



## **Bildungskonzeption Stadt Kehl**

-

### **Kehl auf dem Weg zu einer kommunalen Bildungslandschaft**

FB II:

Bildung, Soziales und Kultur

## **Inhalt**

1. Einführung.....	5
2. Bildungsbegriff.....	6
3. Ungleichheiten und Einschränkungen in Bildungschancen.....	8
4. Bildungstheoretische Konzepte.....	10
4.1 Inklusion als Vision einer gerechten Gesellschaft mit gleichen Bildungschancen.....	10
4.2 Kulturelle Bildung.....	11
4.3 Resilienz.....	12
4.4 Geschlechterdifferenzierte Bildungsansätze.....	13
4.5 Interkulturelle Bildung.....	14
5. Bildungskonzeption der Stadt Kehl.....	15
6. Non-formale arbeitsfeldspezifische Bildungskonzepte in städtischen Einrichtungen.....	18
6.1 Das Bildungsverständnis in städtischen Kindertageseinrichtungen der Stadt Kehl.....	18
6.2 Elternbildung/Familienbildung.....	20
6.2.1 Koproduktion zwischen Eltern und Kitas.....	21
6.2.2 Frauen- und Mütterzentrum.....	23
6.3 Offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kehl.....	24
6.4 Jugendsozialarbeit an Schulen.....	26
6.5 Hector Kinderakademie.....	26
6.6 Bildung im Sozialraum – Bildungsorientierung in der Gemeinwesenarbeit.....	27
6.7 Lebenslanges Lernen im Alter.....	27
7. Schulische Bildung.....	29
7.1 Schulformen.....	29
7.2 Schulkindbetreuung.....	30
7.3 Übergänge von GS auf weiterführende Schulen.....	32

7.4 Schülerzahlen-Entwicklung/ demographischer Wandel.....	33
7.5 Schulprofile.....	34
7.5.1 Profile der Grundschulen.....	35
7.5.1.1 Falkenhausenschule.....	35
7.5.1.2 Josef-Guggenmos-Grundschule.....	36
7.5.1.3 Grundschule Sölling.....	36
7.5.1.4 Grundschule Sundheim.....	37
7.5.1.5 Grundschule Auenheim.....	38
7.5.1.6 Grundschule Goldscheuer.....	38
7.5.1.7 Grundschule Kork.....	39
7.5.1.8 Grundschule Leutesheim.....	40
7.5.1.9 Grundschule Marlen.....	41
7.5.2 Weiterführende Schulen.....	41
7.5.2.1 WRS Hebel mit Außenstelle Wilhelmschule.....	41
7.5.2.2 Tulla-Realschule.....	42
7.5.2.3 Einstein Gymnasium.....	43
7.5.2.4 Gemeinschaftsschule im Oberlin Schulverbund.....	43
7.5.3 Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ).....	44
7.5.3.1 SBBZ Albert-Schweitzer-Schule.....	44
7.5.3.2 SBBZ Oberlin-Schulverbund.....	45
7.6 Schulabschlüsse.....	46
7.7 Vorbereitungsklasse / VABO.....	47
7.8 Berufsbildungsschulen, zweiter Bildungsweg in Bildungsfragen.....	47
7.9 Besondere schulische Angebote.....	49
8. Weitere Bildungseinrichtungen.....	52
8.1 Hochschule für öffentliche Verwaltung.....	52
8.2 Volkshochschule.....	52

8.3 Musikschule.....	.53
8.4 Mediathek.....	.53
8.5 Museum.....	.54
8.6 Sprachschulen.....	55
8.7 Seniorenbüro.....	55
9. Lokale Bildungslandschaften.....	56
9.1 Projekt lokale Bildungslandschaft Kreuzmatt (2013 – 2018).....	56
9.2 Inklusive Bildungslandschaft Kork.....	61
9.3 Bildungslandschaft Kehl Dorf/ Sölling.....	63
10. Übersicht aller städtischen nonformalen Bildungsangebote.....	65
11. Angebote und Lücken an den Übergängen.....	96
11.1 Angebote Übergang Geburt bis Grundschule.....	.96
11.2 Angebote Übergang von Schule in Arbeit.....	.118
12. Schlussbetrachtung.....	128
Literatur.....	134

## Anhänge

Anhang I: Abkürzungsverzeichnis

Anhang II: Konzeptionelle Entwicklungen FB II 2011 - 2017

## 1. Einführung

Spätestens seit der PISA Studie (2001) ist evident, dass ein Zusammenhang zwischen Bildungschancen und sozialer Ausgangssituation besteht; das bedeutet, dass der schulische und berufliche Bildungserfolg von finanziell und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen überdimensional mehr Anstrengungen erfordert, als für mittelschicht-sozialisierte Kinder und Jugendliche. Dabei ist zeitgleich zu berücksichtigen, dass der hierbei üblicherweise verwendete Bildungsbegriff Bildung mit Wissen und gesellschaftlicher Nützlichkeit/ individuellem Erfolg gleichgesetzt wird. Dieser gesellschaftlich dominierende Bildungsbegriff stellt jedoch nur eine Dimension von Bildung dar und ist mit weiteren, nämlich sozialen und individuellen Dimensionen anzureichern. Hier bestehen Spannungsfelder in Bildungsvorstellungen, mit denen die Individuen, wie auch die Institutionen umzugehen haben.

Unter Berücksichtigung dieser verschiedenen Blickwinkel kann man die Unterschiedlichkeit von Bildungsorten und Bildungsarten differenzieren und somit die Verortung in formellen und nicht-formellen Bildungsprozessen klären.

„Das Verständnis von Bildung und den Zielen von Bildung der nationalen Bildungsberichterstattung ist darauf ausgerichtet

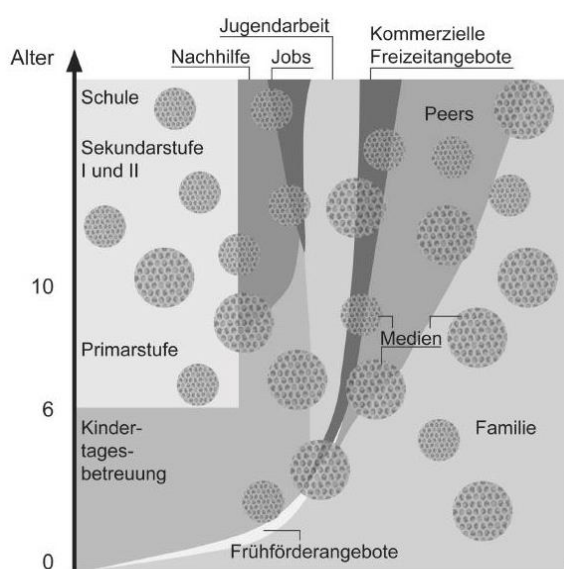
- die Individuen zu befähigen, die eigene Biographie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu gestalten (individuelle Regulationsfähigkeit);
- die auf dem Arbeitsmarkt benötigten Kompetenzen bereitzustellen und somit quantitativ wie qualitativ das Arbeitsvolumen zu sichern, das für Wohlstand und gesellschaftliche Entwicklung erforderlich ist (Humanressourcen);
- gesellschaftliche Teilhabe, auch unter dem Gesichtspunkt von Kohäsion, zu gewährleisten und systematischer Benachteiligungen nach Geschlecht, Religion, sozialer Herkunft, nationaler oder ethnischer Zugehörigkeit entgegenzuwirken (Chancengleichheit) vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S.2 in DIPF 2011).

Ungeachtet der Tatsache, dass (schulische) Bildungspolitik formal weitestgehend Angelegenheit der Bundesländer ist, ist die kommunale Ebene der Ausgangspunkt für ganzheitliche Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen. Die Einrichtung einer kommunalen Bildungslandschaft trägt dazu bei, Bildung als zentrales Feld der Daseinsfürsorge noch stärker zu erkennen und ihre Gestaltungsmöglichkeit zu nutzen: „Die Städte prägen mit ihren vielfältigen Einrichtungen die Bildungslandschaft (.) Kita, Familienzentren, Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, VHS und zahlreiche Kultureinrichtungen sind Eckpfeiler der öffentlichen Infrastruktur.“ (Dt. Städtetag 2007, S. 1)

## 2. Bildungsbegriff

Der Ansatz des lebenslangen Lernens und die damit verbundenen wissenschaftlichen Erkenntnisse haben deutlich gemacht, dass die formale Schulbildung nicht ausreichend für die Bildung eines Menschen ist. In Kehl gehen wir von einem breiten, erweiterten Bildungsbegriff aus. Bildung zielt demnach auf die „...Chancen von Menschen, sich kulturelle Traditionen und Wissensinhalte anzueignen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und so eigenverantwortlich ihr Leben in Partnerschaft und Familie zu gestalten, beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden sowie aktiv am sozialen und politischen Leben teilzunehmen.“ (Klieme 2006, S. 130). Dieses Bildungsverständnis beinhaltet neben formalen Bildungsorten wie Schule oder Hochschule auch non-formale Bildungsangebote. Es gibt viele Bereiche wie die Familie, die gleichaltrigen Gruppen (Peergruppen), die Offene Kinder- und Jugendarbeit etc., in denen für das Leben gelernt wird und in denen sich aus informellen und nicht-formellen Lernarrangements Gelegenheiten zur ganzheitlichen Bildung ergeben. Diese könnte man als lebensweltorientierte bzw. Alltagsbildung (Rauschenbach 2007) im Vergleich zu schulischer Bildung bezeichnen.

Abb. 2.2: Bildungsorte und Lernwelten



Dies bedeutet, dass das traditionelle Bildungsverständnis dringend einer Revision unterzogen werden muss. Bildung darf nicht mehr in erster Linie als vornehmlich kognitiv geprägte Wissensvermittlung in schulischem Kontext betrachtet werden. „Das bundesdeutsche Schulsystem ist in seiner gegenwärtigen Verfasstheit nicht alleine in der Lage, den veränderten gesellschafts- und bildungspolitischen Verhältnissen und den sich daraus ergebenden Herausforderungen gerecht zu werden“ (BMFSFJ 2005, 12. Kinder- und Jugendbericht, S. 95).

Es müssen neue Konzepte des ganztägigen und ganzheitlichen Lernens erarbeitet werden, in denen sozialpädagogische und schulpädagogische Partner, Unternehmen und andere Kooperationspartner zusammenfinden, um gemeinsam an der Verbesserung von Bildungschancen junger Menschen, gerade an den Übergängen, zu wirken.

Das Spannungsverhältnis Sozialer Arbeit besteht darin, einerseits den Auftrag zu haben, kompensatorische Hilfen zur Lebensbewältigung bzw. zum Erlangen formaler Bildungsqualifikationen zu ermöglichen, gleichzeitig aber von einem weitgefassten und anderem Bildungsbegriff in der täglichen Arbeit auszugehen, um Möglichkeiten des anderen Lernens zu schaffen. (vgl. Walter 2014) „Zum Ziel von Bildung wird das mündige und emanzipierte Subjekt erklärt, das sich durch eine entwickelte Reflexionsfähigkeit sowie eine differenzierte politische moralische Urteilsfähigkeit mit dem Anspruch auf Autonomie und Individualität verbindet.“ (Scherr 2008, S. 139; Sünker 2006, S. 95).

### **Zugrundeliegender Bildungsbegriff**

- Bildung bezeichnet Prozesse, in denen Individuen ihr Selbst- und Weltverständnis entwickeln und verändern. Sie geht über lediglich abrufbares, für die eigenen Orientierungen und Entscheidungen aber irrelevantes Wissen hinaus.
- Bildung ist nicht mit Erfahrungslernen gleichzusetzen, denn erst, wenn eine reflektierende Auseinandersetzung mit Erfahrungen erfolgt, kann sinnvoll von Bildung gesprochen werden.
- Bildung zielt auf die Befähigung zu bewussten Entscheidungen, die Entwicklung von Urteilsfähigkeit, die Steigerung von Reflexion und damit auf die Befähigung zur Selbstbestimmung; Bildungsarbeit ist deshalb auf die Kritik von Stereotypen und Vorurteilen, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten sowie die rationale Auseinandersetzung mit diesen ausgerichtet.
- Bildung ist konstitutiv Selbstbildung, d.h. eine Eigenleistung des sich bildenden Subjekts, die pädagogisch angeregt und unterstützt, aber nicht erzwungen werden kann.
- Bildung erfolgt weitgehend durch Selbsttätigkeit, in der sich die inneren Kräfte des Menschen äußern und die Welt gestalten, durch die aber nach Fröbel zugleich von außen Kommendes verarbeitet und in Inneres verwandelt wird (Reble 1971, S. 223ff).
- Für die sozialpädagogische Bildung sind lebensweltorientierte Themen von zentraler Bedeutung, in denen sich Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung mit gesellschaftspolitischen Dimensionen verschränken, also solche Themenkomplexe wie ‚Ausbildung, Arbeit und Beruf‘, ‚Sexualität und Gender‘,

‚Beziehungen und Familie‘, ‚religiöse Identität‘ oder ‚Fremdenfeindlichkeit und Rassismus‘.

- Für Bildungsprozesse sind direkte und medial vermittelte „Erfahrungen von Differenz“ von entscheidender Bedeutung. Die Erfahrung von etwas Anderem, Neuem eröffnet die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit bisherigen Einstellungs- und Verhaltensmustern und zeigt neue Alternativen auf.
- Bildung ist von Erziehung als dem Versuch, Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden bestimmte Lebensentwürfe, bestimmte Werte und Normen, bestimmte politische Orientierungen zu vermitteln, zu unterscheiden.
- Bildungserfahrungen sind nicht ausschließlich an pädagogisch absichtsvoll inszenierte Gelegenheitsstrukturen gebunden, sondern entfalten sich auch jenseits aller pädagogischen Arrangements in alltäglichen Erfahrungszusammenhängen, z.B. in der Gleichaltrigengruppe und in der Familie.
- „Vom Standpunkt der Komplexität zeigt sich kindliche Bildung als ein vielperspektivisches Zusammenspiel von Ereignissen der individuellen, inneren Welt sowie Prozessen der sozial geprägten und objektivierbar gemachten äußeren Welt. Aus diesem Zusammenwirken innerer und äußerer Prozesse gehen Handlungen, Denkweisen, Erfahrungen und Entwicklungen hervor, die sowohl innerpsychische Anteile wie auch ihre außerpsychische Herkunft nicht verleugnen“ (Schäfer G., 1995, S. 10).

### **3. Ungleichheiten und Einschränkungen in Bildungschancen**

Die PISA-Studien haben wiederholt gezeigt, dass Kinder und Jugendliche, die von sozialer, kultureller und finanzieller Benachteiligung betroffen oder bedroht sind, nicht sonderlich gut in das formale Bildungssystem integriert sind und dort schlechtere Leistungen zeigen als andere Kinder. Das bedeutet, dass der Schulbildungsgrad der Kinder in Deutschland vielfach „vererbt“ wird und dies hat zur Konsequenz, dass schulische sowie sozialpädagogische Bildung nur in Kooperation mit den Elternhäusern stattfinden können. Die Umgebung eines Kindes/ eines Jugendlichen muss mindestens anregungsreich und fördernd gestaltet werden. Dies kann zwar durch Kita, Schule, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendhilfeangebote, Gemeinwesenarbeit usw. geschehen; von Bedeutung aber ist immer auch die Arbeit mit den Eltern/ Personensorgeberechtigten, damit diesen auch bewusst ist, dass sie die Bildungsarmut ihrer Kinder unterstützen, um ihnen gute Zukunftschancen zu ermöglichen.

Materielle Armut muss nicht zwangsläufig mit Bildungsarmut gleich gesetzt werden, aber materielle Armut kann ein Risikofaktor für geringere Bildungsanregungen des jeweiligen Sozialisationsmilieus und dessen Qualifizierung sein und zu Bildungsarmut führen, was weitere Teilhabechancen verschlechtert. Ein erklärtes gesellschaftliches

Ziel ist Teilhabe aller Bewohner/innen und Bürger/innen einer Stadt an für sie relevanten Themen. Teilhabe bedingt, dass jede/r eine gleichberechtigte Möglichkeit hat mitzuwirken, was Chancengerechtigkeit voraussetzt. Die jeweilige Ausgangssituation eines jeden Einzelnen ist jedoch unterschiedlich und ungleich.

Teilhabe umfasst die Themenfelder

- Bildung
- Beschäftigung, die das (Über)Leben sichert
- Hinreichender Lebensstandard
- Gesundheitsversorgung
- Wohnungsmarkt
- Etc.

Es ist darauf hinzuweisen, dass Unterschiede von einkommensarmen und -reichen Menschen in der sozialen Marktwirtschaft als Realität hingenommen werden, Transferleistungen jedoch eine gerechtere Verteilung der Vermögen erreichen sollen. „Nicht allen stehen (...) die gleichen Möglichkeiten zur Erlangung von Bildung offen“ (Do Mar Castro Varela 2016, S. 43ff), denn Bildung ist eng mit dem sozialen Status einer Familie verbunden und abhängig von der Bildung des Herkunftsmilieus. Möchte man sich an dem Ziel einer Verbesserung der Chancengerechtigkeit orientieren, so bedeutet dies auch, an den Grundsätzen einer gerechteren Gesellschaft im kommunalen Raum zu arbeiten.

#### Auswertung SGB II Empfänger Raum Kehl

Stand: 31.12.2016

Bezirk/Altersgruppe	0 bis 2	3 bis 6	7 bis 10	11 bis 17	Gesamt U 18	Kinder	Prozentualer Anteil Kinderarmut pro Soz.raum
Auenheim I	5	6	4	7	261		8,4%
Auenheim II	*	*	3	*	183		1,6%
Bodersweier I	*	5			143		3,4%
Bodersweier II				*	156		
Goldscheuer Nord	8	6	5	5	325		7,3%
Goldscheuer Süd	*	*	*	4	239		1,6%
Hafen	*	4	*	3	49		14,3%
Hohnhurst	*		*		41		
Insel	5	8	6	11	177		16,9%
Kehl-Dorf	18	39	29	50	488		27,9%
Kittersburg		*	*	*	117		
Kork Ost	6	6	3	10	228		11%
Kork West	*	*	*	*	169		
Kreuzmatt	34	35	43	66	474		37,6%
Kronenhof	3	3	4	*	133		7,5%
Leutesheim	*	*	*	3	243		1,2%
Marlen	*	7	*	8	317		4,7%
Neumühl	*	4	*	6	197		5,1%
Niedereich	9	6	10	14	278		14%
Obere Hauptstraße	36	31	29	46	501		28,3%

Odelshofen		*	*	4	91	4,3%
Querbach		*	*			
Sölling	22	16	23	21	341	24%
Sundheim	11	5	10	12	379	10%
Untere Hauptstraße	14	21	20	37	558	16,5%
Wolfgrube	13	12	18	29	365	19,7%
Zierolshofen		*	*		89	
ohne festen Wohnsitz						
Gesamt	200	228	220	345	6542	

Zur Feststellung von sozialer Benachteiligung/Armut wählt man häufig den Bezug von Transferleistungen, wobei hier häufig der Bezug von Leistungen nach dem SGB II als Maßstab gilt. Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbewohner/innenzahl Kehls beträgt 18 %. Insgesamt beträgt die Anzahl der Kinder unter 18 Jahren, die bzw. deren Familien Leistungen nach dem SGB II beziehen, 15 %. Doch wenn man die einzelnen Quartiere näher betrachtet, existiert Kinderarmut besonders in fünf Quartieren. Die Kreuzmatt umfasst mit 38% den höchsten Wert, gefolgt von der Oberen Hauptstraße mit 28%, sodann nimmt Kehl Dorf mit gerundeten 28% den dritten Platz ein, danach die Sölling mit 24%, gefolgt von der Wolfgrube mit 20%. Gerade in Quartieren, die von finanzieller Armut betroffen sind, sollte angestrebt werden, gemeinsam mit allen formalen und nicht-formalen Bildungseinrichtungen eng zu kooperieren.

#### 4. Bildungstheoretische Konzepte

##### 4.1 Inklusion als Vision einer gerechten Gesellschaft mit gleichen Bildungschancen

Der Begriff Inklusion geht über den der Integration hinaus (vgl. Integrationskonzeption für die Stadt Kehl 2016 S.5 f). Ist mit Integration die Eingliederung von bisher zugewanderten oder von Benachteiligung betroffenen Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert, anderssprachig, ...) eingeteilt. Inklusion bedeutet Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Gesellschaftsmitglieder in allen Bereichen selbstbestimmt teilnehmen können und ihre Bedürfnisse ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Daher umfasst die Inklusion die Integration.

Voraussetzung für gelingende Inklusion ist ein inklusives Bildungskonzept, in dem vielfältige, sich an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner/innen Kehls orientierende Bildungsangebote vorhanden sind. Nicht der Lernende muss sich

demnach in ein bestehendes System integrieren, sondern das Bildungssystem muss die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich an sie anpassen.

Bei der Umsetzung von inklusiver Bildung kommt den Kommunen eine besondere Bedeutung zu. Gefordert sind dabei alle – die Familien, die Nachbarn, Kindertageseinrichtungen und Schulen, Hochschulen, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Vertreter/innen, die sozialen Einrichtungen etc.. Durch Kooperation müssen neue Bündnisse eingegangen werden, um in übergreifenden Bildungspartnerschaften Begabungen, Kompetenzen und Talente zu fördern.<sup>1</sup>

## **4.2 Kulturelle Bildung**

Gesellschaftliche Veränderungen bleiben nicht ohne Folgen für den Kulturbereich, der ebenfalls mit Herausforderungen wie z. B. dem demografischen Wandel, der Globalisierung, zunehmender Diversität, Radikalisierung und Digitalisierung umgehen muss. Auch Fragen der Schulentwicklung oder der spezifischen Kehler Situation, dass ca. 1/7 der Bevölkerung aus Frankreich stammt und sich in ihrem Freizeitverhalten mehr oder weniger ausschließlich nach Straßburg orientiert, haben Auswirkungen auf das gesellschaftliche und damit kulturelle Leben einer Stadt. Kehl hat sich daher auf den Weg gemacht, diese Herausforderungen im Rahmen eines Kulturentwicklungsprozesses gemeinsam mit Akteuren/innen und Nutzer/innen anzugehen und Handlungskonzepte zu entwickeln. Dazu wurden die fünf nachfolgenden Handlungsfelder definiert: „Raum für Kultur“, „Kulturelle Teilhabe“, „Kulturelle Vielfalt“, „Kulturelles Profil“ und „Kultur als Impulsgeberin für die Stadtentwicklung“. Der Bereich der kulturellen Bildung findet sich im Abschnitt der Kulturellen Teilhabe wieder. Dabei wird davon ausgegangen, dass die durch eigene künstlerische Aktivität oder auch über eine aktive Auseinandersetzung mit künstlerischen Werken gemachten ästhetischen Erfahrungen ein wichtiger Schlüssel sind: Sie eröffnen unterschiedliche Blickwinkel auf die Gegenwart, erschließen alternative Zukunftsvisionen und damit Handlungsspielräume. Insofern trägt kulturelle Bildung dazu bei, dass Menschen mit den oben genannten gesellschaftlichen Herausforderungen besser umgehen können. Der Zugang zur kulturellen Bildung darf daher niemandem vorenthalten werden, entsprechend sind die Kultureinrichtungen angehalten, ihre Einstiegsangebote so niederschwellig wie möglich zu gestalten. Mit Vertreter/innen aus Politik, Verwaltung, Kultur, Bildung, Vereinen und der Wirtschaft wurden jeweils Ziele formuliert sowie konkrete Maßnahmen entwickelt. Parallel zum laufenden, auf zwei Jahre angelegten Prozess, wurde bereits mit der Umsetzung einzelner Maßnahmen begonnen. So wurde für die Mediathek ein Investitionsprogramm im Gemeinderat verabschiedet, das Kulturmarketing und die Vernetzung der Akteure/innen gestärkt und die Bedürfnisse der künftigen Nutzer/innen bei der Gestaltung des Vorplatzes vom neuen Kulturhaus

---

<sup>1</sup> <http://www.unesco.de/bildung/2017/herausforderungen-und-perspektiven-der-umsetzung-inklusive-bildung-auf-kommunaler-ebene.html>

erkennbar berücksichtigt. Andere Ziele, wie im Bereich der kulturellen Teilhabe den Zugang für Menschen mit körperlichen Einschränkungen zu ermöglichen, erfordern größere bauliche Investitionen – oder im Falle einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung zusätzliche personelle Kapazitäten für aufsuchende Kulturarbeit. Diese Ziele und Maßnahmen sind daher längerfristig zu betrachten. Des Weiteren rücken neue Betätigungsfelder nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung in den Blickpunkt, so hat die Kultur- und Kreativwirtschaft den Ruf, eine der großen Zukunftsbranchen zu sein. Auch darauf wird im Prozess das Augenmerk gelegt: In einer eigenen Veranstaltung wurde beleuchtet, welche Bedürfnisse die Kehler Kultur- und Kreativwirtschaft hat und welches Potential sie perspektivisch für die Stadtentwicklung bilden könnte.

Die voraussichtlich Ende 2017 fertig gestellte Konzeption wird sehr konkret den Weg beschreiben, den die Kultur in Kehl gehen will. Damit kann sie allen Akteuren/innen zur Orientierung dienen. Da gesellschaftliche Veränderungen auch in Zukunft die Rahmenbedingungen für die Kulturarbeit verändern, soll und muss diese Konzeption in regelmäßigen Zeitabständen fortgeschrieben werden.

### **4.3 Resilienz**

#### **Von der Defizitorientierung zur Ressourcenorientierung**

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit einer Person oder eines sozialen Systems (z.B. der Familie), erfolgreich mit belastenden Lebensumständen umzugehen und sich trotzdem („im Angesicht widriger Umstände“) positiv zu entwickeln. Nach aktuellem Erkenntnisstand ist Resilienz kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal, sondern ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess und das Ergebnis sozialer und individueller Faktoren.

Resilienzförderung in der Kinder- und Jugendhilfe (z.B. Kita, Offene Kinder- und Jugendarbeit) setzt an bei den zu entwickelnden Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen unter Berücksichtigung der Elternebene bzw. weiterer Bezugspersonen.

Mehrere Untersuchungen haben bestätigt, dass die Resilienzförderung nicht nur mit einer Stärkung des Selbstwertes und der Bewältigungsfähigkeit wirkt, sondern sie erzeugt auch Entwicklungsfortschritte auf kognitiver Ebene (Rönnau-Böse 2010, S. 119).

Die Ansatzpunkte:

- Förderung von Problemlösefertigkeiten und Konfliktlösestrategien.
- Eigenaktivität und persönliche Verantwortungsübernahme über die Schaffung von Möglichkeiten der Partizipation und des kooperativen Lernens.
- Selbstwirksamkeit und realistische Rollenüberzeugung.

- Positive Selbsteinschätzung des Kindes – Stärkung des Selbstwertgefühls.
- Kindliche Selbstregulationsfähigkeiten.
- Soziale Kompetenzen – Empathie und soziale Perspektivenübernahme.
- Stressbewältigungskompetenzen.
- Körperliche Ressourcen – Gesundheitsressourcen.

Der Qualitätsstandard in Bezug auf die Resilienz in städtischen Kindertageseinrichtungen wurde von den pädagogischen Teams folgendermaßen definiert: „Die pädagogischen Fachkräfte kennen den Begriff der Resilienz und wissen um seine Bedeutung. Sie sind aufmerksam für Verhaltensänderungen (Symptome) der Kinder und versuchen, belastende Faktoren (Risikofaktoren) in der Lebenssituation des Kindes zu identifizieren. Sie suchen das Gespräch mit den Eltern. Die Fachkräfte identifizieren die Schutzfaktoren (Ressourcen, Potenziale, Fähigkeiten des Kindes sowie Umweltfaktoren) zur Bewältigung der belastenden Situation. Sie schaffen Situationen, in denen das Kind ihm gemäße Bewältigungsstrategien entwickeln kann. Dabei beziehen sie die Eltern bzw. das Umfeld des Kindes mit ein. Bei Bedarf ziehen die Fachkräfte externe Hilfe hinzu“.<sup>2</sup>

Durch diese stärkende Pädagogik erwerben Menschen „Ich-Kompetenzen“, welche klare individuelle Bildungsziele darstellen und als Basiskompetenzen im Fokus des pädagogischen Personals stehen.<sup>3</sup>

#### 4.4 Geschlechterdifferenzierte Ansätze

Spezifische Förderung von Mädchen und jungen Frauen hat sicher dazu geführt, dass diese bessere Teilhabechancen im Laufe der letzten 100 Jahre erhielten. Geschlechterdifferenzierte Didaktik und geschlechterdifferenzierte Pädagogik haben vor allem Mädchen darin unterstützt, sich eigene Räume zu erobern und sich auch für Naturwissenschaften zu interessieren. In den letzten 15 Jahren gelten jedoch die Jungen als klassische Bildungsverlierer. Sie haben in den PISA Vergleichsstudien (2000 bis 2015)<sup>4</sup> sehr viel schlechtere Ergebnisse als Mädchen erzielt. Mädchen erreichen bessere Schulbildungsabschlüsse, brechen sehr viel weniger ihre Lehren oder Studium ab etc.; trotzdem erfahren sie nach wie vor im Hinblick auf Löhne und bessere berufliche Stellungen (Führungspositionen) nachweislich Nachteile gegenüber männlichen Kollegen. „Die international vergleichenden Leistungsstudien im Grundschulbereich (IGLU) und im Sekundarbereich (PISA) zeigen, wie stark die

<sup>2</sup> Handbuch Qualität. Kindertageseinrichtungen der Stadt Kehl. 2015

<sup>3</sup> Konzeption städtischer Kindertageseinrichtungen, Stadt Kehl, Fachbereich für Familie und Bildung. 2013.

<sup>4</sup> U.a. J. Baumert u. a.: *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*. Deutsches PISA-Konsortium. Leske + Budrich, Opladen 2001 OECD (2008) *PISA 2006 – Schulleistungen im internationalen Vergleich – Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen* Bielefeld. PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.): *PISA 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich*. Waxmann, Münster u.a. 2008.

Mädchen bei den schulischen Leistungen in den vergangenen Jahrzehnten aufgeholt haben, und zwar in allen hoch entwickelten Ländern. Sogar in die bisherigen Domänen der männlichen Schüler stoßen sie vor und ziehen beispielsweise in den Naturwissenschaften an den Jungen vorbei.“ (Hurrelmann, Schultz, 2012, S. 11). Aus diesem Grund benötigen Jungen eigene und spezifische Bildungsförderungen, um den Anschluss an Bildung und Qualifikation nicht zu verlieren.

Gerade in außerschulischen Angeboten sollten nicht-formalisierte Bildungsprozesse angestoßen werden. Die Förderung von Mädchen und Jungen sollte geschlechtersensibel erfolgen, um Bildungs- und Gendernachteilen zu begegnen.

#### **4.5 Interkulturelle Bildung**

In Kehl leben derzeit 22 % Ausländer/Ausländerinnen (Menschen ohne deutschen Pass). Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt bei über einem Drittel, wobei die Definition hierfür wie folgt lautet:<sup>5</sup> „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ Historisch haben noch sehr viel mehr Menschen familiäre Wurzeln im Ausland.

Im Alltag lernen Kinder in multikulturellen Gruppen in Kindertageseinrichtungen, Schulen und Jugendhäusern. „Und schließlich werden alle Kinder, die heute in Deutschland aufwachsen, mit einer auf Dauer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft zurechtkommen.“ (Edelbrock 2012, S. 22). Auch lokale Betriebe und Unternehmen bemühen sich, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und integrieren vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund. Ein Teil dieser Arbeitskräfte sind Flüchtlinge. Von den Flüchtlingen, die zwischen 2013 und 2016 in Deutschland ankamen, besitzen 64% einen Schulabschluss, wovon 20% über einen Hochschul- oder beruflichen Bildungsabschluss verfügen. (BMBF 30.8.17, S.1)

Voraussetzung für ein friedliches und integratives Zusammenleben ist die Interkulturelle Bildung. Interkulturelle Bildung beschreibt einen Prozess, in dem sich Personen durch Interaktion mit Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Gruppen verändern. Zunächst werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen Kulturen wahrgenommen. Die Arbeit an der Differenz soll ermöglichen, eigene Haltungen und Einstellungen zu überdenken. Werden diese reflektiert, kann es zur Generierung eines neuen, anderen Habitus führen. Diese Einübung von Toleranz und Anerkennung dem Fremden gegenüber ist zentraler Bestandteil Interkulturellen Lernens und führt idealer Weise zu einer anderen Grundhaltungen der Toleranz.

---

<sup>5</sup> [https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/\\_function/glossar.html?lv3=3198544](https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544)

„Grundlage für gelingende interkulturelle Bildung sind Werte wie Offenheit, Achtung und Wertschätzung für andere Kulturen und Religionen.“ (Edelbrock 2012, S. 2) Diese personale Haltung gegenüber dem Anderen zeigt sich durch Verhaltensweisen wie Sich-Einlassen auf andere Menschen, Familienstrukturen in der jeweiligen Kultur oder Traditionen und der Reflexion der eigenen Beurteilung. Dieser interkulturelle Bildungsprozess erfolgt wechselseitig zwischen der Aufnahmegesellschaft und den Zugewanderten und geschieht idealerweise auf Augenhöhe, um einen gesellschaftlichen Transformationsprozess anzustoßen. Das Ergebnis kann gelungenes Zusammenleben bedeuten oder sogar eine neue, hybride Kultur. Dieser Bildungsprozess kann in Gruppen durch Fachkräfte der Sozialen Arbeit, der Frühen Kindheit, durch Lehrkräfte etc. angestoßen und begleitet werden, aber auch von alleine geschehen.

Idealerweise werden Bewohnerinnen und Bewohner durch interkulturelle Bildung befähigt, ihre plurale, sich im Wandel befindende Gesellschaft besser zu verstehen und in ihr zu agieren. Strukturell kann eine Kommune sich auf den gesellschaftlichen Wandel einstellen, indem sie Räume der Begegnung zur Verfügung stellt und Zeichen für eine weltoffene Gesellschaft vorgibt. In der Integrationskonzeption der Stadt Kehl<sup>6</sup> wurden Ziele der Integration vom Gemeinderat verabschiedet, die den Einwohner/innen Kehls eine bunte, offene und in Vielfalt lebende Stadt als Leitbild ermöglichen sollen.

Maßnahmen, die interkulturelle Bildung fördern sind in der Integrationskonzeption enthalten und müssen regelmäßig fortgeschrieben werden. Einige Angebote sind:

- Gemeinsam Feste feiern.
- Interkulturelle Netzwerke fördern.
- Patenschaften zwischen Familien in Kitas fördern.
- Demokratie und Teilhabe fördern, z.B. Migrantenträte.
- Muttersprache stärken und deutschen Spracherwerb fördern. Zwei- und Mehrsprachigkeit in Bildungseinrichtungen fördern.

## **5. Bildungskonzeption der Stadt Kehl**

Die Kommunalpolitik hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Menschen bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen helfen. Insbesondere gilt dies für Menschen in benachteiligten Lebenslagen, die oft Hilfe bei der Gestaltung des Alltags benötigen. Das Anliegen der Kehler Bildungskonzeption besteht darin, die aktuelle Bildungssituation sowie Entwicklungstendenzen und Perspektiven auf kommunaler Ebene darzustellen. Neue Konzepte des Zusammenwirkens müssen daher mit vereinten Kräften verschiedener Bildungsinstitutionen geschaffen werden, damit die Bildungschancen von allen Kindern und Jugendlichen eines Stadtteils verbessert werden können. Ziel ist es, ein

---

<sup>6</sup> Stadt Kehl, Jessen, F, 2016

aufeinander abgestimmtes Lernen (auch lebenslanges Lernen) in den Lernbiographien aller Bewohner/innen einer Stadt zu ermöglichen (vgl. Mindermann et. al, S. 10 in Bleckmann/Schmidt 2012): „Bildung eröffnet Lebenschancen und die Voraussetzung für Chancengerechtigkeit. Deshalb brauchen Kinder gerechte Chancen, um Bildung zu erlangen. Bildungschancen gerecht zu verteilen, bedeutet, soziale, herkunfts- oder anlagebedingte Startnachteile auszugleichen.“

Bildung hat in Kehl einen hohen Stellenwert. So wurden in den letzten Jahren einige Entscheidungen getroffen, um die Krippen und Kindertageseinrichtungen auszubauen, Qualitätsentwicklung in Kitas wurde eingeführt, Erzieher/innen wurden in der Methodik der Bildungs- und Lerngeschichten fortgebildet und nutzen das Instrument für jedes Kind. An Grundschulen und weiterführenden Schulen wurden Ganztagesangebote eingeführt, allerdings ist der Schritt von der Ganztagesbetreuung zur Ganztagesbildung noch nicht an jeder Schule vollzogen. In der Kreuzmatt wurde 2013 eine lokale Bildungslandschaft installiert, bei der alle Akteure des Stadtteils zum Thema Bildungsbiographien eng kooperieren, um die Chancengerechtigkeit zu verbessern. Die Befristung des Projektes endet im Jahr 2018. Flächendeckend wurde Jugendsozialarbeit an Schulen installiert, die konzeptionell im Jahr 2017 verankert wurde. In Kork wird am Modellprojekt „inklusive Bildungslandschaft“ gearbeitet, ein großer Schritt eine inklusive Gemeinschaftsschule einzurichten, wurde im Jahr 2016 in Kork realisiert. Für Menschen mit Migrationshintergrund berät die Willkommensagentur WIKI in bildungsbiographischen Fragen. Somit ist Kehl bisher gut aufgestellt. Wenn gute Bildung die Abhängigkeit von Transferleistungen reduzieren soll, so muss hier in manchen Quartieren eine angemessene Unterstützung realisiert werden. Insgesamt sind 15 % der Kinder in SGB II Bezügen, in fünf Quartieren liegt die Zahl jedoch über 20% bis zu 38% (siehe S. 8/9). Vor über 50 Jahren stellte John F. Kennedy fest: „Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung“.

Kehl muss nachhaltig und dauerhaft in Bildung investieren, damit die Zahl der Bildungsbenachteiligten sich nicht vergrößert, sondern reduziert. Ein Auseinanderklaffen zwischen materiell armen und reichen Menschen bis hin zur Segregation von Vierteln, gilt es zu verhindern. Bildung ist eine Investition in die Zukunft einer Kommune. Vornehmlich von Kosten zu sprechen wäre daher zu kurz gegriffen.

## **Ziele**

### **Übergeordnetes Ziel der Bildung in Kehl:**

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: „Es braucht ein ganzes Dorf (eine ganze Stadt), um ein Kind zu erziehen.“ Für Kehl bedeutet dies, strategische Ziele einer Kommune für mehr Bildungsgerechtigkeit zu formulieren und diese in die Realität umzusetzen.

Eine Bildungskonzeption hat zum Ziel, lückenlose und anschlussfähige (Bildungs-) Biographien zu ermöglichen, so dass jedes Kind von Geburt an bis zu einer qualifizierten Berufsausbildung eine optimale und individuelle Unterstützung und Förderung erhält. Im Alter gilt es ebenso die geistige Fitness zu stabilisieren und zu fördern, damit so lange wie möglich ein selbstständiges Leben realisiert werden kann. Eine aktive kommunale Steuerung von Bildungsprozessen kann die Verteilungs- und Zukunftschancen verbessern und Anregungen zu Bildung direkt an die Person weitergeben.

### **Ziele einer Bildungskonzeption in der Stadt Kehl**

- Eltern erhalten Unterstützung bei ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag und werden von ihren Kindern dabei als kompetenter erlebt.
- Die Pädagogik der frühen Kindheit ist in der Kindertagesbetreuung und in der Tagespflege etabliert.
- Diese Einrichtungen sind als Bildungseinrichtungen anerkannt.
- Einrichtungen der frühkindlichen Pädagogik regen Bildungsprozesse an.
- Schule begreift sich (auch) als Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und orientiert sich stärker als bisher auch an deren Lebenssituationen.
- Kinder und Jugendliche finden in der Schule Unterstützung, weil sie Personen ihres Vertrauens aus verschiedenen Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit/ Kinder- und Jugendhilfe antreffen.
- Kinder und Jugendliche können andere Kompetenzen in Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe erwerben und neue Talente/Verhaltensweisen erproben und erleben.
- Kinder und Jugendliche erfahren außerhalb von Schule weitere Bildungsanregungen und werden neugierig.
- Konflikte im Unterricht können durch einen sozialpädagogischen Blick und Mediation besser gelöst werden, dadurch verbessern sich sowohl die Lernbereitschaft als auch das Klima in Einrichtungen für die Kinder und Jugendliche.
- Kinder und Jugendliche können in ihren Lebenswelten und an den sie betreffenden Themen mitbestimmen (Partizipationsgrundsatz).
- Frühzeitige und niedrigschwellige Beratung erspart tiefgreifende Hilfeprozesse der Hilfen zur Erziehung.
- Schulumüde/schulverweigernde Jugendliche erfahren Selbstwertgefühl und sind motiviert für ihre weitere Ausbildung.
- Jugendliche erlangen eine bessere Ausbildungsreife und können eine Lehre absolvieren.
- Lokale Unternehmen gewinnen mehr Auszubildende und kompetente Mitarbeiter/innen.
- Lebenslanges Lernen ist bezahlbar und für alle zugänglich.
- Jede/r kann an kultureller Bildung teilhaben.

Um zu überprüfen, ob diese Ziele erreicht werden können und welche Wirkungen Bildungsangebote entfalten (Bildungsmonitoring), ist es zunächst notwendig die bestehenden Angebote sichtbar zu machen.

## **6. Non-formale arbeitsfeldspezifische Bildungskonzepte in städtischen Einrichtungen**

Neben formaler Schulbildung gibt es auch weniger geregelte Lernsettings, in denen Bildung stattfindet.

Nicht-formale Bildungssettings zeichnen sich aus durch:

- Adressaten-Orientierung im Hinblick auf deren Interessen und Mitwirkung
- Freiwilligkeit
- Abwesenheit von Zertifikaten
- Verlaufs-/Prozessorientierungen
- wertneutrale Einstellung

### **6.1 Das Bildungsverständnis in den städtischen Kindertageseinrichtungen in Kehl (vgl. KiTa Rahmenkonzeption 2013)**

Mit dem Entstehen der Offenen Arbeit entwickelte sich auch ein „neues Bildungsverständnis“ im Elementar- und Vorschulbereich. Es ging bei diesem Ansatz hauptsächlich darum, zu erkennen, dass Kindern nichts beizubringen ist, ihnen nichts eingetrichtert werden kann, sondern dass Kinder als Akteure ihrer Entwicklung sich nur selbst bilden können. Gerd E. Schäfer unterstreicht dies folgendermaßen: „...nämlich, dass niemand unmittelbar bewirken kann, dass ein anderer etwas lernt“ (Schäfer, 2005, S. 16). Man kann folglich nur Kinder ernst nehmen und neugierig auf ihre Interessen und Denkansätze reagieren. Zudem muss man sich bemühen, ihre Bildungsprozesse zu entdecken und genau dort dialogisch anzuknüpfen. Ein solchermaßen resonantes Verhalten zeichnet sich durch die achtsame Begleitung von Bildungsprozessen aus.

*„Selbstbildung erfolgt daher im Rahmen der Möglichkeiten, die dem Kind von außen zugetragen werden. Dieses Bild des aktiven, sich im Rahmen seiner Lebensbedingungen selbst entwickelnden Kindes setzt voraus, das Kind von Anfang an als ein auswählendes und damit seine Welt- und Selbsterfahrung (be-) deutendes und gestaltendes Individuum zu betrachten – auch wenn diese (Be-) Deutungen nicht im Sinne eines begründenden Denkprozesses verstanden werden können“ (Schäfer, 2005, 31).*

Bildung ist also nicht als ein Ziel, ein Ergebnis, eine Anhäufung von Wissen zu sehen, sondern Bildung ist ein Prozess des Kindes, einhergehend mit der

eigenmotivierten und interaktiven Auseinandersetzung der umgebenden Welt, mit Menschen und Dingen. Demnach werden die Kindertageseinrichtungen der Stadt Kehl, als erste Bildungseinrichtung (nach und neben der Familie) eines Kindes, zu einem zentralen Lebensort gestaltet, in der das Spiel als wichtigste Form der Weltaneignung angesehen wird. Seine Funktion ist es, die Selbstbildungsprozesse der Kinder zu unterstützen, um einzelnen Kindern oder Gruppen zu ermöglichen, ihre Denk- und Arbeitsprozesse in ihrem eigenen Rhythmus zu vollziehen.

Der baden-württembergische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung unterstreicht dieses Bildungsverständnis der Offenen Arbeit:

*„Lernen geschieht kontinuierlich und ganz nebenbei in der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Umwelt“ (Ministerium für Soziales, Jugend und Sport, 2011, S. 34).*

*„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemein menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise (ebd., S. 36).“*

Das in den städtischen Einrichtungen der Stadt Kehl mit ihren Ortschaften genutzte Beobachtungsinstrument „Bildungs- und Lerngeschichten“ passt optimal zu den Grundelementen der Offenen Arbeit. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten ist ein wissenschaftliches Instrument, welches in besonderer Weise das Lernen der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein Verfahren, das aufgebaut ist auf der Philosophie der „*learning stories*“ nach Margret Carr von der Waikato Universität in Neuseeland (Carr, M. 2001). Ende der 1990er Jahre entwickelte sie diesen Ansatz, bei dem die individuellen Lernprozesse der Kinder im Mittelpunkt stehen. Es steht die positive Unterstützung im Zentrum, die ausschließlich auf die Aktivitäten des Kindes gerichtet ist, mit dem Ziel, seine Stärken, die Art und Weise wie es lernt, seine Interessen und Möglichkeiten zu verstehen. Die dialogische Haltung mit Kindern (und Eltern) entspricht den Kerngedanken der offenen Pädagogik. Die Offene Arbeit versteht unter Beobachtung vor allem die Beachtung. Einhergehend damit betont sie die Chance, den Blickwinkel von pädagogischen Fachkräften zu öffnen, zu erweitern, sich von vorgefertigten Meinungen und Schubladendenken freizumachen und keine voreiligen Schlussfolgerungen zu ziehen (vgl. Lill 2012). Dabei sind die Bildungs- und Lerngeschichten ein bestens ausgerichtetes Handwerkszeug.

Hierbei muss die Bedeutung der Beziehung herausgestellt werden. Sie meint „sichere Beziehung“ als Voraussetzung für jede Art von persönlicher und sozialer Entwicklung. Die Bildungsforschung (vgl. Glüer 2007) stellt Beziehung und Bildung im Verhältnis zu der „Beziehungsqualität“ (vgl. Bowlby 2016) unter einen besonderen Fokus. Emotionale Sicherheit, die durch liebevolle Zuwendung und Feinfühligkeit entsteht, ermöglicht Kindern sich anderen Dingen zuzuwenden und neue Erfahrungen zu machen (Explorationsverhalten).

Lill definiert „[...]dass] Bindung (als) ein Teil von Bildung, als Prozess der Entwicklung und nicht dessen Voraussetzung ist. Eine sichere und verlässliche Beziehung lässt zu, dass Kinder die Welt erkunden. Bindung gehört in die familiäre Domäne (Lill, 2010, S. 53)“.

## **6.2 Eltern/ Familienbildung**

**Eltern/ Familienbildung ist ein Teilelement, eine Unterform der Elternarbeit.**

Die Elternarbeit ist der nach wie vor zutreffende Oberbegriff für alle Formen der organisierten Kommunikation und Kooperation zwischen pädagogischen Einrichtungen und Eltern bzw. Personensorgeberechtigten.

Nach § 16 SGB VIII ist die Familienbildung eine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. Die Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe (Jugendamt) sind verpflichtet, entsprechende Leistungen bereitzustellen. Die Kinder- und Jugendhilfe ist außerdem nach § 79 SGB VIII verantwortlich für die Planung, Organisation und Sicherstellung eines bedarfs- und flächendeckenden Gesamtangebots an Familienbildung für alle Familien.

Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ (angegliedert an die Psychologischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche, Landratsamt Ortenaukreis) und als „Fachstelle Frühe Hilfen Kehl“ im Zentrum Kehls angesiedelte Beratungsstelle, bietet Eltern kostenlose Unterstützung bereits ab der Schwangerschaft. Bis zum dritten Geburtstag des Kindes können Mütter und Väter sich Unterstützung und Beratung in Fragen zur kindlichen Entwicklung, Fragen zur Erziehung, zur Stärkung der Eltern-Kind-Bindung und entwicklungspsychologische Beratung einholen. Auch das Vermitteln von Hilfen anderer Fachstellen (Netzwerk Frühe Hilfen) wird angeboten.

Für Eltern in besonderen Lebenssituationen hat das Land Baden-Württemberg das Programm „STÄRKE“ entwickelt. Das Ortenauer Bündnis für Familien hat dieses Landesprogramm mit dem Schwerpunkt „Erziehung stärken – Familienbildung fördern“ als breites Elternbildungsangebot aufgenommen. Der Ortenaukreis arbeitet hierbei mit Bildungs- und Jugendhilfeträgern sowie qualifizierten Einzelveranstaltern zusammen. Neben „offenen Treffs“ (als Orte für Begegnung und Austausch), Kursen für Familien mit Kindern im ersten Lebensjahr und Hausbesuchen mit Beratung, bietet das Angebot auch „Familienbildungsfreizeiten“ (während Eltern an Bildungs- und Gruppenarbeiten teilnehmen, werden die Kinder von Fachkräften betreut) an. Bei finanziellem Unterstützungsbedarf können Eltern Zuschüsse beantragen.

### **6.2.1 Koproduktion zwischen Eltern und Kitas**

Ein humanistisches Verständnis von Familienbildung setzt sowohl bei den Kindern als auch bei den Erwachsenen auf Entwicklung und Entfaltung und versteht sich als Aushandlungsprozess. Entsprechend hat Familienbildung die Aufgabe, „Alternativen für die Lebensführung als Orientierung zu vermitteln und Möglichkeiten der persönlichen Bewertung zu eröffnen, damit Familienmitglieder ihr Zusammenleben selbstverantwortet gestalten können“ (BMFSFJ 1996, S. 15). Zudem soll sie „Gelegenheiten bieten, Erziehungsziele und -stile zu reflektieren, damit Eltern Verhaltenssicherheit gewinnen können“ (ebd.).

In Ablösung der traditionellen Elternarbeit wird in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen als „Erziehungspartnerschaft“ bzw. als „Ko-Konstruktion“ heute die Gleichberechtigung beider Seiten in der (gemeinsamen) Erziehung und Förderung des Kindes betont (Thiersch 2006, S. 87).

Für die Familienbildung sind Kindertageseinrichtungen wichtige Kooperationspartner, da sie einen breiten Zugang zu Eltern aller sozialen Schichten haben.

*„Das tägliche Abholen und Bringen der Kinder ermöglicht eine kontinuierliche, selbstverständliche Anwesenheit der Eltern, die nicht begründet werden muss. Wenn man bedenkt, dass Eltern in der Regel über einen Zeitraum von drei oder mehr Jahren kontinuierlich in die Einrichtung kommen, wird deutlich, welche Beziehungsqualitäten aufgebaut werden können und welchen präventiven Stellenwert die Kindertageseinrichtungen prinzipiell haben.“* (Diller 2005, S. 18)

Grundlegende Ziele der Familienbildung sind die Förderung der Erziehungskompetenzen und die Stärkung der Beziehungen in den Familien. Dies schließt auch die Förderung von Alltagskompetenzen (wie zum Beispiel Haushaltsführung, Zeitmanagement, finanzielle Fragen oder Medienkompetenz) ein.

### **Bedingungen für die Koproduktion von Familienbildung**

Der Prozess der Koproduktion von Familienbildung ist von Seiten der Eltern dadurch gekennzeichnet, dass diese grundsätzlich freiwillig an den entsprechenden Angeboten teilnehmen und keine spezifischen Anspruchsvoraussetzungen nachweisen müssen. Aufgrund ihrer heterogenen Lebenslagen, Familienphasen und Milieuzugehörigkeiten haben die Eltern nicht nur vielfältige Erfahrungen und Interessen (vgl. Mühlhng/Smolka 2007), sondern bringen auch unterschiedliche Erwartungen und Wertorientierungen mit. Es gehört zu den wesentlichen Anforderungen an Bildungsprozesse mit Erwachsenen, die jeweiligen Vorstellungen und Orientierungen zum Gegenstand von Reflexion zu machen und sich auf Austausch und Aushandlungsprozesse einzulassen (Rupp/Mengel/Smolka 2010, S. 41–43).

Grundsätzlich gehört die Familienbildung, so die Auffassung des Zwölften Kinder- und Jugendberichts, „als Schnittstelle zu Kindertageseinrichtungen Familienbildung in Zusammenarbeit mit Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schulen in ein kohärentes Bildungssystem“ (BMFSFJ 2005, S. 226). Zur Elternunterstützung im Sinne der Familienbildung ist „ein umfassendes Konzept der Elternansprache, der Elterngewinnung, der Elternbildung, der Information und der Beratung“ vonnöten (Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2007, S. 11).

### **Kinder mit Eingliederungshilfe**

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“

(Zitat von Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika in Weber 2016).

In den Kindertageseinrichtungen der Stadt Kehl zielt Integration darauf ab, Kindern mit Beeinträchtigungen und besonderen Bedürfnissen und Erfordernissen innerhalb der regulären Einrichtung so gut es geht gerecht zu werden. In den letzten Jahren wurde ein kontinuierlicher Anstieg an sogenannten „Integrations-Kindern“ festgestellt. Das bedeutet in der Praxis, dass immer mehr Anträge auf Gewährung von Eingliederungshilfe von den Sorgeberechtigten mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte gestellt werden. Bei einem Großteil der beantragten Leistungen von integrativen Hilfen in der Kindertagesbetreuung geht es um „Sprache“, Sprache als Schlüssel zur aktiven Teilhabe am gesamten Kindergartengeschehen. Vermehrt geht es außerdem um entwicklungsverzögerte Kinder z.B. im sozialen oder motorischen Bereich. Nur ein Teil dieser Ansprüche kann von externen „Integrations-Kräften“ aufgefangen werden.

Für Kinder mit Beeinträchtigung kann eine Assistentkraft beim Landratsamt angefordert werden. Die Stadt Kehl hat hierfür mit dem Jugendamt die Vereinbarung getroffen, dass die Assistenzleistungen, wenn möglich von Heilpädagogen/Heilpädagoginnen aus dem Team übernommen werden. Diese Stunden müssen dann von einer anderen Fachkraft zusätzlich übernommen werden. Ziel dieses Modells ist es Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Erfordernissen statt mit einer externen Begleitung, eine Pädagogin aus dem Team zur Einzelförderung zur Verfügung zu stellen. So wird keine externe Fachkraft nur für das Kind abgestellt, sondern das Modell soll inkludierend wirken. Die individuelle Förderung kann von dem Heilpädagogen/ der Heilpädagogin geleistet werden. Als Fachkraft kann er/ sie das Kind noch stärker fördern, als eine reine Assistent. Allerdings kann das Modell nicht in allen Fällen praktiziert werden, manche Kinder brauchen für pflegerische Tätigkeiten eine gesonderte Unterstützung.

Die Aufgabe eines Heilpädagogen/ einer Heilpädagogin ist es, Kindern mit unterschiedlichen Lernmöglichkeiten und Lerngeschwindigkeiten zur Erhöhung der

Autonomie und Entfaltung der Persönlichkeit zu verhelfen. Dies geschieht über Diagnostik, Beratung, Förderung und Begleitung. In gemeinsamen Gesprächen mit Eltern, Bezugserzieher/in und dem/der Heilpädagogen/in wird ein, für die Entwicklung der Kinder bestmöglicher Rahmen geschaffen und die notwendigen Schritte werden eingeleitet. Die Personensorgeberechtigten werden bei der Antragsstellung zur Eingliederungshilfe beim Landratsamt eng von der Kita begleitet und unterstützt.

Da in Zukunft noch mehr Kinder aus Familien, in eigenständigen Kulturgruppen, verschiedenster Migrantengruppen oder in Risikolagen (z.B. Armut) aufwachsen werden, sind pädagogische Fachkräfte weiterhin stark gefordert, deren Bildungs- und damit auch deren Lebenschancen zu verbessern. Beispielsweise benötigen Kinder mit Migrationshintergrund neben einer guten alltagsintegrierten Sprachförderung zusätzliche Förderangebote, damit sie bei der Einschulung die deutsche Sprache beherrschen. (Zugleich sollten ihre Eltern angehalten werden, auch die Herkunftssprache zu pflegen, da Mehrsprachigkeit eine wichtige Qualifikation ist).

In den kommenden Jahren wird die Integration und Inklusion an Bedeutung gewinnen: von Behinderung bedrohte oder Kinder mit Behinderung sollen nicht wie bisher in Kindertageseinrichtungen nur integriert werden, sondern bei dieser "Pädagogik der Vielfalt" soll der Fokus auf die Heterogenität und Individualität *aller* Kinder erweitert werden: Jedes Kind hat besondere Bedürfnisse, Stärken und Optimierungsbedarfe. Dementsprechend sollte durch Differenzierung und Individualisierung - und ohne eine "Etikettierung" als "behindert", "hochbegabt", "sprachauffällig" oder "musikalisch" - jedes Kind entsprechend seiner speziellen Bedarfe angemessen gefördert werden.

### **6.2.2 Frauen und Mütterzentrum**

Beratung, Bildung und Austausch sind die zentralen Angebote des Frauen- und Mütterzentrums. In offenen Treffs, Kursen und Seminaren tauschen die Frauen Erfahrungen aus und bilden nachbarschaftliche Netzwerke. Regelmäßig halten Referentinnen und Referenten fachkundige Vorträge.

Das Frauen- und Mütterzentrum bietet Beratung in vielen Lebenslagen und ist eine Sammelstelle für vielfältige Informationen ohne bürokratischen Aufwand, ohne längere Wartezeiten und komplizierte Terminplanung.

Offene Angebote beschreiben einen Bereich der Familienbildungsarbeit, der alltägliche, selbstverständliche Begegnungen zwischen Menschen und Bildungsbezügen miteinander verbindet. Im Frauen- und Mütterzentrum geschieht dies im offenen Frauencafé und im Babycafé mit Gästen im Rahmen eines Tee- oder Kaffeestubenbetriebs. Ebenso bieten selbstorganisierte Eltern-Kind-Gruppen Orte der eigenverantwortlichen Begegnung von Eltern mit Kindern. Sie unterscheiden sich von offenen Treffs durch mehr Verbindlichkeit.

Der Begriff „offener Treff“ verweist nicht auf eine genaue Beschreibung oder spezifische Definition. Er ist eher ein Sammelbegriff für Unterschiedliches, das in der Ermöglichung von Austausch und selbstbestimmter Teilnahme seinen gemeinsamen Kern findet. Die Gestaltung offener Angebote ermöglicht den Teilnehmenden, den Erwartungen entsprechend, einen erhöhten Handlungsspielraum. Dabei sind die Treffs vor allem in den Bereichen „Interaktion und Kommunikation“ sowie „pädagogische Strukturierung“ durch wenige Vorgaben und ein hohes Potential zur Mitgestaltung geprägt. Die Anwesenden haben zum Beispiel die Gelegenheit, sich in vielfältiger Weise und in wechselnden Gruppen miteinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und Unterstützungsnetzwerke aufzubauen und sich nach eigener Wahl in unterschiedlichen Gruppen zusammenzufinden. Darüber hinaus sind die Räumlichkeiten überwiegend so arrangiert, dass sie eine gewisse Freiheit und einen erleichterten Zugang ermöglichen: zum Beispiel liegt der Veranstaltungsort für einige, allerdings nicht für alle Teilnehmer/innen wohnortnah.

In Bezug auf die Gestaltung der Treffs im Frauen- und Mütterzentrum zeigen sich relevante Besonderheiten: In diesen Treffs werden die meisten Merkmale offen arrangiert, das heißt, sie erweisen sich deutlich am offensten bezüglich der Raumstruktur, dem Mobiliar und der Ausstattung sowie der Strukturierung von Interaktionen.

Im Frauen- und Mütterzentrum geschieht praktische Familienbildung durch die in offenen Treffs stattfindende gegenseitige Beratung und Unterstützung. Die Erziehungskompetenzen von Eltern werden so nachhaltig gefördert. Es bietet Kindern auch vor dem Kindergarten einen Lernraum für soziale Erfahrungen. Die Wichtigkeit dieses Lernens wird in der Debatte um die Förderung gesellschaftlicher Bildung immer deutlicher.

Ergänzend zu offenen Angeboten bietet das Frauen- und Mütterzentrum verschiedene formalisierte Programme wie Elternbildungskurse, PEKiP-Gruppen, Baby-Massage und Vortragsveranstaltungen in Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen in Kehl – Psychologische Beratungsstelle, Evangelische Erwachsenenbildung Ortenau, Volkshochschule Ortenau, Kehl-Hanauerland.

### **6.3 Offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kehl (vgl. Rahmenkonzeption Offene Jugendarbeit Stadt Kehl 2011)**

Kinder- und Jugendarbeit hat einen eigenständigen sozialpädagogischen Bildungsauftrag. Der Bildungsauftrag der Kinder- und Jugendarbeit ist in den §§ 1 und 11 Abs. 1 SGB VIII/ KJHG verankert und lautet wie folgt:

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur

Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Kinder- und Jugendarbeit als Institution „nicht-formaler“ Bildung verzichtet weitestgehend auf vorgegebene Lernziele und orientiert sich an den Interessen und Lebenswelten ihrer heranwachsenden Adressat/innen. Der Zugang beruht auf Freiwilligkeit, ebenso werden die Inhalte immer auch von den Jugendlichen selbst (mit)bestimmt. Durch das Zur-Verfügung-Stellen von Räumlichkeiten und Freizeitangeboten sowie durch das Zusammentreffen von heterogenen Gruppen, (verschiedene Nationalitäten, verschiedene Altersgruppen) wird über verschiedene Lernimpulse ein anregungsreiches Klima arrangiert, in dem sich vor allem situativ Bildungsgelegenheiten ergeben.

Freiwilliges Lernen in offenen Lernprozessen begründet sich auf einer in jedem einzelnen Kind und Jugendlichen zugrunde zu liegenden Subjektorientierung. (vgl. Scherr 1997). Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit umfasst auf der Basis einer offenen (nicht: beliebigen) Didaktik sämtliche Interessen, Themen, Methoden, Lernanregungen und Formen, mit denen Kinder und Jugendliche ihre Selbstbildung betreiben können. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kehl setzt sich für die Schaffung vernetzter Bildungsk Kooperationen auf lokaler Ebene ein, die eine gerechtere Teilhabe an Bildung für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen können.

Die Kinder- und Jugendarbeit „...bietet auch eine vielfältige Gelegenheitsstruktur für Lern- und Bildungsprozesse im Jugendalter, die die Bearbeitung der drei Kernherausforderungen Selbstpositionierung, Verselbstständigung und Qualifikation ermöglichen.“ (BMFSFJ 2017, S. 399)

Partizipation als Strukturmaxime von Jugendarbeit soll es Jugendlichen ermöglichen, an sie betreffenden Themen teilzuhaben und mitzubestimmen. Hier gilt es, Interessens- und Beteiligungsprozesse anzustoßen und Kinder und Jugendliche zu motivieren, sich zu engagieren. Hierdurch erfahren sie ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit; und es sind genau diese Formen des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und selbst gesteuerten Lernens, die jetzt und in Zukunft Lernen bestimmen werden. Die Kinder- und Jugendarbeit muss hierzu jedoch ihren eigenen Bildungsanspruch besser realisieren und die Bildungseffekte nachweisen können.

## 6.4 Jugendsozialarbeit an Schulen (vgl. Rahmenkonzeption Jugendsozialarbeit an Schulen Kehl 2017)

Derzeit sind acht sozialpädagogische Fachkräfte an acht Kehler Schulen beschäftigt.

Schule	Stellen- anteile	Schüler/innen- zahlen 2017/18	Trägerschaft
<b>GS Falkenhausen</b>	50%	375	Caritas
<b>GS Josef-Guggemos</b>	50 %	123	Stadt Kehl
<b>GS Sölling</b>	50%	167	Stadt Kehl
<b>WRS Hebel</b>	50 %	186	Stadt Kehl
<b>WRS Wilhelm</b>	50%	112	Stadt Kehl
<b>Tulla-Realschule</b>	100%	516	Stadt Kehl
<b>Einstein Gymnasium</b>	75%	822	Stadt Kehl
<b>SBBZ Albert-Schweitzer</b>	75%	102	Diakonisches Werk

GS= Grundschule; WRS= Werkrealschule; SBBZ= Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum.mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Aus dem gesetzlichen Auftrag (sowie zusätzlich § 13 SGB VIII/ KJHG) und den oben genannten Definitionen lassen sich sozialpädagogische Bildungsziele und Teilziele ableiten:

- Die Befähigung zur eigenständigen Lebensführung von Mädchen und Jungen durch Unterstützung bei der Lebensbewältigung fördern.
- Chancengerechtigkeit wird durch Bildungsanregung, soziale Kompetenzentwicklung und Stärkung der eigenen Fähigkeiten verbessert.
- Bewältigung des Schulalltags und Schulerfolges fördern.
- Öffnung der Schule hin zum Sozialraum und zu anderen Institutionen ermöglicht Vernetzung.
- Die Lebenswelt junger Menschen am Standort Schule wird verbessert.
- Schule wird zum Lebensort der Inklusion, die Teilhabe und Vielfalt Aller wird gelebt.

## 6.5 Hector-Kinderakademie

Bei den Hector-Kinderakademien handelt es sich um ein freiwilliges, zusätzliches Angebot neben Kindertageseinrichtungen und Schulen zur Förderung von besonders begabten und interessierten Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter, mit dem Ziel einer ganzheitlichen Förderung. Dies geschieht durch einen Einstieg in neue und die Vertiefung bereits vorhandener Wissensgebiete sowie durch die Entdeckung und den Ausbau persönlicher Begabungsschwerpunkte. Darüber hinaus sollen die Mädchen und Jungen zu selbstständigem und entdeckendem Lernen angeregt und ihre Sozialkompetenz soll gefördert werden. Die Hector-Kinderakademien wollen soziale und intellektuelle Herausforderungen schaffen und Interesse an neuen Dingen wecken. In Kehl werden über 100 Kurse für ca. 350 Kinder von Dozent/innen

angeboten. Die Naturwissenschaften stehen im Vordergrund, aber auch Kreativ- und Gartenangebote sind Bestandteil der Akademie.

## **6.6 Bildung im Sozialraum – Bildungsorientierung in der Gemeinwesenarbeit (GWA)**

Bildung findet nicht nur in Institutionen, wie zum Beispiel der Schule statt, sondern auch in Sozialräumen, in denen sich Menschen aufhalten. Damit sind die jeweilige Lebenswelt, Nahräume, Stadtteile, Wohnquartiere, Dörfer, Regionen und zunehmend auch virtuelle Räume gemeint. Jedoch gibt es zwischen formeller und informeller Bildung einen engen Zusammenhang, da sich beide Dimensionen wechselseitig bedingen:

„Die Aneignung ihrer jeweiligen Lebenswelt als schöpferischer Prozess der eigentätigen Auseinandersetzung mit der gegenständlichen und symbolischen Kultur, der Gestaltung und Veränderung von Räumen und Situationen – sozusagen die Bildung des Subjekts im Sozialraum – wird wesentlich beeinflusst, gefördert oder eingeschränkt durch die sozialstrukturellen Bedingungen (...)“ (Deinet/Reutlinger 2014, S. 22) der jeweiligen Lebenswelten.

Bildung ist nicht nur ein subjektiver Prozess, sondern einer, der von vielfältigen sozialen Zusammenhängen abhängig ist. Die GWA kann Bildungsprozesse fördern, indem sie auf die Sozialstrukturen Einfluss nimmt und positive Rahmenbedingungen für Lernen und Leben schafft. Zum Beispiel regt sie durch niedrigschwellige Angebote vielfältige soziale Begegnungen an, setzt an den Stärken und Ressourcen der Menschen an, begegnet ihnen mit Wertschätzung, vermittelt Anerkennung und unterstützt sie dabei, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Angebote müssen immer an den Interessen und Bedarfen der Adressaten/ Adressatinnen angelehnt sein. Hiervon hängt die individuelle Motivation der Teilnahme ab.

## **6.7 Lebenslanges Lernen im Alter (vgl. Studie Älterwerden in Kehl 2015)**

Lebenslanges Lernen ist die kontinuierliche Aneignung von Wissen und Fähigkeiten im Laufe des Lebens. Es wird durch formelle und informelle Angebote und Institutionen der Bildungsanregung unterstützt und erfolgt sowohl innerhalb als auch außerhalb des Berufslebens/ Arbeitsplatzes, in denen der Einzelne weiter lernen kann, aber auch Beratung, Anerkennung und Ermutigung erlebt.

Solange sich Menschen im Berufsleben befinden, ist die Weiterbildung in diesem Sinn meist zweckgebunden. Politik und Wirtschaft fordern „auf der Höhe der Zeit zu bleiben“, Wissenschaft zielt auf Wissensvermittlung, also außengesteuertes Lernen.

Ab der Rentenphase wandeln sich der Charakter der Lernsituation und die Balance zwischen den Akteuren. Lernende legen dann selbst fest, was sie lernen wollen und finden auch die zu ihnen passenden Formen, um zu lernen. Lehrende werden zu

Lernbegleitern, die sich an die Wünsche und Bedürfnisse der Lernenden anpassen müssen.

Ob jemand sich bilden will, hängt zum einen von der zuvor eingeübten Fähigkeit zu lernen und daneben vor allem vom Sinn des zu Erlernenden (Was bringt mir das?) ab. Dabei haben diejenigen einen leichteren Zugang, die in ihrer bisherigen Biographie intensiver mit Lernsituationen im Sinne von Wissenserwerb Kontakt hatten. Dies ist jedoch keine Voraussetzung für lebenslanges Lernen.

Sobald ein Mensch einen Sinn und ein für sich lohnendes Ziel erkennt, ist er bereit hierfür Energie aufzuwenden und findet dann auch die für ihn passenden Zugänge. Der sich Bildende stellt einen Bezug zu sich selbst und seinem Nutzen her. Neugierde und Interesse müssen geweckt werden.

Begrenzt wird die Lernfähigkeit von der eigenen Konstitution und der Bereitschaft zu lernen. Ist diese Hürde erst einmal genommen, gibt es nur wenige Unterschiede zu Jüngeren. Dies zeigt sich besonders bei der Nutzung neuer Medien. So wird das Internet von Älteren in gleicher Breite genutzt wie von Jüngeren, wenn auch die Inhalte variieren.

Die Frage, ob ein Demenzprojekt ein Bildungsprojekt darstellt, ist nicht einfach zu beantworten. Zieht man verschiedene Bildungskriterien heran, so könnte man sagen, dass z.B. bei einem Projekt mit Musik durchaus Elemente für einen Bildungsprozess gegeben sind. Durch ein solches Projekt können Menschen Interesse entwickeln, Spaß, Neues kennenlernen („Arbeit an der Differenz“), auch die Bildungskriterien des Subjektcharakters und des pädagogischen Bezuges können gegeben sein (vgl. Lindner 2005). Was allerdings nicht funktioniert, ist die Reflexion, diese wird durch das Erinnern abgelöst.

Gesellschaftlich wird lebenslanges Lernen gefordert (vgl. hierzu z. B. die EU-Programme zum sog. LLL (lifelong learning-Konzept<sup>7</sup>). Die Bevölkerung stimmt diesem Postulat zunehmend zu, aber nur, weil sich Rahmenbedingungen geändert haben. Vor allem Mediale Kompetenz wird als Schlüsselqualifikation erkannt, dies aber nicht, weil Ältere plötzlich Technikfreaks werden, sondern weil der Nutzen für den persönlichen Bereich erkannt wird.

Ältere Menschen können sich bilden an der VHS, Universitäten, in politischen Organisationen, Kirchen, im Seniorenbüro, in Vereinen, Bildungsinstituten, bei Bürgerschaftlichem Engagement.

---

<sup>7</sup> <http://www.eu-info.de/foerderprogramme/bildung-jugend/lebenslanges-lernen/ueberblick/>

## 7. Schulische Bildung

Die Durchlässigkeit vor allem im formalen Bildungsbereich ist Voraussetzung für die Entwicklung und Entfaltung individueller Ressourcen im weiteren Lebensverlauf. Der Übergang von Kindertageseinrichtungen in die Grundschule, von dieser in weiterführende Schulen sowie in die Berufs- und Hochschulbildung sollte für alle transparent und möglich sein. Hier gilt es vor allem, der Stigmatisierung von Schulformen oder Ausbildungen entgegenzuwirken. Die Gesellschaft braucht eine Fülle von Menschen, die produktiv in ihr wirken, eine geringschätzende Bewertung ist nicht förderlich. Die Geschwindigkeit des Lernens ist kein Kriterium für späteren Erfolg.

### Formelle Bildung

- ist curricular,
- ist verpflichtend,
- vergibt berechtigende Zertifikate,
- ist ergebnis-/produktorientiert,
- hat eine zweckrationale Verwertungsabsicht (Beruf, Qualifikation).

### 7.1 Schulformen

#### **Profile Grundschulen und Diversität der Ganztagesmodelle zur Betreuung und zum Abbau der Chancengerechtigkeit**

Im Rahmen des Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB)<sup>8</sup>; baute die Stadt Kehl den Ganztagschulbetrieb an vielen Schulen enorm aus. Ziel der IZBB-Mittel war, durch längeres gemeinsames Lernen und Sozialisationssituationen, die Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen zu verbessern (wobei die IZBB-Förderung eine Förderung zur Schaffung von Räumlichkeiten beinhaltete, eine Bezuschussung von Personalkosten o. ä. erfolgte nicht). Dies ist nur dann erfolgreich, wenn formale Bildung, non-formale Bildung und informelle Bildung eng miteinander verzahnt werden und somit auch eine Rhythmisierung der Ganztageschule stattfindet.

In Kehl sind die Schulformen und die Modelle im Bereich des Ganztags nicht nur vielfältig, sondern für Eltern und Schüler/innen oft auch unübersichtlich. Neben gebundenen Ganztageschulen (GS Josef-Guggenmos, Tulla-RS), teilgebundene Ganztageschule (WRS Hebel mit Außenstelle WRS Wilhelm) gibt es offene Konzepte, IZBB mit Betreuung und Mittagessen (Flexible Nachmittagsbetreuung der freien Träger). Ob und in welcher Ganztagesform nun eine Verbesserung der Chancengerechtigkeit durch gemeinsames Lernen erreicht wird, ist bislang noch nicht evident. Allerdings hat das sog. „StEGeg-Projekt“ (2016) zur Evaluation von Wirkungen an Ganztageschulen gezeigt, dass sich Ganztageschulen positiv auf das soziale Verhalten auswirken:

---

<sup>8</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Investitionsprogramm\\_Zukunft\\_Bildung\\_und\\_Betreuung](https://de.wikipedia.org/wiki/Investitionsprogramm_Zukunft_Bildung_und_Betreuung)

„Demnach können sich gute Ganztagsangebote positiv auf die sozialen Kompetenzen, die Motivation und das Selbstbild der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler auswirken. Unmittelbare Effekte auf die Entwicklung ihrer fachlichen Kompetenzen zeigten sich jedoch nicht.“<sup>9</sup>

Das bundesweite Forschungsprogramm (StEG 2012-2015, S.4)<sup>10</sup> verdeutlicht, dass Kinder an Ganztagschulen nachweislich höhere soziale Kompetenzen entwickeln als an einer Halbtagsschule. Dennoch sind die Effekte der Ganztagschulen auf die schulischen Leistungen weder dezidiert untersucht noch nachgewiesen. Der Ganztagsschulverband führt das auf die vorherrschende politische Praxis zurück, die Ganztagschule als eine um ein Mittagessen und ein Nachmittagsprogramm erweiterte Halbtagsschule zu betrachten.

## 7.2 Schulkindbetreuung

Schulkindbetreuung ist ein Angebot der Öffentlichen Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schule für Kinder im schulpflichtigen Alter. Sie findet im Rahmen der Ganztagesbildung an der Schule statt.

Der Ganztagsbildungsbegriff hat neben einem theoretisch-systematischen Kontext einen deutlich bildungspolitischen Anspruch. Dieser beinhaltet, dass Bildung, die immer als übergreifender Begriff für Sozialisationsbedingungen, Erziehungskontexte und Bildungsmöglichkeiten steht, nicht nur an einem Ort oder in einer Institution stattfindet, sondern sich aus bildungssoziologischer Perspektive auf den gesamten lebensweltlichen Kontext erstreckt. Die PISA-Studien haben (zudem) aufgezeigt, dass dieser Kontext ein entscheidender Mechanismus ist, um zu einer schulischen Mindest-Leistung zu gelangen, die heute als wünschenswert dargestellt wird.

Bildung umfasst hier formale und informelle Bildungsprozesse, wie auch formale und non-formale Bildungssettings. Erziehung zielt darauf, Kinder in der Werteorientierung, auf ihrem Bildungsweg und in ihrem Alltag zu begleiten und zu unterstützen. Bildung und Erziehung werden als Prozesse des Aufbaus, des Einübens und der Vertiefung von sozialen, personalen, kulturellen und instrumentellen Kompetenzen verstanden.

Darüber hinaus will der Begriff der Ganztagsbildung verdeutlichen, dass es neben dem „Human Capital-Approach“<sup>11</sup>, also der Kompetenzorientierung im Rahmen von

---

<sup>9</sup> StEG Konsortium 04/2016:Ganztagsangebote unterstützen vorwiegend die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern.

<sup>10</sup> BMFSFJ et.al: StEG, Ganztagschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2012-2015.

<sup>11</sup> Gary S. Becker (1993): Human Capital : A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education. 3. Auflage, Chicago.

Employability, auch einen Bereich gibt, der mit "Human Development"<sup>12</sup> umschrieben werden kann. Es geht dabei um einen bildungstheoretischen Begriff, der die klassische Lesart von Bildung und Erziehung erweitert. Erst wenn dieser Bildungs- und Erziehungsbegriff kulturell, sozial und politisch eingebunden wird, bekommt er die Wirkung, die dem Begriff der Ganztagsbildung beigemessen wird.

Bereits Friedrich Paulsen äußerte sich im enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik von 1903 zu Bildung folgendermaßen:

„Nicht die Masse dessen, was [man] weiß oder gelernt hat macht die Bildung aus, sondern die Kraft und Eigentümlichkeit, womit [man] es sich angeeignet hat und zur Auffassung und Beurteilung des ihm Vorliegenden zu verwenden versteht. [...] Nicht der Stoff entscheidet über die Bildung, sondern die Form.“ (Rein, W. (Hrsg.) „Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik“, Langensalza, 1903)

In Kehler Schulen gibt es verschiedene Angebote der Ganztagesbetreuung. Die Konzepte der Offenen Ganztageschule beinhalten nicht unbedingt eine Bildungspartnerschaft, sondern oft stehen schulische Bildung und Betreuung unverbunden nebeneinander. Dies hat nicht die gleichen positiven Bildungseffekte, wie von einer Ganztagesbildung mit mehr Zeit für gemeinsames Lernen, von der man sich bessere Bildungserfolge erhofft hatte. Ganztagesbetreuung wird überwiegend zur Vereinbarkeit von Schule und Beruf benötigt und daher fragen die Eltern eher nach Betreuung, denn nach einem Ganztagesbildungskonzept.

„Nicht unbeträchtliche Anteile der Ganztagschulen zeigen hinsichtlich der angegebenen Ziele des Ganztags einen nur reduzierten pädagogischen Anspruch: Die Hälfte der Schulleitungen an Primarschulen und weit mehr als ein Drittel der Schulleitungen an Schulen der Sekundarstufe verfolgen offenbar nicht Ziele der Kompetenzorientierung und der Begabungsförderung; eine erweiterte Lernkultur wird anscheinend von einem Drittel der Schulen nicht angestrebt.“ (StEG 2015, S. 6)

Übersicht Betreuungsplätze in der verlässlichen Grundschule/flexible Nachmittagsbetreuung:

<b>Kernstadt</b>	<b>IST Schüler/innen</b>	<b>IST-Anzahl Plätze</b>
<b>GS Falkenhausen</b>	375	165
<b>GS Sölling</b>	167	60
<b>GS Sundheim</b>	149	65

<b>Ortschaften</b>	<b>IST Schüler/innen</b>	<b>IST-Anzahl Plätze</b>
<b>GS Auenheim</b> zzgl. GS Leutesheim	85 (+ 107)	39
<b>GS Kork</b>	121	35
<b>GS Goldscheuer</b> zzgl. GS Marlen	155 (+ 51)	84

<sup>12</sup> Clar, G./ Doré, J./ Mohr, H. (Hrsg.)(1997): Humankapital und Wissen – Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung. Heidelberg

### 7.3 Übergänge von Grundschulen auf weiterführende Schulen

Bezüglich der Übergänge der Schüler/innen von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen zeigen sich, wie auch in den vorherigen Jahren, teils große Unterschiede einerseits zwischen den Grundschulen angesichts der Häufigkeit der Empfehlungen für eine bestimmte Schulart und andererseits zwischen den Grundschulempfehlungen und der von den Eltern gewählten weiterführenden Schulart für ihr Kind.

Schule	GS Falkenhausen	GS Sundheim	GS Sölling	GS Josef-Guggenmos	GS Goldscheuer	GS Marlen	GS Kork/Neumühl	GS Leutesheim	GS Auenheim	Kehl
Schuljahr	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17	16/17
WRS empfohlen	14	7	8	16	4	1	6	4	5	65
WRS empfohlen %	18	20	22	44	13	6	19	19	29	21
WRS real	5	2	4	10	2	0	0	4	2	29
WRS real %	6	6	11	28	7	0	0	19	12	10
RS empfohlen	19	11	16	14	7	8	10	8	3	96
RS empfohlen %	24	31	43	39	23	50	31	38	18	32
RS real	14	11	16	17	6	7	4	9	4	88
RS real %	18	31	43	47	20	44	13	43	24	29
GY empfohlen	52	17	13	7	19	7	17	9	9	150
GY empfohlen %	65	49	35	19	63	44	53	43	53	49
GY real	55	21	13	9	18	4	13	8	10	151
GY real %	69	60	35	25	60	25	41	38	59	50
GMS	6	1	4	0	4	5	15	0	1	36
GMS %	8	3	11	0	13	31	47	0	6	12
Summe Kinder	80	35	37	36	30	16	32	21	17	304

Die Eltern folgen den Empfehlungen der Grundschulen vor allem im Realschul- und Gymnasialbereich. Die Empfehlungen für eine Werkrealschule werden von der Hälfte der Eltern negiert.

Wenige Gymnasialempfehlungen gibt es in den GS Guggenmos, Sölling und Marlen. Die Werkrealschulen finden auch bei diesen Eltern keinen Zuspruch.

**Übergangsquoten: Vergleich Kehl - Baden-Württemberg (2013/14 bis 2016/17)**

Schulart	13/14	14/15	15/16	16/17
<b>WRS Kehl empfohlen</b>	27%	22%	25%	21%
<b>WRS Kehl real</b>	17%	12%	6%	10%
<b>landesweit</b>	12%	9%	7%	6%
<b>RS Kehl empfohlen</b>	28%	32%	27%	32%
<b>RS Kehl real</b>	40%	35%	32%	29%
<b>landesweit</b>	37%	36%	34%	34%
<b>GY Kehl empfohlen</b>	45%	46%	48%	49%
<b>GY Kehl real</b>	43%	47%	50%	50%
<b>landesweit</b>	45%	43%	43%	44%
<b>GMS real</b>	-	6%	12%	12%
<b>landesweit</b>	-	12%	13%	13%

Die Attraktivität der Werkrealschulen sinkt jährlich, die der Realschulen ebenso. Dagegen gibt es Zuwächse an Gymnasien, was eventuell auf die Bildungsaspirationen der Eltern zurückzuführen sein könnte. Es besteht dringend Handlungsbedarf bei der Weiterentwicklung der Schulformen. Das Einrichten einer Gemeinschaftsschule, die vom Gemeinderat 2016 beschlossen wurde, könnte die Attraktivität steigern. Die Einrichtung der Gemeinschaftsschulen in Willstätt und Kork belegen dies; beide werden sehr gut angenommen.

**7.4 Schülerzahlen-Entwicklung/ Demographische Entwicklung**

Seit Jahren entwickelt sich die Kinderzahl in Kehl steigend. Bis vor wenigen Jahren wurde die Jahrgangsstärke mit 300 Kindern gerechnet, inzwischen musste diese auf 330 Kinder angepasst werden – wobei es sich hierbei um einen Durchschnittswert handelt. Real schwanken die Kinderzahlen im Bereich der Schulanfänger/innen zwischen 314 und 350. Gründe hierfür sind die Zunahme der Geburten und die Zuwanderung.

**Einschulungen nach Stichtagen 10/2010 bis 09/2016**

Ortsteil	Schulbezirk	Geburtsmonat					
		10/2010 bis 09/2011	10/2011 bis 09/2012	10/2012 bis 09/2013	10/2013 bis 09/2014	10/2014 bis 09/2015	10/2015 bis 09/2016
<b>1 Kernstadt</b>	GS Falkenhausen	52	66	75	89	76	64
<b>2 Kernstadt</b>	GS Josef-Guggenmos	41	40	46	42	41	45
<b>3 Kernstadt</b>	GS Sölling	44	46	45	46	44	47
<b>4 Kernstadt</b>	GS Sundheim	27	34	31	23	35	38

<b>5 Auenheim</b>	GS Auenheim	<b>22</b>	<b>21</b>	<b>31</b>	<b>15</b>	<b>16</b>	<b>22</b>
<b>6 Bodersweier</b>	GS Leutesheim	16	15	18	12	19	16
<b>12 Leutesheim</b>	GS Leutesheim	12	10	11	10	14	7
<b>16 Zierolshofen</b>	GS Leutesheim	3	5	8	5	4	5
		<b>31</b>	<b>30</b>	<b>37</b>	<b>27</b>	<b>37</b>	<b>28</b>
<b>7 Goldscheuer</b>	GS Goldscheuer	31	38	30	33	30	29
<b>9 Kittersburg</b>	GS Goldscheuer	6	4	3	4	12	9
<b>10 Hohnhurst</b>	GS Goldscheuer	4	1	1	0	4	2
		<b>41</b>	<b>43</b>	<b>34</b>	<b>37</b>	<b>46</b>	<b>40</b>
<b>8 Marlen</b>	GS Marlen	<b>16</b>	<b>17</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>17</b>
<b>11 Kork</b>	GS Kork/Neumühl	18	23	17	18	16	11
<b>13 Neumühl</b>	GS Kork/Neumühl	10	16	10	11	12	3
<b>14 Odelshofen</b>	GS Kork/Neumühl	6	7	4	5	7	4
<b>15 Querbach</b>	GS Kork/Neumühl	6	1	8	2	3	4
		<b>40</b>	<b>47</b>	<b>39</b>	<b>36</b>	<b>38</b>	<b>22</b>
<b>GESAMT</b>		<b>314</b>	<b>344</b>	<b>350</b>	<b>326</b>	<b>350</b>	<b>323</b>

Die Schüler/innenzahlen verlaufen steigend in den nächsten Jahren. Vom Fassungsvermögen aller Schulen und Räumlichkeiten, reichen die Schulgebäude aus, es kann an manchen Standorten mal ein Jahr knapp werden. Der Klassenteiler, der aktuell bei 26 liegt zeigt, dass alle Schulen stabil und ausgelastet sind. Viele Kinder leben im Schulbezirk der Falkenhausenschule, hier könnten gerade in der Betreuung weitere Engpässe entstehen. Kork muss bezüglich der stabilen Zweizügigkeit und der Betreuung beobachtet werden. Die Jahrgänge in Marlen stabilisieren sich, auch hier ist die Betreuungskapazität erschöpft. Die Klassen werden größer, was eine zusätzliche Belastung der Lehrkräfte erzeugen wird, die ohnehin wachsenden Anforderungen entsprechen müssen. Auch in Leutesheim muss die Betreuungskapazität auf Dauer beobachtet werden. Wenn alle Kinder dieses Schulbezirkes die GS Leutesheim besuchen, ist diese zweizügig.

## 7.5 Schulprofile

Im Bereich der schulischen Bildung gibt es in Kehl die verschiedensten Profile durch alle Schularten hindurch, diese legen selbst Schwerpunkte in unterschiedlichen Bereichen. Im Bereich der Grundschulen sind die Eltern zwar primär an den Grundschulbezirk gebunden, haben aber die Möglichkeit einen Antrag auf

Schulbezirkswechsel zu stellen, wenn sie ein bestimmtes Profil als geeigneter für ihr Kind erachten (z. B. bilingual, paritätisch).

Im Schuljahr 2016/17 wurden insgesamt 75 Anträge auf Schulbezirkswechsel/ Lernortzuweisung von Eltern gestellt. Im Rahmen dieser Anträge zeigt sich, dass für die Eltern sowohl das Profil der Schule als auch die Schulform (nicht-gebundene Schule bzw. Ganztagschule) ausschlaggebende Kriterien sind. Der überwiegende Teil der Anträge wird zum Zeitpunkt der Einschulung gestellt, bei einer aktuellen Jahrgangsstärke der 1. Klassen von 314 Schülerinnen und Schülern entsprach die Wechselquote 23,8 % aller Erstklässler/innen.

<b>abgebende Schule</b>	<b>aufnehmende Schule</b>	<b>Anzahl</b>
<b>GS Falkenhausen</b>	GS Sölling	2
<b>GS Falkenhausen</b>	Josef-Guggenmos-Schule	3
<b>Josef-Guggenmos-Schule</b>	GS Sundheim	3
<b>Josef-Guggenmos-Schule</b>	GS Sölling	4
<b>Josef-Guggenmos-Schule</b>	GS Falkenhausen	11
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Rheinau	2
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Sölling	1
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Leutesheim	1
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Auenheim	1
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Falkenhausen	6
<b>GS Kork/Neumühl</b>	Josef-Guggenmos-Schule	1
<b>GS Kork/Neumühl</b>	GS Sundheim	3
<b>GS Sundheim</b>	GS Falkenhausen	3
<b>GS Sundheim</b>	GS Sölling	8
<b>GS Sundheim</b>	GS Lahr	1
<b>GS Goldscheuer</b>	GS Falkenhausen	1
<b>GS Auenheim</b>	GS Falkenhausen	2
<b>GS Marlen</b>	GS Sundheim	1
<b>GS Marlen</b>	GS Goldscheuer	2
<b>GS Sölling</b>	GS Falkenhausen	12
<b>GS Sölling</b>	GS Sundheim	5
<b>GS Sölling</b>	Josef-Guggenmos-Schule	1
<b>GS Rheinau</b>	GS Falkenhausen	1
<b>GESAMT</b>		<b>75</b>

## **7.5.1 Profile der Grundschulen**

### **7.5.1.1 Falkenhausenschule**

Die Falkenhausenschule, in der Innenstadt Kehls, ist eine vierzügige städtische Grundschule mit bilingualen deutsch-französischen und paritätisch deutsch-französischen Sprachprofil-Klassen. Der Unterrichtstag ist rhythmisiert und beginnt mit offener Eingangsphase um 8.15 Uhr. Dadurch findet auch an manchen Nachmittagen Unterricht statt. Neben einer verstärkten musischen Ausrichtung mit

Chor, Streicherklasse, Flöten-AG, Melodika-AG und Jahreszeitensingen, kooperiert die Schule mit zahlreichen externen Partnern, die verschiedene Aktivitäten im außerschulischen Bereich anbieten.

Französischunterricht wird an der Falkenhausenschule groß geschrieben. In jeder Stufe werden zwei „bilinguale deutsch-französische Klassen“ geführt. In diese Klassen gehen Kinder, die von klein auf zweisprachig deutsch-französisch aufgewachsen sind. Des Weiteren werden die so genannten „paritätisch deutsch-französischen Klassen“ für einsprachige Kinder angeboten. In diese Klassen gehen einsprachige Kinder mit wenig Französischkenntnissen aus dem Kindergarten. Der Unterricht verläuft paritätisch auf Deutsch und Französisch. Im Mittelpunkt steht der Erwerb der französischen Sprache.

Das Leitbild der Falkenhausenschule Kehl ist beeinflusst durch die außergewöhnliche Geschichte der Grenzstadt Kehl, die heute im Eurodistrikt eine bedeutende Rolle spielt.

Neben dem regulären Schulbetrieb, ist an die Falkenhausenschule das Betreuungsangebot „Kerni-Kids“ der Caritas angegliedert, welches für rund 165 Kinder Platz bietet. Die Falkenhausenschule ist keine Ganztagschule, durch verschiedene Angebote im Nachmittagsbereich (AGen, Kooperationen) und die Rhythmisierung des Unterrichts entsteht jedoch ein „ganztagsähnlicher“ Charakter. Ebenfalls wird in der Falkenhausenschule Jugendsozialarbeit an Schulen angeboten.

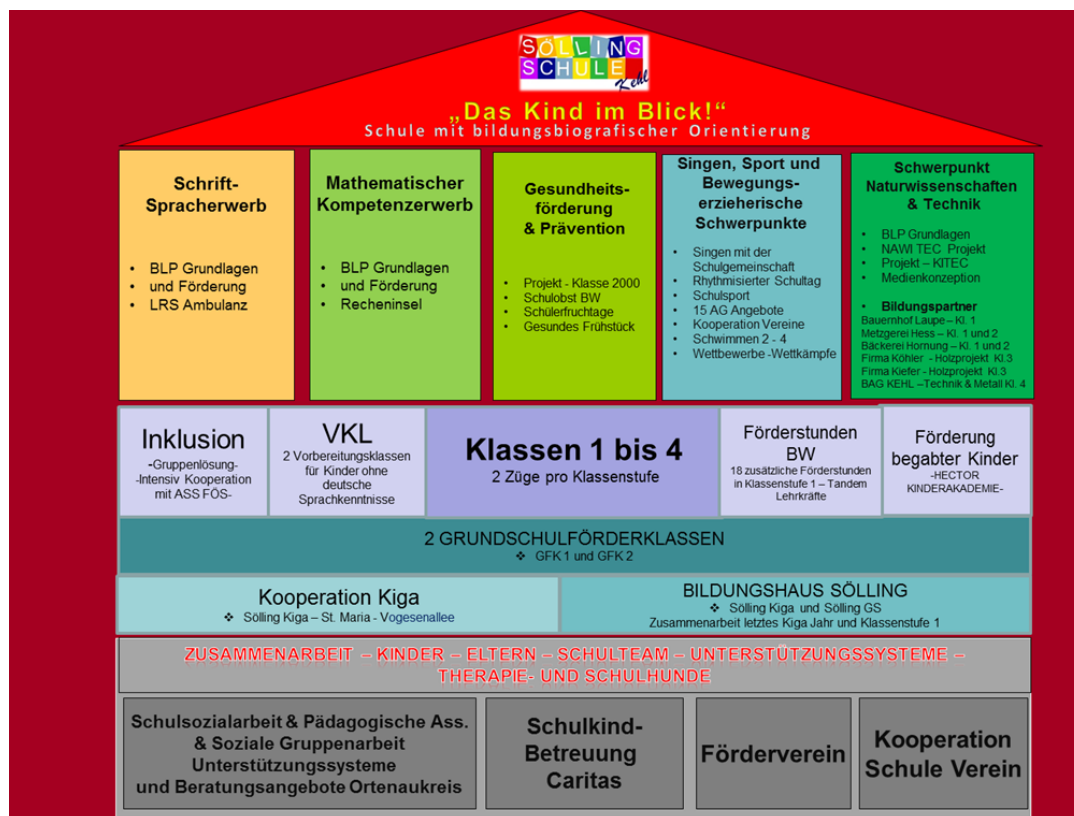
#### **7.5.1.2 Josef-Guggenmos-Grundschule**

Die Josef-Guggenmos-Grundschule ist eine gebundene Ganztageschule montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr, freitags von 8 bis 12 Uhr mit naturwissenschaftlichem Profil. Alle Schüler/innen nehmen an vier Wochentagen verbindlich am Ganztagsangebot teil. Die Schüler/innen wählen gemäß ihren Interessen Ateliers und Angebote im naturwissenschaftlichen, sprachlichen, musisch-kreativen oder sportlichen Bereich. Am Nachmittag finden auch Unterrichtseinheiten statt. Im Schulteam arbeiten Lehrkräfte, eine pädagogische Assistentin, ein Jugendsozialarbeiter, drei Erzieher und Erzieherinnen, Jugendbegleiter, FSJ-Kräfte und Lesepatinnen eng zusammen. Die verpflichtende Ganztageschule ist kostenfrei.

#### **7.5.1.3 Sölling-Grundschule**

Die Sölling-Grundschule ist eine zweizügige Grundschule, die außerdem über zwei Grundschulförderklassen und zwei Vorbereitungsklassen für Kinder ohne Deutschkenntnisse verfügt. Einige Kinder werden, verteilt auf alle Klassenstufen, inklusiv in einer Gruppenlösung gefördert.

Die Sölling-Grundschule orientiert sich an folgendem Leitsatz: „Kindern eine kontinuierliche, individuelle und bruchlose Bildungsbiographie ermöglichen – dieser Aufgabe möchten wir uns jeden Tag stellen und somit das Fundament für eine gelungene, individuelle Lernbiografie jeden Kindes legen.“



Neben dem Halbtagsschulbetrieb ist im Gebäude der Sölling-Grundschule die Nachmittagsbetreuung „Sölli-Kids“ der Caritas untergebracht. Diese bietet rund 60 Plätze. Ebenfalls finden im Nachmittagsbereich der Schule verschiedene AGen und Kooperationen statt. Zusätzlich ist an die Schule eine Jugendsozialarbeitsstelle unter der Trägerschaft der Stadt Kehl angegliedert.

### 7.5.1.4 Grundschule Sundheim

Die GS Sundheim ist im ältesten Schulgebäude der Kernstadt Kehls, das bis zum heutigen Tag noch eine Schule beherbergt. Seit Beginn des 20. Jahrhundert war die Schule soziales und geografisches Zentrum Sundheims, das bis 1910 zur Gemeinde Kehl-Dorf gehörte.

Die Schule war die letzten Jahre beständig zweizügig. Zehn bis elf Lehrkräfte, darunter eine französische Austauschlehrkraft, unterrichten die rund 150 Schüler/innen.

Aufgrund der geografischen Nähe zu Frankreich wurde 2006 ein paritätisch deutsch-französisches Profil eingerichtet. Neben dem regulären Französischunterricht, der

allen Klassen zu Gute kommt, können die Kinder ab dem 1. Schuljahr auch eine paritätische Klasse besuchen. Das bilinguale Lehren von Unterrichtsinhalten schafft eine solide Grundlage für die allgemeine Sprachkompetenz und den weiteren Erwerb von Fremdsprachen. Seit 2007 ist die „Ecole Elementaire de la Niederau“ in Straßburg-Robertsau Partnerschule der Grundschule Sundheim.

2011/12 wurde zusätzlich ein Leseprofil eingeführt. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Leseförderung und der Anbahnung einer genussvollen Lesekultur. Die Schulbücherei und das projektorientierte Arbeiten mit Kinderliteratur sind wichtige Stützen in der Leseerziehung.

Im Rahmen des Leitbilds wird der Grundstein für Wissbegierde, Toleranz und Weltoffenheit gelegt.

Neben dem Halbtags schulbetrieb ist in den Nebengebäuden der Grundschule Sundheim eine Nachmittagsbetreuung der Caritas untergebracht. Diese bietet rund 65 Plätze. Ebenfalls finden im Nachmittagsbereich der Schule verschiedene AG'en, Kooperationen oder Angebote durch Jugendbegleiter/innen statt.

#### **7.5.1.5 Grundschule Auenheim**

Die Grundschule Auenheim ist eine einzügige Grundschule. Sie befindet sich im Zentrum des Dorfes, in der Nähe des Kindergartens und der Kirche. Der Sportunterricht findet in der Turnhalle (beim Schwimmbad) und im Bewegungsraum der Schule statt.

Das Leitbild der Schule beinhaltet drei Grundsätze:

- „mit Lesen die Welt im Griff,
- in unserer Schule gehen wir achtsam miteinander um,
- in unserem Unterricht wecken wir Neugier und Lernfreude.“

Neben dem Halbtags schulbetrieb, wird in der Grundschule Auenheim eine Nachmittagsbetreuung der Caritas mit insgesamt 39 Plätzen angeboten. Die Grundschule beteiligt sich aktiv am Leben im Dorf Auenheim und kooperiert mit örtlichen Vereinen und der Ortsverwaltung. Ebenfalls findet eine aktive Kooperation mit der ortsansässigen Kita und der Grundschule Leutesheim statt.

#### **7.5.1.6 Grundschule Goldscheuer**

Die Grundschule Goldscheuer ist eine offene Ganztagschule. Die Schülerinnen und Schüler werden durch ein Sozialcurriculum gefördert, das den Kindern das selbstständige und friedliche Lösen von Konflikten näherbringen, ihre geistige und körperliche Gesundheit (etwa durch Ernährungsprogramme) stärken und ein inklusives Miteinander von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung ermöglichen soll.

Außerdem pflegt die Schule eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen. Soziales Lernen wird in alle Unterrichtsbereiche integriert, etwa durch die jahrgangsübergreifende „Offene Stunde“, Projekte wie die „Schulsanitäter/innen“ und Aktionen wie „Lesen und helfen“.

Das Leitbild umfasst die Bereiche des gemeinsamen Lebens und Lernens:

- Gemeinsam leben und lernen für eine offene, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten,
- eine Förderung der Erziehung zu Selbstständigkeit, partnerschaftlichem Verhalten, Toleranz, Fairness und Demokratiefähigkeit,
- ein freundliches und respektvolles Miteinander und Unterstützung der Schüler/innen bei der selbstständigen und friedlichen Lösung von Konflikten durch das Sozialcurriculum,
- die Stärkung der geistigen und körperlichen Gesundheit aller Schüler/innen,
- eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen,
- das Ermöglichen eines Miteinanders von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung,
- eine qualitativ hochwertige Ganztageschule,
- ein von Wertschätzung geprägtes, lernförderliches Klima,
- das Angebot einer Vielfalt an Methoden für ein selbstständiges, effizientes und kooperatives Lernen,
- eine Unterstützung des Lernerfolgs durch eine klare Unterrichtsstruktur und eine anregende Lernumgebung,
- eine Förderung individueller Lernbedürfnisse,
- eine Integration sozialen Lernens in alle Unterrichtsbereiche, insbesondere durch jahrgangsübergreifende Angebote in der „Offenen Stunde“, der Ganztageschule und den Projekten.

#### **7.5.1.7 Grundschule Kork**

Die Grundschule Kork befindet sich in der Ortschaft Kork, das Einzugsgebiet umfasst neben Kork und Neumühl auch die Ortschaften Odelshofen und Querbach.

Die ein- bis zweizügige kleine Grundschule hat vor zwei Jahren das ehemalige Werkrealschulgebäude bezogen und profitiert nun von den Fachräumen (Küche, Computerraum, Werkraum), die nun von den 125 Grundschüler/innen genutzt werden. An die Grundschule Kork ist ein Nachmittagsangebot der Caritas mit insgesamt 50 Plätzen angegliedert.

In einem 18-monatigen Prozess der Schulentwicklung wird die Grundschule Kork derzeit als erste Schule im Raum Kehl zu einer zertifizierten gesundheitsförderlichen Einrichtung. Während dieses Prozesses wird das Lehrerteam der Grundschule von einer geschulten Prozessbegleiterin unterstützt. Die Leitziele der Schulentwicklung

sind die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit sowie der sozialen Teilhabe der Kinder. Gemeinsam hat sich das Team entschieden sich u. a. mit der Frage zu beschäftigen, was Kinder stark macht. Neben den bereits in der Schule umgesetzten Themen Bewegung (Schulhof-Fahrzeugpark, Kooperation mit Sportvereinen, verschiedene AGen, „Team for winners“, Sponsorenlaufveranstaltungen, etc...) und gesunde Ernährung (Schulobstprogramm, monatliches Frühstücksbuffet) wird das Thema Resilienz in das neue Leitbild der Schule integriert und im pädagogischen Alltag der umgesetzt.

Die Kooperation mit der Oberlinschule, die an der Grundschule mit einer Außenklasse präsent ist, verwirklicht das Profil des Dorfes „vielfältiges Kork“ von Kindesbeinen an. In der benachbarten Gemeinschaftsschule wird diese Idee in der Trägerschaft der Diakonie im Rahmen der „inkluisiven Bildungslandschaft“ weitergeführt. Ebenfalls wird die Kooperation mit der Kita Kork aktiv gelebt.

Das Nachbarland Frankreich wird durch eine französische Austauschlehrkraft repräsentiert, die in jedem Jahrgang den Kontakt zu französischen Partnerklassen pflegt.

#### **7.5.1.8 Grundschule Leutesheim**

Die Grundschule Leutesheim orientiert sich an den folgenden Leitsätzen:

1. Die Schüler und Schülerinnen der Grundschule Leutesheim leben und lernen mit geistig beeinträchtigten Kindern unter einem Dach.
2. Die Schüler und Schülerinnen der Grundschule Leutesheim lernen ihren jeweiligen Möglichkeiten entsprechend grundlegende kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten.
3. Die Schüler und Schülerinnen der Grundschule Leutesheim erleben und erfahren ihren jeweiligen Möglichkeiten entsprechend grundlegende Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport.
4. Die Schüler und Schülerinnen der Grundschule Leutesheim erleben und erfahren grundlegende Ernährungsbildung.

Die Grundschule Leutesheim hat einen sport- und bewegungserzieherischen Schwerpunkt, dieser wurde zertifiziert durch das Kultusministerium im Oktober 2003. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Thema „gesunde Ernährung“.

Die Grundschule Leutesheim ist keine Ganztagschule, die Schüler/innen haben hier jedoch die Möglichkeit die Nachmittagsbetreuung in der Grundschule Auenheim zu besuchen. Hierfür wird ein kostenfreier Bus bereitgestellt. Zusätzlich gibt es an der

Grundschule Leutesheim ein vielfältiges AG-Angebot bis 14 Uhr, welches flexibel gewählt werden kann.

### **7.5.1.9 Grundschule Marlen**

Die Grundschule Kehl Marlen ist eine kleine, familiär geprägte Schule in einer der südlichen Ortschaften Kehls. Gegenwärtig gibt es hier eine jahrgangsübergreifende und zwei jahrgangsgebundene Klassen. Die insgesamt 49 Schüler/innen werden von sechs Lehrkräften unterrichtet.

Besonderen Fokus hat die Schule auf folgende Punkte:

- Achtsamer Umgang miteinander und mit der Umwelt,
- gesunde Ernährung; regelmäßiges gesundes Frühstücksbuffet für die gesamte Schule,
- angemessener und reflektierter Umgang mit den Medien,
- Schwerpunkt Leseförderung:  
Schuleigene Bibliothek mit einer Vielfalt an aktueller Kinderliteratur für alle Altersstufen, Kooperation mit der Mediathek Kehl,
- Schulchor für die Klassen 3 und 4,
- enge Zusammenarbeit mit dem Kindergarten und den ortsansässigen Vereinen,
- intensive Pflege des regionalen Brauchtums.

Für die Kinder der Grundschule Marlen besteht die Möglichkeit einer Betreuung in der Kita Marlen bis 14 Uhr. Bei einem längeren Betreuungsbedarf kann das Nachmittagsangebot der Grundschule Goldscheuer genutzt werden.

## **7.5.2 Weiterführende Schulen**

### **7.5.2.1 Werkrealschule Hebel mit Außenstelle Wilhelmschule**

Die Werkrealschule Hebel und die Werkrealschule Wilhelm sind seit Beginn des Schuljahres 2016/2017 zusammengelegt. Beide Schulen arbeiten unter einer Leitung zusammen und entwickeln das neue Schulcurriculum, auf der Basis der gemeinsamen Erfahrungen und des „Know-How“s aller Beteiligten, um die Schülerinnen und Schüler gut und individuell ausbilden zu können.

Das Lernkonzept sieht vor, dass die Lehrkräfte immer vom jeweiligen Lernstand ihrer Schülerinnen und Schüler ausgehen. In regelmäßigen persönlichen Ausbildungsgesprächen werden die erzielten Leistungen und die nächsten Schritte besprochen. Damit ist es möglich, jeden einzelnen Schüler/ einzelne Schülerin besser in den Blick zu nehmen. Als besonderen Schwerpunkt beider Schulen können alle Schülerinnen und Schüler systematisch ihre Sprachkompetenz in datenbasierten

Verfahren trainieren. Neben den im Bildungsplan festgelegten Inhalten, wird in beiden Schulen schwerpunktmäßig im Bereich der „Ausbildungsreife“ mit zahlreichen Bildungs- und Kooperationspartnern aus der Region zusammengearbeitet. Die Neumayer-Stiftung unterstützt hier das konzeptionelle Arbeiten. Am Ende ihrer Schulzeit entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler, ob sie mit einer beruflichen Ausbildung starten oder eine weiterführende Schule besuchen.

Das BoriS-Berufswahlsiegel zertifiziert diese Berufswegeplanung bereits seit mehreren Jahren. Im Februar 2017 wurde die Wilhelmschule im bundesweiten Wettbewerb „Starke Schule“ - Schulen die zur Ausbildungsreife führen - in den Kreis der besten Schulen Deutschlands aufgenommen. Für die nächsten vier Jahre bedeutet das, im Netzwerk der gemeinnützigen Hertie-Stiftung mit Experten aus Wirtschaft und Bildung in den Bereichen Unterrichts- und Organisationsentwicklung zum Nutzen der Schule zu arbeiten.

Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler:

- Übernahme von Verantwortung
- fit für den Beruf sein
- selbständiges Lernen
- Teil der Gemeinschaft sein

#### **7.5.2.2 Tulla-Realschule**

Als einzige gebundene Ganztagesrealschule in Baden-Württemberg, hat die Tulla-Realschule eine besondere Verpflichtung – Schule stellt einen wichtigen Lebensraum für alle dar. Getreu dem Motto „Bildung, Betreuung und mehr...“ wird ein bedarfsgerechtes Angebot für Eltern und Schülerinnen und Schüler geboten. Dabei wird im Pflichtbereich in 70-Minuten-Unterrichtseinheiten mit einer fest eingebauten Lernzeit und Differenzierungsstunden gearbeitet.

Die Tulla-Realschule orientiert sich in ihrer pädagogischen Arbeit an sechs Themenschwerpunkten:

- Berufsorientierung
- Fördermaßnahmen
- Gesundheitserziehung
- Sozialkompetenz
- Außerunterrichtliche Maßnahmen
- Methodenkompetenz

### **7.5.2.3 Einstein Gymnasium**

Das Einstein Gymnasium bietet drei verschiedene Profile an:

1. Naturwissenschaftliches Profil mit Naturwissenschaft und Technik (NWT),
2. sprachliches Profil mit Spanisch oder Latein als dritter Fremdsprache (Klasse 5: Englisch und Französisch; Klasse 8: Profilierung: Naturwissenschaft-Technik oder Spanisch oder Latein).
3. Französisch-Bilinguales Profil mit französischem AbiBac-Abschluss (Klasse 5: Französisch und Englisch; Klasse 8: Profilierung s.o.).

Das Einstein Gymnasium trägt das Siegel „Schule mit Courage – Schule ohne Rassismus“.

Drei Themen sind den drei jeweiligen Klassenstufen zugeordnet und werden durch unterschiedliche Angebote unterstützt:

Klasse 5 und 6: Ankommen/Sich Einfinden/Gemeinschaft stärken

Streicherklasse, Soziales Lernen, Patenprogramm, Lernen lernen, Deutsch-Ateliers zur Förderung der Lese- und Schreibkompetenz, Klassenlehrerstunde zur Besprechung von Klassenproblemen, Teambuilding (zusätzliche vierte Sportstunde) zur Stärkung der Klassengemeinschaft, Einsatz von Streitschlichtern.

Klasse 7 und 8: Identität bilden/ Persönlichkeit stärken

Jugendbegleiterprogramm mit Hausaufgaben-, Sport- und Bewegungsmentoren/-mentorinnen, Gewalt- und Suchtprävention, Schulsanitäter/innen, Berufsorientierung, Methodentraining, Sozialtraining

Klasse 9 und 10: Vorbereiten

Differenzierter Mathematikunterricht, Sozialpraktikum, Präsentationstraining, Naturwissenschaftliches Forschen (AG).

Jahrgangstufe 1 und 2: Abitur bzw. französisches Abi Baccalaureat

### **7.5.2.4 Gemeinschaftsschule im Oberlin-Schulverbund**

Als einzige ein-zügige Gemeinschaftsschule (GMS) in Baden-Württemberg bietet die Einrichtung im Verbund mit dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in privater Trägerschaft der Diakonie Kork ein besonderes Konzept für individualisierte und inklusive Bildung. Alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Herkunft und Konfession, mit allen ihren Kompetenzen und Begabungen werden an der Gemeinschaftsschule willkommen geheißen. Die daraus entstehende Vielfalt wird als Bereicherung im täglichen Miteinander verstanden.

Die Gemeinschaftsschule wird von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 10 aus dem Raum Kehl und Rheinau besucht. Eine Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus dem angrenzenden Elsass ist ebenfalls möglich.

Die Kinder und Jugendlichen mit Haupt-, Realschul- und Gymnasialempfehlung werden ihren Kompetenzen entsprechend auf drei Niveaustufen (G, M und E) unterrichtet und auf die möglichen Schulabschlüsse (Hauptschulabschluss und Mittlerer Bildungsabschluss) bzw. auf den Besuch eines weiterführenden Gymnasiums (G9) vorbereitet. Um eine qualifizierte Schulausbildung zu gewährleisten, werden die Schülerinnen und Schüler von einem multiprofessionellen Lehrerteam unterrichtet.

Im Sinne der Inklusion leben und lernen Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des „Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums“ (SBBZ) Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung.

Schwerpunkte des Profils sind:

- Bewegung
- Wirtschaft
- Gesellschaft

Darüber hinaus verpflichtet sich der Schulverbund einer religiösen Grundausrichtung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

### **7.5.3 Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ)**

#### **7.5.3.1 SBBZ Albert-Schweitzer-Schule**

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Lernen

„Fördern, Lernen, Arbeiten“ sind die Leitbegriffe in der Konzeption zur Einrichtung des über den Kernunterricht hinausgehenden Ganztagesangebots an der Albert-Schweitzer-Schule. Dabei steht im Vordergrund, den Schüler/innen auf ganzheitliche Weise eine persönlichkeitsfördernde und zu selbstständigem Lernen und Leben ermunternde Bildung zukommen zu lassen, die ihnen über die reine Wissensvermittlung hinaus Lern- und Erfahrungsbereiche bietet, in denen sie projekt- und handlungsorientiert vorhandene Stärken und Schwächen erfahren, erleben und erproben können.

Die Albert-Schweitzer-Schule ist eine Sonderschule für besonders förderbedürftige Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen dem Bildungsgang der Regelschule nicht oder nicht ausreichend folgen können. Das Einzugsgebiet der Albert-Schweitzer-

Schule umfasst die Stadt Kehl mit den zugehörigen Ortsteilen sowie die Gemeinde Willstätt mit ihren Ortsteilen.

Ziele der Schule sind:

- Vorbereitung auf eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt durch Vermitteln elementarer Fertigkeiten und Kenntnisse,
- Rückschulung in die Grund- bzw. Hauptschule in Einzelfällen,
- Soziale Eingliederung im Umfeld durch spezielle Angebote im Rahmen der „Ergänzenden Angebote“,
- Kompensation von Defiziten im Rahmen der schulischen Möglichkeiten,
- Seit dem Jahr 2009 hat die Schule das Berufswahlsiegel BoriS Baden-Württembergs für berufsorientierte Schulen.

Besondere Angebote der Schule sind:

- Sonderpädagogische Beratungsstelle
- Sonderpädagogischer Dienst
- Ergänzende Nachmittagsangebote
- Ganztagesangebot für Kinder in besonderen Lebenslagen
- Jugendsozialarbeit
- Kunsttherapeutische Angebote
- Berufsorientierende Maßnahmen
- Mittagstisch

Seit 2011 besteht eine Schulpartnerschaft mit der École maternelle Lezay-Marnésia, Strasbourg.

### **7.5.3.2 SBBZ Oberlin-Schulverbund**

Das „Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum“ (SBBZ) Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in der privaten Trägerschaft der Diakonie Kork bietet Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 21 Jahren vielfältige Bildungsmöglichkeiten im Rahmen unterschiedlicher Bildungsgänge.

Alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Herkunft und Konfession, mit allen ihren Kompetenzen und Begabungen werden willkommen geheißen. Die daraus entstehende Vielfalt wird als Bereicherung im täglichen Miteinander verstanden.

In inklusiven Klassen und im Rahmen „Kooperativer Organisationsformen“ (Außenklassen) werden Voraussetzungen für gemeinsames Lernen und Leben von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Beeinträchtigung geschaffen und somit Teilhabe ermöglicht.

Ergänzt werden die schulischen Angebote durch den sonderpädagogischen Dienst und durch die Sonderpädagogische Beratungsstelle.

Das SBBZ wird von Schülerinnen und Schülern aus dem Ortenaukreis, aus dem Wohnbereich der Diakonie Kork und aus dem angrenzenden Elsass besucht.

Die Kinder und Jugendlichen werden ihren Kompetenzen entsprechend nach den jeweiligen Bildungsplänen unterrichtet und auf die entsprechenden Abschlüsse vorbereitet. Um eine qualifizierte Schulbildung zu gewährleisten, werden die Schülerinnen und Schüler von einem multiprofessionellen Lehrerteam unterrichtet.

Im Sinne der Inklusion leben und lernen Schülerinnen und Schüler des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Gemeinschaftsschule bzw. mit den Schülerinnen und Schülern der Kooperationsschulen.

## 7.6 Schulabschlüsse

Im Schuljahr 2015/16 verließen in Kehl insgesamt 24 Schüler/innen eine weiterführende Schule ohne Abschluss, verteilt über alle Jahrgänge. Dies waren an den Werkrealschulen vier Schüler/innen, im Bereich der Realschule waren dies 14 Schüler/innen, im Gymnasium fünf und im SBBZ ein/e Schüler/in. In den Abschlussjahrgängen (WRS Kl. 9 und 10, RS Kl. 9 und 10, GY Kl. 9, 10, Jgst. 1 und 2, SBBZ Kl.9) gingen insgesamt 326 Jugendliche von der Schule ab, von diesen hatten 87 ein Abitur (27%), 171 einen mittleren Bildungsabschluss (RS und WRS, 52%), 43 einen Hauptschulabschluss (13 %) und 14 einen Förderschulabschluss (4%). 11 Jugendliche verließen die weiterführenden Schulen in den Abschlussjahrgängen ohne Abschluss (3 %), bei den Abgängen ohne Abschluss können verschiedenen Faktoren eine Rolle spielen. Dies können Schulabbrüche sein, aber auch Wegzug oder Schulwechsel (z.B. von Gymnasium auf das WG).

### Zahlenvergleich Bund, Land Baden-Württemberg, Ortenaukreis und Kehl

<b>Abschluss</b>	<b>Bund 2015</b>	<b>Land 2015</b>	<b>Ortenaukreis 2015</b>	<b>Kehl</b>
<b>Abitur</b>	30 %	21 %	28 %	27 %
<b>Fachhochschulreife</b>	k. A.	12 %	1 %	k. A.
<b>Mittlerer Bildungsabschluss</b>	23 %	39 %	48 %	52 %
<b>Hauptschulabschluss</b>	33 %	15 %	16 %	13 %
<b>Förderschulabschluss</b>	k. A.	k. A.	k. A.	4 %
<b>Ohne Abschluss</b>	4 %	3 %	5 %	3 %

Seit dem Jahr 2014 fördert die Stadt Kehl das Projekt „Zurück in die Zukunft“ unter der Trägerschaft von Riverside Ortenau e. V. für schulverweigernde bzw. schulmüde Jugendliche. Seit 2014 wurden im Projekt insgesamt 26 Schüler/innen aufgenommen

(23 männlich, drei weiblich). 19 Schüler/innen kamen von Werkrealschulen ins Projekt, eine/r vom Gymnasium, eine/r von den beruflichen Schulen. Fünf Teilnehmer/innen waren zu Beginn der Aufnahme ins Projekt an keiner Schule angemeldet. Die Erfolgsquote (Rückführung in die Schule/ erfolgter Schulabschluss) liegt derzeit bei 89 %, bei 11 % der Teilnehmer/innen war eine Rückführung in die Schule nicht möglich bzw. musste das Projekt für diese als beendet erklärt werden.

### **7.7 Vorbereitungsklassen/ VABO** (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf für Jugendliche ohne Deutschkenntnisse)

Für alle Schularten der Kehler Schulen wurden Vorbereitungsklassen (VKL) eingerichtet, welche dazu dienen, Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Durch die bestehenden Grundschulbezirke sind die Grundschulen dazu verpflichtet, die Kinder vor Ort durch VKL zu unterstützen, sollte die benötigte Kinderzahl für eine eigene Klasse im Grundschulbereich fehlen, erhalten diese Kinder eine Einzelförderung.

Ziel der VKL ist die möglichst schnelle Integration der Kinder und Jugendlichen in den Regelunterricht/-klasse. Dies bedeutet, dass zu Beginn des Schulbesuchs mehr Zeit in der VKL verbracht wird, um einen Grundwortschatz zu erhalten. Je besser die Sprachkenntnisse der/des Einzelnen werden, desto mehr Zeit verbringen die Kinder und Jugendlichen in der Regelklasse und erhalten so schon früh Kontakt zu ihren Mitschüler/innen. Seit Einführung der VKL an Kehler Schulen zeigt sich, dass die meisten Kinder und Jugendlichen nach spätestens einem Jahr ganz in der Regelklasse verbleiben und eine Förderung über die VKL nicht mehr notwendig ist.

An den weiterführenden Schulen gibt es an der Werkrealschule Hebel, der Tulla-Realschule und dem Einstein-Gymnasium VKL, somit haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit anhand ihres Leistungsstandes eine entsprechende Schule zu besuchen, unabhängig der deutschen Sprachkenntnisse. Im Bereich der beruflichen Schulen werden sog. VABO-Klassen angeboten, diese werden zwar anders genannt, das Profil entspricht jedoch denen der VKL.

### **7.8 Berufsbildungsschulen, Zweiter Bildungsweg**

Eine Zweigstelle der beruflichen Schulen des Kreises befindet sich in Kehl. Dort kann man die beruflichen Gymnasien, Berufskolleg, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen sowie zum Berufseinstiegsjahr und Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf besuchen. Ebenso kann eine duale Ausbildung absolviert werden in den Bereichen Wirtschaft, Technik und Nahrung. Eine Besonderheit ist das deutsch-französische Profil und die berufliche Ausbildung in VABO- Klassen für Flüchtlinge.

Die Anzahl der Schularten und der Ausbildungsberufe, die bei den Beruflichen Schulen Kehl angeboten werden, ist vielfältig. Im dualen System können mit den

Partnern aus Industrie und Handwerk am Standort Kehl folgende Berufe erlernt werden:

- Kaufmännische Ausbildungen: Fachlagerist/in, Verkäufer/in, Fachkraft für Lagerwirtschaft, Fachkräfte für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen, Kaufleute im Einzelhandel, Kaufleute für Spedition und Logistik, Duales Berufskolleg Spedition und Logistik (für Abiturienten).
- Gewerblich-Technische Ausbildungen im Berufsfeld Ernährung: Bäcker/in, Konditor/in, Fleischer/in, Koch/Köchin, Hotelfachleute, Restaurantfachleute, Fachverkäufer/-innen Lebensmittelhandwerk (Schwerpunkte: Bäckerei/ Konditorei/ Fleischerei)- Ausbildungen der Gastronomie im ersten Lehrjahr, Fachkräfte für Systemgastronomie.
- Gewerblich-Technische Ausbildungen im Berufsfeld Metalltechnik: Industriemechaniker/in, Feinwerkmechaniker/in, Fachkraft für Metalltechnik, Verfahrensmechaniker für Stahlumformung, Teilezurichter (gestufte Ausbildung), Stanz- und Umformmechaniker/in.

Neben diesen berufsschulischen Fachrichtungen, werden bei den Beruflichen Schulen Kehl weitere Schularten angeboten:

Das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/ Beruf ist eine Vollzeitschule für berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Es beinhaltet ein betriebliches Praktikum. Ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsstand kann erreicht werden. Folgende Berufsfelder werden angeboten: Ernährung und Hauswirtschaft, Metalltechnik, Sozialpflege.

Im Kaufmännischen Berufskolleg werden den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse für Tätigkeiten in Wirtschaft und Verwaltung vermittelt. Wenn ein vorgegebener Notendurchschnitt erlangt wird, kann nach Abschluss eines zweiten Jahres die Fachhochschulreife erworben werden. Das Berufskolleg wird bei den Beruflichen Schulen Kehl auch in Form des Ganztagesunterrichts angeboten. Neben gezielter Hausaufgabenbetreuung durch die Fachlehrer/innen, wird ein Angebot an kreativen Fächern wie Theater und Kunst eingerichtet.

Die Gewerblich-Technische einjährige Berufsfachschule vermittelt Jugendlichen eine umfassende und moderne berufliche Grundausbildung in folgenden Ausrichtungen: Ernährung – Backwarenproduktion, Metall Feinwerk- und Metallbautechnik.

In der zweijährigen Berufsfachschule der Beruflichen Schulen Kehl können junge Menschen mit Hauptschulabschluss oder dem Nachweis eines gleichwertigen Bildungsstandes den mittleren Bildungsabschluss erlangen. Diese Schulart wird für folgenden Bereich angeboten: Ernährung und Gesundheit (Profil: Hauswirtschaft und Ernährung)

Das dreijährige Wirtschaftsgymnasium der BSK ist ein berufliches Gymnasium mit Schwerpunkt auf wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Bildung. Es beginnt mit

der Klasse 11 und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Mit diesem Abschluss kann im In- und Ausland jedes beliebige Fach studiert werden.

Somit ist eine durchlässige Bildung in Kehl durch alle Schularten möglich, die bis zur Hochschulreife führen kann.

## **7.9 Besondere Angebote in Bildungsfragen**

### **Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf**

Die Berufsorientierung wird für Schüler/innen immer schwieriger aufgrund steigender Anforderungen: Durch politische Steuerung, demographische Entwicklung und ein verändertes Rollenverständnis. Familiäre, regionale und überlieferte Traditionen befinden sich im Umbruch und die Wirtschaft entwickelt eine Dynamik, in der Berufe schnell veralten, sich verändern oder ganz verschwinden.

Für die Bildungs- und Berufsbiografie eines jungen Menschen ist ein guter Start ins Berufsleben von großer Bedeutung. Etwa ein Drittel der jungen Leute beginnen nach dem Abitur mit einem Studium. Zwei Drittel wählen den Einstieg über eine berufliche Ausbildung. „Den Jugendlichen ermöglicht dieser Weg eine qualifizierte Ausbildung in einem anerkannten Beruf, interessante Tätigkeiten, gute Verdienstmöglichkeiten und Aufstiegschancen sowie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ganz allgemein gute Perspektiven für eine sichere Zukunft.“ (aus: Eckpunkte zur Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf in BW). Dieser Übergang stellt für viele Schüler/innen eine große Herausforderung dar, die sie nicht ohne Schwierigkeiten bewältigen können. Schüler/innen, die keinen Ausbildungsplatz erhalten, bleiben zu lange im Übergangsbereich, d.h. sie bleiben in Beruflichen Schulen quasi in einer Warteschleife und versuchen damit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu erhöhen.

Besonders schwierig gestaltet sich der Übergang für Jugendliche mit einem erhöhten Förderbedarf. Für diese Gruppe werden zielgruppengerechte Angebote benötigt, damit der Übergang möglichst rasch erfolgen kann. Aber auch Jugendliche mit maximal einem Hauptschulabschluss haben große Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Probleme haben auch junge Menschen mit Migrationshintergrund und Jugendliche mit einer Behinderung. Immer mehr zeigt sich, dass ein mittlerer Bildungsabschluss Standard auf dem Ausbildungsmarkt ist.

In den Schulen machen Lehrer/innen die Erfahrung, dass die Hilfestellung für ihre Schüler/innen immer schwieriger wird, weil vielfach die Eltern keine Hilfe mehr sein können, die Arbeitswelt hingegen aber eine wachsende psychologische Stärkung der einzelnen Schüler/innen erfordert. Die Schule kann keine genauen Vorgaben mehr geben, sie muss die vielbeschworene Hilfe zur Selbsthilfe leisten.

Eine Konsequenz aus dieser schwieriger werdenden Situation ist, dass die Berufsorientierung in den Schulen seit Jahren immer mehr Raum einnimmt und dass sie auch immer früher und zwar bereits ab Klasse 5 mit altersgerechten Angeboten ansetzt.

Alle Kehler Schulen haben jeweils eigene Berufsorientierungskonzepte entwickelt. Sie haben mit einer Vielzahl von Betrieben und Einrichtungen Bildungspartnerschaften geschlossen, um den Schüler/innen schon frühzeitig die Möglichkeit zu geben, die Berufswelt mit Hilfe von Praktika und Berufserkundungen kennen zu lernen. Zur Berufsorientierung gehören neben der Vermittlung von Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt auch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, die im Berufsleben von ebenso großer Bedeutung sind. An den Schulen gibt es Lehrer/innen, deren Schwerpunktthema Berufsorientierung ist, die Kolleginnen im Bereich Jugendsozialarbeit an Schulen engagieren sich auch in diesem Bereich.

### **Berufsinfotage in Kehl (BIT)**

Ein weiterer Baustein bei der Berufsorientierung sind die Berufsinfotage Kehl, die alle zwei Jahre stattfinden. Dort erhalten Acht- und Neuntklässler und ihre Eltern Informationen über Ausbildungsmöglichkeiten in Kehl und Umgebung. Die „BIT“ werden von allen weiterführenden Schulen: WRS Hebelschule, WRS Wilhelmschule, Albert-Schweitzer-Förderschule, Tulla-Realschule und dem Einstein Gymnasium zusammen mit der Stadtverwaltung und der Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung veranstaltet. Bei den letzten Berufsinfotagen 2016 haben ca. 50 Betriebe ihre Ausbildungsmöglichkeiten und beruflichen Perspektiven vorgestellt. Sowohl externe Berater/innen als auch Eltern von Schüler/innen haben vom Einstieg in die Arbeitswelt berichtet. Die Schüler/innen haben außerdem die Gelegenheit, an einem der drei Veranstaltungstage verschiedene Unternehmen und Betriebe oder auch die Beruflichen Schulen zu besichtigen.

### **Bildungspartnerschaften**

Um alle Schülerinnen und Schüler optimal auf den Übergang in das Berufsleben vorzubereiten, ist es für die Partner aus Schule und Wirtschaft ein zentrales Anliegen, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren. Schwerpunkte der gemeinsamen Bemühungen sind dabei der Ausbau und die Begleitung von Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen. Die Schule kann dadurch ihre Arbeit auf die Anforderungen im Berufsleben stärker als bisher ausrichten, die Unternehmen können sich auf ihre künftigen Mitarbeiter/innen einstellen und dazu beitragen, Wissen über komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln.

Vor diesem Hintergrund sind die Landesregierung, der baden-württembergische Industrie- und Handelskammertag, der baden-württembergische Handwerkstag sowie die Landesvereinigung baden-württembergischer Arbeitgeberverbände übereingekommen, eine Vereinbarung zum Ausbau von Bildungspartnerschaften

zwischen Schulen und Unternehmen zu schließen. Die Vereinbarung dient der weiteren Professionalisierung sowie dem Ausbau und der Verbreitung der Kooperationen in Baden-Württemberg (2013)<sup>13</sup>. Diese Empfehlung der Landesregierung deckt sich mit den Anstrengungen zum Ausbau der Berufsorientierung an den Kehler Schulen; infolgedessen hat die Anzahl der Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Betrieben in den vergangenen Jahren zugenommen.

### **Arbeitskreis „Übergang junger Menschen von Schule in Ausbildung und Beruf“**

Der Ortenaukreis engagiert sich seit Jahren im Bereich „Übergang Schule Beruf“ und hat dazu einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der in Kehl tagt. Die Kommunale Arbeitsförderung lädt einmal jährlich alle diejenigen ein, die Maßnahmen im Bereich „Übergang Schule Beruf“ anbieten sowie diejenigen, die mit jungen Menschen in dieser Lebensphase arbeiten. Dazu gehören neben den zuständigen Mitarbeiter/innen der Kommunalen Arbeitsförderung und des Kommunalen Sozialen Dienstes, Vertreter/innen der Schulen inklusive Berufliche Schulen, Jugendsozialarbeit an Schulen Anbieter von Maßnahmen für junge Menschen wie z.B. Träger der Jugendberufshilfe, Verein Riverside Kustomz, Deutsche Angestellten Akademie, Arbeitsfördergesellschaft Ortenau und die Agentur für Arbeit sowie Vertreter/innen der Städte Kehl und Rheinau. Die Zusammensetzung des Arbeitskreises kann sich verändern, sobald neue Maßnahmenträger im Arbeitsfeld tätig werden. Dieser Arbeitskreis ist nicht ausreichend, um die Jugendberufshilfe zu vernetzen. Ein Arbeitskreis, der inhaltlich gemeinsam an dem Thema weiterarbeiten würde, wäre wünschenswert.

### **BORIS Berufswahl-Siegel**

Die Wilhelmschule Kehl hat eine BORIS Qualifizierung erfolgreich durchlaufen, ebenso die Albert-Schweitzer Schule, was eine Auszeichnung für ein besonderes Engagement in der Berufsqualifizierung bedeutet.

### **Sommerschule**

Das Einstein-Gymnasium bietet seit 2016 in der letzten Woche der Sommerferien eine „Sommerschule“ für Schüler/innen der Klassen 5 bis 10 an. Ziel ist es, leistungsschwächeren Schüler/innen die Möglichkeit zu bieten, Wissenslücken zu schließen und eine bessere Grundlage für das folgende Schuljahr zu schaffen. Es wird Unterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch, Englisch, Französisch, Physik und Chemie angeboten. In jedem Kurs wird ein/e Nachhilfeschüler/in normalerweise durch eine/n leistungsstarke/n Schüler/in der oberen Klassen oder durch ehemalige Abiturienten/Abiturientin betreut. Es ist auch möglich, dass sich zwei Schüler/innen der gleichen Jahrgangsstufe, die im gleichen Fach Nachhilfe suchen, zu einem „Tandem“ zusammenschließen. In diesem Fall würde ein „Nachhilfelehrer“/ eine

---

<sup>13</sup> [https://www.bibb.de/dokumente/pdf/F1\\_koepf-schuler\\_bibb-kongress-2014.pdf](https://www.bibb.de/dokumente/pdf/F1_koepf-schuler_bibb-kongress-2014.pdf)

Nachhilfelehrerin zwei Schüler/innen gleichzeitig unterrichten. An der „Tandem“-Version interessierte Schüler/innen müssen sich selbst eine/n Partner/in suchen.

## **8. Weitere Bildungseinrichtungen**

### **8.1 Hochschule für öffentliche Verwaltung**

Die Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl ist eine der renommiertesten Einrichtungen dieser Art in Deutschland. Sie wurde 1971 gegründet und in den 1980er Jahren erweitert. Derzeit lehren dort 36 hauptamtliche Professoren/Professorinnen und rund 250 Lehrbeauftragte.

Im Bachelorstudiengang sowie dem Masterstudiengang Europäisches Verwaltungsmanagement, dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Public Management und dem deutsch-französischen Masterstudiengang Management von Clustern und regionalen Netzwerken sind derzeit rund 1.020 Studierende immatrikuliert.

Die Hochschule Kehl ist eine Hochschule, die mit dem Bachelorstudiengang für Tätigkeiten im öffentlichen Sektor ausbildet. Ihre Hauptaufgabe ist es, Beamte für den gehobenen Verwaltungsdienst des Landes, der Gemeinden, der Landkreise und der sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts auszubilden. Diese Aufgabe teilt sie sich mit der Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg, mit der sie schon deshalb eng kooperiert, weil die Studierenden beider Hochschulen dieselbe Staatsprüfung abzulegen haben.

Der Anteil der weiblichen Studierenden lag in den letzten Jahren bei etwa 70 Prozent. Damit hat sich die Verteilung im Vergleich zu den Anfangsjahren der Hochschule in den frühen 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verändert. Damals lag der Frauenanteil bei nicht einmal 20 Prozent.

### **8.2 Volkshochschule**

Die Volkshochschule Kehl-Hanauerland ist eine von drei Geschäftsstellen der Volkshochschule Ortenau, einer Einrichtung des Ortenaukreises. Sie bietet ein breitgefächertes und flächendeckendes Bildungsangebot in den fünf Fachbereichen Gesellschaft, Politik, Umwelt/Kultur und Gestalten/Gesundheit/Sprachen/Arbeit und Beruf. Neben Gruppenkursen, Vorträgen und Exkursionen organisiert die vhs Kehl-Hanauerland auch Einzel- und Minigruppenunterricht und ist kompetenter Ansprechpartner in der betrieblichen Weiterbildung.

Im vergangenen Jahr 2016 machte die vhs Kehl-Hanauerland allein in der Stadt Kehl 229 Angebote, von denen 172 durchgeführt wurden und zusammen 1.891 Teilnehmer/innen verzeichneten. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Kurse im

Gesundheitsbereich (Entspannung, Bewegung, Prävention) und Sprachkurse, wobei die Deutschkurse am stärksten nachgefragt werden. Besonders Menschen im Alter von 35 bis 50 und von 50 bis 65 Jahren nutzen die Angebote der vhs, junge Nutzer/innen unter 18 Jahren machten 2016 einen Anteil von 5% aus.

### **8.3 Musikschule**

Die Musikschule Kehl ist eine von fünf Zweigstellen der Musikschule Offenburg/Ortenau, als solche nach dem Jugendbildungsgesetz anerkannt und Mitglied im Verband deutscher Musikschulen (VdM). Sie richtet sich grundsätzlich an alle, die ein Instrument lernen oder sich musikalisch bilden wollen. Um möglichst jedem und jeder ein passendes Angebot machen zu können, stehen Einzelunterricht mit einer gestaffelten Unterrichtsdauer von 20 bis 45 Minuten, Gruppenunterricht sowie Ensemblespiel zur Auswahl. Das Angebot ist dabei nachfrageorientiert und bietet ein breites Spektrum beginnend bei der musikalischen Früherziehung ab 8 Monaten, über Instrumental- und Gesangs- bis hin zum Bandunterricht. Schon immer pflegt die Musikschule enge Kooperationen zu Bildungseinrichtungen in der Stadt: So bietet sie an der Grundschule Kork einen Kinderchor an, am Einstein-Gymnasium und der Falkenhausenschule ist sie mit je einer Streicherklasse präsent und in verschiedenen Kindergärten mit dem vom Land geförderten Programm „Singen Bewegen Sprechen“ (SBS) eingebunden. An der Diakonie in Kork führt sie ein inklusives Bandprojekt durch. Ihrem Auftrag gemäß fördert die Musikschule die musikalische Bildung sowohl in der Breite als auch in der Spitze. Um auf der einen Seite qualifizierten Unterricht mit einem kompetentem Lehrkörper anbieten zu können, auf der anderen Seite aber auch finanzschwächere Familien zu erreichen, setzt die Musikschule nicht nur auf ein möglichst individuell zugeschnittenes Unterrichtsangebot (zum Beispiel einen 20-minütigen Einzelunterricht anstatt der früher üblichen 45 Minuten), sondern auch auf eine einkommensabhängige finanzielle Unterstützung durch die beteiligten Kommunen.

Zum Sommersemester 2017 hatte die Musikschule Kehl 684 Schüler/innen, was bezogen auf das Jahr 1992 einen Zuwachs von 126% bedeutet. Für 28 von ihnen wurden beim Kulturbüro der Stadt Anträge auf eine Beihilfe zu den Unterrichtsentgelten in Höhe von 10 bis 90% gestellt. Die Höhe der Beihilfe bemisst sich nach der Geschwisterfolge (die 90% kann nur ein Kind mit mindestens drei älteren Geschwistern erhalten, wobei das Familieneinkommen die Grenze von 2.400 Euro brutto nicht übersteigen darf).

### **8.4 Mediathek**

Öffentliche Bibliotheken und Mediatheken sind die meistbesuchten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland, dies gilt auch für Kehl. Dabei versteht sich die Mediathek als ein Haus der Bildung und des Lernens, aber auch als ein Ort der

Kultur und Unterhaltung, der Kommunikation und Integration. Sie führt alle Generationen durch den Dschungel traditioneller und moderner Medien, vermittelt Informationen und Wissen, fördert das Lesen und den Umgang mit Literatur. Mit ihrem Dienstleistungsangebot richtet sich die Kehler Mediathek generell an alle Bevölkerungsgruppen und -schichten.

Für alle diese Bereiche und Zielgruppen bietet die Mediathek ein passendes Medienangebot an, angereichert durch entsprechende Dienstleistungen (Führungen, Beratungen, Informationsbeschaffungen und -vermittlungen, Dokumentenlieferungen, Fernleihen, Einzel- und Reihen-Veranstaltungen, Kurse, spezielle Serviceangebote). Das sich verändernde Medienverhalten und der sich wandelnde Medienmarkt spiegeln sich dabei schon lange im Sortiment wider: DVDs, Blu-rays, Wii-Spiele, I-Pads und E-Reader gehören selbstverständlich zum Bestand.

Aber auch der gesellschaftliche Wandel insgesamt erfordert neue Konzepte. Mit dem Sommerleseclub „Heiß auf Lesen“ für Grundschüler/innen oder mit den niedrigschwellig angelegten Lesecafé-Veranstaltungen im Garten der Mediathek geht die Mediathek neue Wege. Gute Erfahrungen wurden mit der aufsuchenden Mediatheksarbeit in den Schulen und Kindertageseinrichtungen gemacht, die allerdings viel Personal binden. Für ähnliche Konzepte im Bereich der Seniorenarbeit, der interkulturellen Arbeit, für die Zielgruppen der Jugendlichen oder um die Bevölkerung in den Ortschaften mit einem Bücherbus zu erreichen, fehlen die Ressourcen. Um auf die aktuellen Entwicklungen im Medienmarkt und -verhalten reagieren zu können und ernstzunehmende Ansprechpartner/innen auch für medienaffine Jugendliche zu sein, nehmen die Mitarbeiter/innen regelmäßig an Fortbildungen teil.

## **8.5 Museum**

Das Stadtarchiv ist das historische Gedächtnis der Stadt und wirkt zusammen mit dem Hanauer Museum kontinuierlich an der Sammlung, Übernahme, Aufbewahrung und Zugänglichmachung stadthistorischer relevanter Dokumente und Objekte sowie an der historischen Forschung und Vermittlung. Gemeinsam mit dem Hanauer Museum führt es ein breites Publikum an die Stadtgeschichte heran und leistet so einen Beitrag zur Schaffung des historischen Bewusstseins der Stadt und der in ihr lebenden Menschen. Zu den Aufgaben des Stadtarchivs gehört auch die Erinnerungs- und Gedenkarbeit, insbesondere in Kooperation mit engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern, Kirchen und Vereinen sowie Schul- und Bildungseinrichtungen unterschiedlichen Typs (Projekte Stolpersteine und Grenzrosen). Daneben bietet das Stadtarchiv als zentrale Anlaufstelle fachliche Beratung zu allen internen und externen stadthistorischen Fragen. Das Hanauer Museum sammelt Objekte zur Stadtgeschichte und Alltagskultur für die Nachwelt. Die Themenauswahl seiner Ausstellungen orientiert sich an aktuellen Bedürfnissen, indem zum Beispiel übernational begangene Jahrestage aufgegriffen werden. Das

Museum ermöglicht damit, die Auswirkungen solch epochaler Ereignisse wie z.B. des Ersten Weltkriegs oder der Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die aus lokaler Perspektive nachvollzogen werden. Zudem engagiert sich das Museum in der grenzüberschreitenden Geschichtsvermittlung, indem sämtliche Ausstellungen zweisprachig gestaltet sind und auch französischsprachige Führungen angeboten werden.

Der Einsatz moderner Vermittlungsmethoden und Präsentationsformen nach aktuellen pädagogisch-didaktischen Konzepten wird im Hanauer Museum kontinuierlich weiterentwickelt, neben interaktiven Stationen gehört der Einsatz elektronischer Medien zum selbstverständlichen Museumsalltag. Museumspädagogisch ausgerichtete Workshops für Kinder und Jugendliche ergänzen das Begleitangebot.

## **8.6 Sprachschulen – IDS-Institut für Deutsche Sprache Offenburg**

Das Institut für Deutsche Sprache Offenburg, mit seiner Außenstelle in Kehl, bietet Deutschkurse für verschiedene Gruppen auf allen Stufen an. Von Alphabetisierungskursen für das lateinische Alphabet, über Integrationskurse auf Stufe A1/A2/B1 bis hin zu berufsbezogenen Deutschförderung auf Stufe B2/C1. Die Teilnehmer/innen können Selbstzahler/ Selbstzahlerinnen sein oder vom BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) bezuschusst am Unterricht teilnehmen. Das Programmangebot wird durch öffentliche Mittel der Stadt Offenburg, des Landes Baden-Württemberg und des Ortenaukreises gefördert. Das IDS bietet Einstufungsberatung und Training für die Prüfungen an. Das IDS arbeitet im Netzwerk Integration der Stadt Kehl mit, indem sich Institutionen und Vereine austauschen und gemeinsame Kooperationen zum Thema Migration entwickeln.

## **8.7 Seniorenbüro**

Das Seniorenbüro ist eine ehrenamtliche Initiative. Es bringt Menschen zusammen, die nicht mehr berufstätig sind, aber ihre Kenntnisse an andere Menschen weitergeben möchten. Zwölf Senioren/Seniorinnen kümmern sich derzeit ehrenamtlich um die Organisation, stehen als Ansprechpartner/innen zur Verfügung und stellen jeden Monat ein neues Kursprogramm zusammen. Angebote gibt es beispielsweise in den Bereichen Computer, Sprachen, Geschichte, Kreatives, Sport, Gymnastik, Tanz und Kochen. Teilnehmen kann jede/r, der Interesse hat.

Im Sommerhalbjahr säubert ein Team von Senioren zweimal wöchentlich das Wasserband zwischen Altrhein und Rhein, damit Kinder dort ungehindert spielen können.

## **9. Lokale Bildungslandschaften**

### **9.1 Lokale Bildungslandschaft Kreuzmatt von (2013 bis 2018 - Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen!)**

Zum Aufbau einer Lokalen Bildungslandschaft in Kehl wurde 2013 ein Modellprojekt in der GWA Kreuzmatt angesiedelt. Vorausgegangen war die Sozialraumanalyse, die im Jahr 2012 durchgeführt worden war und die einen klaren Handlungsbedarf in Bezug auf Bildungs- und Chancengerechtigkeit aufzeigte. Eine 0,5 VkZ (Vollzeitstelle) wurde hierfür vom Gemeinderat genehmigt. Dafür wurde eine bestehende Stelle umfunktioniert.

#### **Projektidee**

Durch eine umfassende Vernetzung und Kooperation von Bildungspartnern in einer Region soll ermöglicht werden, dass junge Menschen umfassender gefördert werden und verschiedene Orte des Lernens kennen lernen. Auch informelle, nicht-beeinflussbare Lernorte finden Anerkennung und geben Kindern und Jugendlichen wieder Frei- und Experimentierräume in einer zunehmend alternden Gesellschaft. Eine Investition in die Zukunft von Kindern und Jugendlichen wird selbstverständlich.

#### Eine vernetzte Bildungslandschaft könnte

- die Bildungschancen für alle Kinder und Jugendlichen an einem Ort verbessern,
- auch informelle (lebensweltorientierte) Lernsituationen als Bildungsanregungen bekannt machen und die öffentliche Anerkennung des informellen Lernens steigern,
- Kinder und Jugendliche umfassender in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zur Selbstbestimmung unterstützen und eine Selbstbildung eher ermöglichen
- alle Institutionen bezüglich ihres Bildungsverständnisses wechselseitig bereichern,
- die Schulen für sozialpädagogische Bildungsprozesse sensibilisieren und so auch die Bildungsqualität in Schule und anderen Lerninstitutionen verändern,
- eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, ermöglichen,
- die Übergänge zwischen Familie, Kita, Schule und der Einmündung in den Beruf erleichtern,
- berufliche Einstiegsmöglichkeiten verbessern,
- die Politik dazu animieren, Bildung als Investition zu begreifen,
- einen Standortfaktorvorteil für Familien und die Zuwanderung von jungen Menschen sichern,
- flächendeckende Bildungsangebote ermöglichen.

Wenn Familie, Schule, Institutionen der Jugendhilfe wie z.B. Kita, Kinder- und Jugendarbeit, die zwar eigene Zugänge zu Lerngelegenheiten von Kindern und Jugendlichen haben, diese Lerngelegenheiten ihrerseits aber eher selbstreferentiell ausgerichtet (also lediglich auf das eigene System bezogen) sind und sich daher schwer mit der Entgrenzung tun, könnten Bildungspartnerschaften einen ganzheitlichen Bildungsansatz unterstützen.

## **Projektphase I**

In der ersten Projektphase wurden engagierte Menschen aus verschiedenen Bereichen – Bürger/innen, Bewohner/innen Kehls, Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung, aus sozialen und kulturellen Einrichtungen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Unternehmen, Vereinen und Kirchen eingeladen, um Projektideen zu entwickeln und ein Netzwerk aufzubauen. Bei zwei Foren wurden von allen Beteiligten gemeinsam 16 Projektideen entwickelt. Diese erste Projektphase wurde als Modellprojekt unterstützt vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in 2014<sup>14</sup>.

Ein solches Projekt ist: „Sprache geht durch den Magen“. Hier treffen sich einmal im Monat Kochbegeisterte, die gemeinsam kochen, reden und essen und dies nach landestypischen Rezepten aus unterschiedlichen Ländern. Dieses Projekt wurde von Johann Lafer 2016 als unterstützenswert ausgezeichnet. Die Idee der Projektgruppe, ist ein Kochbuch herauszubringen und wird derzeit umgesetzt.

Im Bereich Musikangebote für Kinder in der Kita und der Grundschule konnte im April 2017 nach dem Finden eines Chorleiters, der einmal pro Woche zuerst mit der Kindern der Kita Kreuzmatt und anschließend mit den Grundschulkindern der Joseph-Guggenmos-Grundschule singt, ein Angebot organisiert werden.

Die Idee, Kinderpilates oder Kinderyoga anzubieten, startete 2017 nach den Sommerferien in der Kita Kreuzmatt und der Joseph-Guggenmos-Schule.

Es wurde von der Mediathek ein Angebot für tiergestütztes Lesen in Schulen angeboten.

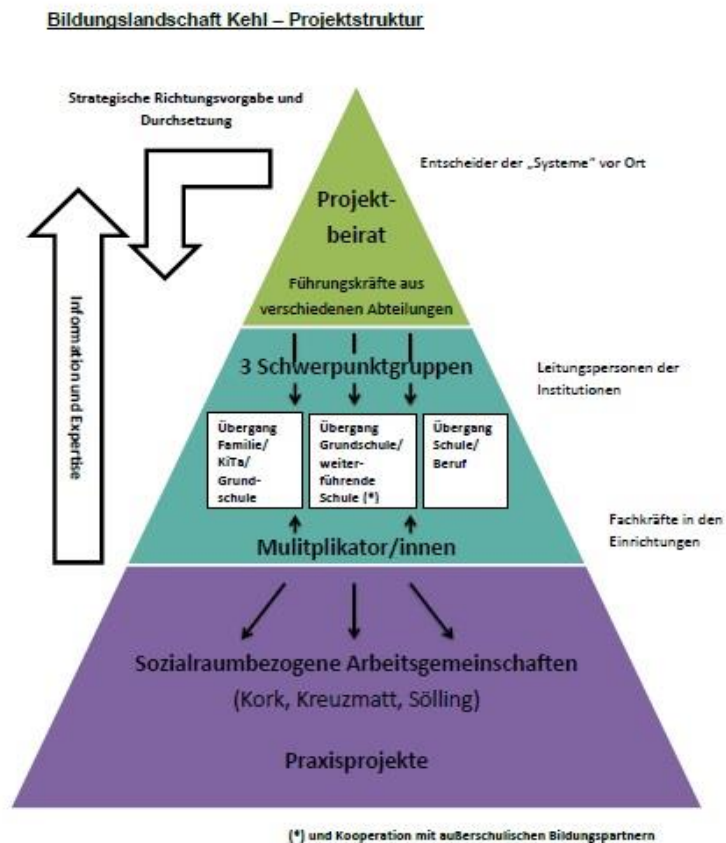
Die Einrichtung einer Internationalen Kinderbibliothek wurde im Jahr 2016 in der Kreuzmatt (Förderung durch den EURODISTRIKT, später auch Bürgerstiftung Kehl) realisiert. Muttersprachliches Vorlesen von ehrenamtlichen Personen mit Migrationshintergrund wird durchgeführt.

---

<sup>14</sup> Förderprogramm „Aktion zusammen wachsen“

## Projektphase II

Nach einem sehr praktischen Projektbeginn, wurde eine Projektstruktur entwickelt. Ein Projektbeirat wurde gebildet, der mit Führungskräften von freien Trägern, Schulen, Schulamt, Wirtschaft, Organisationen, etc. besetzt ist. Dieser erhält kontinuierlich Informationen zum laufenden Projekt; hat Beratungs- und Austauschfunktion.



An den Bildungsübergängen finden häufig Entscheidungen statt, die den Erfolg einer Bildungsbiographie positiv wie negativ beeinflussen können. Die Übergänge, die untersucht worden sind, waren der Übergang von Familie in Kita und Grundschule (Übergang I) und der Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf (Übergang III). Die Ergebnisse sind in Kapitel 11 (Angebotserhebung Ist-Stand und Lücken) zu finden.

Der Übergang II von der Grundschule in weiterführende Schulen wurde nicht eigens bearbeitet, da im Projektbeirat erklärt wurde, dass es hierzu klare Vorgaben vom Kultusministerium gibt und diese in allen Kehler Schulen selbstverständlich umgesetzt werden.

Bei Bearbeitung der Übergänge I und III wurden Foren installiert, zu denen insbesondere Fachleute und auch ehrenamtlich Engagierte, die in diesen Bereichen aktiv sind, eingeladen wurden.

Bei zwei Foren im Mai und Juli 2015 zum Übergang I wurde sehr effektiv gearbeitet. Alle erfassten Angebote sind auf der Homepage der Stadt Kehl aufgeführt.

Nach der Bearbeitung des Übergangs I, wurde im nächsten Schritt der Übergang III in den Blick genommen. Dazu wurden bei zwei Foren im November 2015 und im Februar 2016 zum Themenbereich „Schule, Ausbildung und Beruf. Angebote und Maßnahmen“ erfasst und zusätzlich über Fragebögen und persönliche Gespräche weitere Informationen gesammelt.

Die Firma TOTAL Deutschland unterstützt die lokale Bildungslandschaft über den Förderverein Kreuzmatt e.V. bisher jährlich mit einem finanziellen Beitrag und einmalig mit einer Sachspende. So wurden bisher keine Sachmittel in den Haushalt für dieses auf fünf Jahre angelegte Projekt im städtischen Haushalt eingestellt.

## Zwischenergebnisse

Die Datenerfassung in der Anfangszeit des Bildungsprojektes zeigte, dass ca. 50% der Kinder, die in der Kreuzmatt wohnen, nach der Grundschule in die Werkrealschule wechselten. Sie gehören damit zu den Kindern und Jugendlichen, die eher Schwierigkeiten haben, einen Schulabschluss zu machen, mit dem sie den Übergang in eine Ausbildung auch gut bewältigen.

Die Empfehlungen waren wie folgt.

	12/13	%	13/14	%	14/15	%	15/16	%	16/17	%
<b>WRS</b>	20	59	10	31	13	52	7	41	16	43
<b>WRS real</b>	17	50	6	18	7	28	3	18	10	27
<b>Realschule</b>	5	15	17	50	6	19	4	24	14	38
<b>Realschule real</b>	9	26	17	50	10	31	6	35	17	46
<b>Gymnasium</b>	9	26	5	15	6	24	6	35	7	19
<b>Gymnasium real</b>	8	24	9	26	6	24	7	41	9	24
<b>Gesamt</b>	34		32		25		17		37	

Die Grundschulempfehlungen der Josef-Guggenmos-Schule haben sich in den letzten Jahren verändert, wenngleich sie nicht linear sind. Die Werkrealschuleempfehlungen nehmen ab, die Realschulempfehlungen sind leicht steigend, bei Gymnasial-Empfehlungen fällt eine Aussage eher schwer, aber man kann im Durchschnitt von einer Quote um die 25 % ausgehen.

## Übergang Schule Beruf

Da Ausbildung als ein Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft gilt, ist es dringend notwendig in der Kreuzmatt darauf zu achten, dass Jugendliche mit Hauptschulabschluss gut in eine berufliche Ausbildung wechseln können, damit sich deren Armutsrisiko reduziert und sich ggf. bestehende Armutslagen nicht familiär weiter vererben.

Migrationshintergrund ist ein weiterer Benachteiligungsfaktor: im Gegensatz zu Kindern aus einheimischen Familien verlassen etwa doppelt so viele Kinder aus Migrantenfamilien die Schule lediglich mit einem Hauptschul-Abschluss; und nur ca. halb so viele erreichen das Abitur.<sup>15</sup> In der Kreuzmatt leben die meisten Kinder mit Migrationshintergrund. Da Eltern mit Migrationshintergrund das deutsche Ausbildungssystem oft nicht kennen, sind die Jugendlichen stärker auf institutionelle Unterstützung und Beratung angewiesen. Dies bedeutet zunächst, dass es wichtig ist, deren Eltern über das System zu informieren. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund sind daher eine individuelle Begleitung (z.B. in einem Mentorenprojekt) und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Gleiches gilt für Kinder und Jugendliche aus Familien, die negative eigene Erfahrungen mit unserem Bildungssystem gemacht haben.

Die Zahlen in Baden-Württemberg zeigen, dass der direkte Übergang in das nächste Bildungs- oder Ausbildungssystem immer noch zu wenigen Jugendlichen gelingt. Viele sind im Übergangsbereich, die meisten davon in beruflichen Schulen. Gleichzeitig gelingt es den Betrieben nicht, alle offenen Ausbildungsplätze zu besetzen. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft noch verstärken, wenn nicht Maßnahmen ergriffen werden, hier gegenzusteuern. D.h., es müssen Angebote entwickelt werden, die junge Menschen so weit als notwendig unterstützen und begleiten, damit sie den Übergang gut bewältigen. Die Jugendlichen mit schlechterer Ausbildung werden in Kehl bleiben und daher müssen gerade diese in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Alle Fachkräfte im Bereich Berufsorientierung in Kehl waren sich einig, dass die Kooperation mit Betrieben und Berufsberatung ausbaufähig ist. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch mehr Betriebe z.B. an Bildungspartnerschaften mit den Schulen beteiligen würden.

---

<sup>15</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73753/umfrage/schulabschluss---anteil-auslaender-und-deutsche/>

## **Aufgaben bis Projektende in 2018**

- Die erfassten Angebote im Bereich Übergang III sollen genauso wie die aus dem Übergang I auf der Homepage der Stadt eingestellt werden. Damit wird erreicht, dass Jugendliche und Eltern auf einem Blick sehen können, welche Schule welche Berufsorientierung anbietet, wo es außerdem Angebote gibt, die für Jugendliche mit Schwierigkeiten passend sein könnten; auch die Jugendsozialarbeit an Schulen kann sich informieren, wer welche Angebote tätigt usw..
- Diese Infos sollen als App vorliegen, die man sich bequem aufs Handy laden kann.
- Die Übersicht stellt eine Momentaufnahme dar, neue Angebote müssen regelmäßig erfasst und veröffentlicht werden, damit Kinder, Jugendliche und Eltern sie auch nutzen können. Bei der Entwicklung der Projektideen und der Bearbeitung der Übergänge haben viele Personen zusammengearbeitet – Fachkräfte und ehrenamtlich Engagierte. Es ist ein tragfähiges Netzwerk entstanden, welches auch künftig zum Wohle der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien sowohl in der Kreuzmatt als auch in der Gesamtstadt wirken wird.
- Die Einrichtung eines Bildungsbüros ist notwendig, um Eltern über passende Angebote zu informieren und diese als Berufswahlpartner für ihre Kinder zu gewinnen. Dieses Bildungsbüro soll 2018 eröffnet werden. Die Einrichtung der lokalen Bildungslandschaft Kreuzmatt hat Früchte für die gesamte Stadt getragen und sollte mit einer 0,5 VzK zentral weitergeführt werden. Eine Aufstockung um 0,25 VzK wäre wünschenswert, um das Bildungsbüro auch mobil in anderen Stadtteilen und den Ortschaften zu verankern.

## **9.2 Inklusive Bildungslandschaft Kork**

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat es in Deutschland / Baden-Württemberg/ in der Ortenau einige bildungspolitische Veränderungen gegeben, die erste Schritte in Richtung gemeinsames Leben und Lernen erkennen lassen. In Kehl wurden Außenklassen/Innenklassen an Gymnasium, Hebelschule, GS Sölling, eingerichtet von der Oberlinschule (Kork) und Astrid-Lindgren-Schule (Hesselhurst). In der Söllingschule gibt es zwei Kooperationsklassen zur Vorbereitung auf den Eintritt der Grundschule.

Kork hat sich seit 2013 intensiv mit der „Vielfalt“ vor Ort auseinander gesetzt. Eine Projektidee war, gemeinsam mit Kindergarten, Grundschule und Oberlinschule eine inklusive Bildungslandschaft zu errichten.

Ziele eines gemeinsamen Bildungskonzeptes sind:

- Inklusion leben
- Regionalität beachten

- Individualität eines jeden Kindes wahrnehmen und berücksichtigen
- Profilbildung gemeinsam mit Fachkräften und Eltern gestalten

Das Modellprojekt setzt bewusst im frühkindlichen Bereich an, da in diesem Alter die Kinder noch ganz selbstverständlich mit Vielfalt umgehen. Die Sonderpädagogische Beratungsstelle Kork soll erweitert werden und Kleinkinder mit ganz unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus der Region Kehl sowie deren Eltern betreuen und begleiten. Eine Vernetzung mit den bereits bestehenden Beratungsstellen (für Kinder mit Lern- und Sprachbeeinträchtigung in Kehl) ist selbstverständlich.

Bisher gibt es für Kinder mit mehrfacher Beeinträchtigung nur einen Schulkindergarten in Offenburg. Hierfür müssen die Kinder eine lange Anreise von ihrem Wohnort in Kauf nehmen. Daher ist es sinnvoll, eine solche „Schulkindergartengruppe“ (Gruppe von Kindergartenkindern mit Beeinträchtigungen) in der Kita Kork einzurichten. Diese würde im Kindergartenalltag nicht als eigenständige Gruppe etabliert sein, sondern die Kinder mit den ganz unterschiedlichen Beeinträchtigungen würden in die verschiedenen Kindergartengruppen integriert werden. Fachlich würden diese je nach individuellem Bedarf von Sonder-/ Heilpädagogen/ -pädagoginnen und Therapeuten/ Therapeutinnen betreut werden. Dies ist noch nicht realisiert. Von Seiten des Landratsamtes wird kein Bedarf für einen weiteren Schulkindergarten in der Ortenau gesehen. Kehler Kinder mit schwerer Beeinträchtigung müssen daher den weiten Weg in Kauf nehmen, was pädagogisch und menschlich eine Zumutung darstellt. Die Möglichkeit an diesem Konzept weiter zu arbeiten, ist die Einrichtung eines Inklusionskindergartens ohne zusätzliches Personal, was jedoch für die Einrichtung eine starke Belastung bedeutet. Künftig könnte man bei der Einstellung von Personal stärker auf ein multidisziplinäres Team achten, allerdings sind hier auch unterschiedliche Bezahlungen je nach Berufsgruppe erforderlich und mehr Personal zur Förderung der Integrationskinder.

Gemeinsames Lernen wird durch eine enge Kooperation zwischen der Oberlinschule und der Grundschule umgesetzt. Ziel ist eine Betreuung nach Bedarf durch sonderpädagogisches und therapeutisches Personal unter einem Dach. Differenzierung und Individualisierung sind durchgängige Prinzipien des Unterrichts. Auch Kinder mit besonderen Begabungen werden entsprechend gefördert. Die Kooperation wird mit dem Konstrukt einer Außenklasse der Oberlinschule in der GS Kork realisiert. Die Grundschule hat ihr Profil mit Beteiligung der Eltern passgenau verändert.

Aufbauend auf die Grundschule konnte in der Oberlinschule eine private Gemeinschaftsschule „für alle“ eingerichtet werden. Sie ist einzügig. Im zweiten Jahr mussten bereits Kinder aus Kapazitätsgründen abgelehnt werden.

An der Modellschule kann sowohl der Hauptschulabschluss als auch der Realschulabschluss erworben werden.

Die Modellschule soll sich als Angebotsschule verstehen, in der nicht nur verschiedene Bildungsabschlüsse erworben werden können, sondern welche auch verschiedene Arbeitsgemeinschaften und Betreuungsmöglichkeiten über den Unterricht hinaus anbietet.

### **9.3 Bildungskooperation Kehl-Dorf/ Sölling**

Anfang 2014 trafen sich die im Schulbezirk Sölling tätigen Akteure verschiedener Einrichtungen und Institutionen zu einer Klausurtagung (Kindergarten Sölling, Jugendsozialarbeit an Schulen, KSD, Mitarbeiter/innen des FB II), um eine Analyse des Sozialraums Kehl-Dorf und Sölling vorzunehmen. Die Aufgaben und Arbeitsweisen der unterschiedlichen Einrichtungen wurden vorgestellt und transparent gemacht. Es wurden Daten der einzelnen Quartiersabschnitte erhoben, die aufzeigen, dass Familien in einzelnen Straßenzügen von Armut betroffen sind, was optisch nicht auf den ersten Blick erkennbar ist. Dies gilt vor allem für die Hornsgrindestraße und Kehl Dorf.

Es wurde eine Bewohner/innenbefragung durchgeführt, die vor allem zeige, dass die Menschen in ihrem Viertel sehr zufrieden sind. Im Quartier ist das Zusammenleben friedlich, die Bewohner/innen fühlen sich sehr wohl (99%) und sicher. Es gibt in den Vierteln verschiedene Problemlagen, die alle Altersgruppen betreffen. 11 % der Bewohner/innen bezieht SGB II, bei der durchgeführten Befragung gaben 30% an, unter gesundheitlichen Problemen zu leiden. 2016 gab es 30 Hilfen zur Erziehung im gesamten Gebiet Kehl-Dorf und Sölling bei 4500 Einwohner/innen (vgl. Kreuzmatt 18 bei 1900 Einwohner/innen).

Die Gemeinwesenarbeit hilft bei Überschuldung, Lebensbewältigung, Bildungsförderung von Kindern, Gesundheitsproblemen etc.. Diese Problemlagen werden von der städtischen Wohnbau, dem städtischen Bereich Obdachlosenwesen und in starkem Maß von den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen der Kehler Tafel an die Gemeinwesenarbeit herangetragen. Die Gemeinwesenarbeit Kehl-Dorf zeigt regelmäßige Präsenz im Wohngebiet durch Streetwork und erkennt so teilweise mögliche Handlungsbedarfe (überquellende Briefkästen, herunter gelassene Rollläden u.a.), wenn äußerliche Veränderungen sichtbar sind.

Ein Kernstück der Bildungsarbeit ist derzeit die Hausaufgabenbetreuung in den Räumen der GWA. An vier Nachmittagen (insgesamt 11 Wochenstunden) unterstützt ein Team von Ehrenamtlichen und einer 450€ -Kraft 20 Kinder der Söllingschule bei den Hausaufgaben. Es handelt sich um Kinder, deren Eltern diese Unterstützung nicht im Elternhaus erbringen (können) oder die sich die kostenpflichtige Betreuung der Caritas nicht leisten können. Durch die Regelmäßigkeit erlernen die Kinder Arbeitstechniken und werden zunehmend selbstständiger. Verschiedene Projekte wie die Lesewerkstatt oder das Projekt „Weltreise“ führen die Kinder an Bildungsbereiche heran, die über das Schulische hinausgehen. Ein wichtiger

Nebeneffekt ist das soziale Lernen, das in der Betreuungszeit – insbesondere auch während der Ferienprogramme – ein Baustein zur Verbesserung der Bildungschancen beiträgt. Zu Beginn jedes Schuljahres besuchen die Teamleiterin und die GWA die Lehrerkonferenz der Schule, um sich den neuen Lehrkräften vorzustellen und unsere Arbeitsweisen zu erklären. Durch den persönlichen Kontakt ist gewährleistet, dass im gesamten Schuljahr jederzeit über einzelne Schüler/innen gemeinsam beraten werden kann.

Im Bereich von Bildung und Verbesserung von Chancengerechtigkeit wird von den Akteuren im Sozialraum eine Verbesserung gewünscht und angestrebt. Unterstützung der Eltern, Kinderbeteiligung, Kooperation mit weiterführenden Schulen, Inklusion, Bildungsprojekte, Verbesserung der Lebenssituation der Eltern könnten hier realisiert werden. Der Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft ist bisher nicht erfolgt, die Voraussetzungen hierzu sind sehr gut, weil die Partner/innen im Sozialraum (KiTa, Schule, Jugendsozialarbeit, GWA, etc.) bereits sehr gut kooperieren.

## 10. Übersicht aller städtischen nonformalen Bildungsangebote

Folgende Übersicht hat zum Ziel, alle nonformalen Angebote städtischer Einrichtungen oder Kooperationen mit nicht-städtischen Institutionen aufzulisten. Es wurden auch ehrenamtlich durchgeführte Projekte aufgenommen, wenn sie in städtischer Kooperation erfolgen.

### **Übersicht aller städtischen nonformalen Bildungsangebote , die eigenständig oder in Kooperation durchgeführt werden Stand 20.06.2017**

**Spalte 1: Wer ist der Anbieter/die Anbieterin**

**Ziel 1: ein nachbarschaftliches, quartierbezogenes  
Bildungsangebot/ Kooperation im Quartier ist entwickelt**

**Ziel 2: quartiersübergreifendes Bildungsangebot/  
Kooperation  
"Lern-, Ausbildungs- und Lebenschancen verbessern  
und lebensbegleitend gestalten"**

**Zielgruppen:**

**A: Kinder von 0-6 Jahren (Kinderkrippe/KiTa)**

**B: Kinder von ca. 6 - 10 Jahren (Grundschulalter)**

**C: Teenies (Weiterführende Schulen)**

**D: Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren (Weiterführende  
Schulen)**

**E: Junge Menschen zwischen 18-27 Jahren (Übergang Schule  
/Beruf)**

**F: Erwachsene/ Familien**

**G: Frauen/ Männer  
(geschlechtsspezifische Angebote)**

**H: Ältere Menschen (Senioren)**

**I: Alle Altersgruppen**

(Abkürzungsverzeichnis siehe Anhang)

A: Kinder von 0-6 Jahren	wer?	Z 1	Z 2	
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper (ganzheitliche Förderung)</b>				
<b>Fachbereich: Bewegungsbaustelle</b> <b>Angebote in Bewegungsräumen,</b> <b>Waldtage, öffentlicher Verkehr,</b> <b>Verkehrsschule, Sportanlagen,</b> <b>Spielplätze etc.</b>	alle Kitas			Kinder erwerben Wissen über ihren Körper und Gespür für seine Fähigkeiten. Sie entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung. (krabbeln, kriechen, gehen, laufen, hüpfen, springen, rollen, balancieren, klettern, hangeln, schaukeln, werfen, fangen etc.) Kooperation mit Vereinen, Förstern, Schulen etc. wöchentliches Bewegungsangebot in altershomogenen Gruppen, Freispiel im Turnraum mit beweglicher Bewegungsbaustelle, Outdoor-Sport, Außenbereich mit Spiel – und Klettermöglichkeiten, regelmäßige Waldtage. Kinder erfahren bei Bedarf körperliche Zuwendung und Schutz, Übungen des täglichen Lebens zur Unterstützung der Selbstständigkeit (z.B. Schütt – und Löffelübungen, Aktionstabletts usw.)

				Ausflüge, Veranstaltung des Solidaritätslaufs, Kooperation mit dem badischen Sportbund etc.
<b>Schwimmen</b>	3 Kitas Kreuzmatt, Vogesenallee, Kork			Kinder im Vorschulalter lernen Schwimmen
<b>Bildungsbereich: Rollen- und Theaterspiel, Tanz- und Gesangsspiele etc.</b>	alle Kitas			Kinder erfahren den künstlerischen Ausdruck des menschlichen Körpers und entwickeln Körperbewusstsein. (Rhythmik, Singen, Tanzen etc.) Kooperation mit Musikschulen. Besuche: Theater, Kino, Marionettentheater, Musikdarbietungen etc.
<b>Fach- und/oder Bildungsbereich: Ernährung (Ökotrophologie)</b>	alle Kitas			Kinder lernen Nahrungsmittel (heimische und "fremde") kennen und zuzubereiten, den genussvollen Umgang und Wertschätzung mit gesunder Ernährung. (Gemeinsames Zubereiten und Anrichten von Buffets, Geburtstagsessen, Festmahlzeiten etc.). Kooperation mit Obst- und Gartenbauverein, Bauernhöfen etc. Gesundheit und Selbstbestimmtheit: freies Essen im Kinderbistro -> jeden Tag ein vielfältiges Angebot an Obst und Gemüse, Kinder werden an der Zubereitung der Mahlzeiten aktiv

				beteiligt, eigenes Anpflanzen von Obst und Gemüse in den Außenbereichen.
<b>Förderung der Grobmotorik</b>	alle Kitas			Bewegung in unebenem Gelände: Gleichgewicht-Klettern-Schaukeln-Kriechen-Balancieren-Schleichen-Rennen-Graben-Heben-Halten-Drehen-Werfen...
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne Bewegungs- und Gleichgewichtserfahrungen, Riechen und Schmecken, Fühlen, Spüren und Tasten, Hören und Sehen</b>				
<b>Jede Kindertageseinrichtung verfügt über ihre profilausgerichteten Fachbereiche, Bildungsbereiche, Bildungsinself etc.</b>	alle Kitas			Fachbereich Bauen: Formen und Zahlen, Baumaterialien mit unterschiedlicher Größe und Struktur. Fachbereich Atelier: kreatives Arbeiten mit unterschiedlichen Materialien. Fachbereich Natur : Schneckenaquarium, wilde Küche (Kochen mit z.B. Eicheln, Wildkräutern, Kastanien etc.) Verschiedene Angebote wie Filzen, Schnitzen, Sägen, Kochen etc. Montessori: Sinnesmaterialien, Aktionstabletts , ÜTL (Übungen des täglichen Lebens): Kaffee mahlen, Getreide mörsern, Schemata, Abmessen, Wiegen, Magnetismus etc., Mathematik, Stilleübungen nach Montessori, Sprache und kosmisches Material ( Fühlsäckchen, Farbtäfelchen, Geräuschdosen, rote

				<p>Stangen , Sandpapier-Ziffern und Zahlen , Kerzen anzünden etc.). Welt der Buchstaben : Zahlen in unterschiedlichen Materialien und Größen. Bistro: Zubereitung von Frühstück und Mittagssnack. Tägliches Mittagessen mit ausgewogenen und vielfältig frisch zubereiteten Mahlzeiten. Ausflüge, auch mit Picknicks. Außengelände: zahlreiche Sinneserfahrungen durch die Natur, Experimentieren mit Wasser. Turnhalle: Turnen mit unterschiedlichen Materialien. Entdeckerzimmer: Experimentenkiste zu verschiedenen Themen (aus dem "Haus der kleinen Forscher").</p> <p>Kita und Räume sind mit Fotos zum Verständnis für die Kinder versehen.</p>
<p><b>Natur erleben mit allen Sinnen</b></p>	<p>alle Kitas</p>			<p>Kinder tasten, fühlen, matschen, (feuchtnass/Kälte, Hitze)... Kinder hören: Tiergeräusche, Waldgeräusche,... Kinder schmecken: Waldfrüchte, Pflanzen (z.B.: selbst hergestellte Bärlauchsuppe, Eßkastanienmus,...) Kinder riechen: Schnee, Regen, Pflanzen, Tiere,... Kinder sehen: Flora, Fauna, Tiere, Gelände, Hochsitze, Dunst, Nebel, Quellen,... Bewegungssinn: sitzen, liegen, rennen, hängen, hangeln, knien,</p>

				krabbeln,...
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache (alltagsintegriert und gezielt)</b>				
<b>Alle Kinder in Krippe und Kindergarten haben ein Anrecht auf Sprachbildung, Spracherziehung und Sprachförderung und auf die gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens. Kinder mit anderen Herkunftssprachen benötigen gezielt Kontakt mit der deutschen Sprache und die Förderung des Deutschen in allen Situationen.</b>	alle Kitas und externe Fachkräfte			<p>Dialoggruppen, Spiele und Lieder, Reime, Rollenspielbereich mit Verkleidungsecke, SBS (Singen-Bewegen-Sprechen), Bistro als Ort der Begegnung/Bibliotheken (mit Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesestunden)/Lesenischen/Symbole mit Texten/Sprachposter/alphabetisch und numerisch bestückte Treppen/Ordnungssysteme mit Symbolen, Zahlen und Wörtern kombiniert.</p> <p>Kinder werden zu Sprechanschlüssen in alltäglichen Situationen eingeladen.</p> <p>Erzieher/innen sind Sprachvorbilder.</p> <p>Sprachmaterial: Wortschatzerweiterung, Buchstabenkasten, Schreibmappe und Lese – Schreibhefte, Bewegungsangebote, Ausflüge etc.</p> <p>Sich ausdrücken- Bedürfnisse äußern. Rucksackprojekt, Internationale Kinderbibliothek, Fachkräfteaustauschprojekt mit Straßburg etc.</p>
<b>Natur erleben mit allen Sinnen</b>	alle Kitas			Waldtage vorbereiten: Listen zusammenstellen (was muss mit),

				diskutieren, Begriffe kennen lernen, Absprachen treffen, Einkaufen, Liedergut, Französisch im Wald, Treff mit Förster vorbereiten (Fragen, Anliegen, Wünsche,...)
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken (Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken).</b>				
<b>Im Bildungs- und Entwicklungsfeld "Denken" wird eine Brücke gebaut zwischen den konkret kontext- und handlungsgebundenen Erfahrungen des Kindes und dem kindlichen Denken in Bildern und Symbolen. Die Kinder werden auf das Leben vorbereitet. Vorschulkinder werden in ihren Kompetenzen gestärkt, die sie für die Schule brauchen.</b>	alle Kitas			Kinder beobachten, stellen Vermutungen an und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien - systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen - erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge - entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern - erstellen Pläne z.B. Tagespläne, Baupläne, Wegskizzen, Speisepläne, Einkaufslisten etc. Sie stellen sich und ihrer Umwelt Fragen, auch philosophischer und religiöser Natur und suchen nach Antworten. Kinder wählen frei mit wem, wann, wo und wie lange sie spielen („arbeiten“) möchten. Die Kinder arbeiten an ihren "Portfolios" (Bildungsbiografie) mit. Das päd. Fachpersonal bereitet "Den Raum als dritten Erzieher" vor (auch den Außenbereich) um allen Kindern eine adäquate "vorbereitete Umgebung" mit einem anregungsreiche Umfeld zu bieten. Kinder lernen durch Vorbilder z.B. Fachfrauen/männer,

				Eltern, andere Kinder etc.
<b>z.B.: Fachbereich Bauen Vom Denken zum Handeln kommen</b>	Fachkräfte			Umgang mit Zahlen, Mengen, Größen, Formen etc. / Zuordnen, Sortieren, visuelle Wahrnehmung, mit allen Sinnen dabei sein, Ausprobieren, aktiv sein, Konstruieren, Pläne entwerfen, diese umsetzen, Zusammenhänge erkennen, räumliches Denken, Begegnung mit Statik, Bauwerke kennenlernen, Werkzeuge benutzen, Problemlösungsstrategien entwickeln, Erfolge feiern, Niederlagen annehmen. Exkursionen zu Baustellen, Kieswerken etc. Gespräche führen mit Bauarbeitern, Architekten, Fachleuten des "Bereichs Bau". Vernetzung mit anderen Fachbereichen der Einrichtung bzw. externen Fachbereichen anderer Kitas.
<b>z.B.: Sprachwerkstatt</b>	Fachkräfte			Kinder legen mit Buchstaben Wörter (z.B.: eigenen Namen). Sie üben und lernen den Umgang mit Schreibgeräten. Sie erstellen Piktogramme (auch in Französisch

				oder anderen Sprachen). Eltern oder andere Familienangehörige (Geschwister, Großeltern etc.) lesen vor. Mitarbeiter der "Lesewelt" lesen vor.
<b>Schule</b>	alle Kitas			Regelmäßige Treffen mit Grundschulen und Vorschulkindern, gemeinsame Aktivitäten, ggf. Projekt: "Bildungshaus"
<b>Natur erleben mit allen Sinnen</b>	alle Kitas			Zusammenhänge begreifen zwischen Tier- und Pflanzenwelt, Begriffe und Namen lernen, Wege planen, Plätze organisieren: Sitzplätze, Feuerplätze, Spielplätze,... Gefahren erkennen, Berufsfeld des Försters kennen lernen
<b>Rucksack-Gruppe</b>	Kita Kreuzmatt		X	Förderung der Sprachentwicklung durch Stärkung der Muttersprache, Stärkung der Eltern, Elternbildung.
<b>„Spatz“</b>	Alle Kitas Kreuzmatt		X	Sprachförderprogramm des Landes, Förderung des Spracherwerbs bei Kindern mit Sprachförderbedarf.
<b>Vorlesetandems</b>	GWA-K, Kita		X	Kindern wird von zwei Personen in zwei Sprachen vorgelesen, Förderung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit, Vermittlung von Spaß am Lesen.
<b>Sonderpädagogische Beratungsstelle</b>	SPB, Kita Kreuzmatt			X Sprachförderung in Kleingruppen in KiTas, wobei eine Erzieherin und die Fachkraft der Beratungsstelle als Sprachvorbilder dienen.
<b>Sonderpädagogische Beratungsstelle</b>	SPB, Kita Kreuzmatt			X Sprachförderung in KiTas, in kleinen Gruppen mit ErzieherIn und Fachkraft der Beratungsstelle lernen

				die Kinder mittels Sprachvorbildern ihre Sprachkompetenzen zu erweitern.
<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl</b>				
<b>Lernen mit Gefühlen umzugehen → Basis der emotionalen Intelligenz sind drei Fähigkeiten:</b> - Bewusstsein der eigenen Emotionen - Lernen die eigenen Emotionen in einer sozial verträglichen Weise zuzulassen und auszudrücken (Resilienzentwicklung) - Aneignung von Einfühlungsvermögen und Mitgefühl	alle Kitas			Abwarten/Teilen, Kinderpatenschaften, durch Übernahme von Aufgaben Verantwortung übernehmen- Selbstvertrauen und -bestätigung entwickeln, Vertrauen in Andere entwickeln Kinder werden in der Dialoggruppe ermutigt ihre Gefühle zu äußern Wertschätzen der Natur und der Lebewesen (Waldtage, Naturbereich, Wertschätzung von Nahrungsmitteln im Bistro- Verwertung von Essen, Tierbeerdigungen) z. B. Aquarium mit Diensten die sich um das Füttern der Fische und das Säubern kümmern.
<b>Natur erleben mit allen Sinnen</b>	alle Kitas			Lernen mit Wünschen, Äußerungen, Gefühlen umzugehen...Der Wald kann Angstgefühle auslösen/Alleinsein, Gefahr, Verletzungen,... Umgang mit einem "Sprechzapfen" im Dialog (wann spreche ich und wann sprichst du), Patenschaften im Wald, Hilfsbereitschaft, Unterstützung, Selbstreflexion. Kinder erfahren, dass man Menschen, Tieren und der Natur einführend und respektvoll begegnen muss.

<b>Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion</b>				
<p><b>Die städtischen Kindertageseinrichtungen haben keinen expliziten christlichen Erziehungsauftrag.</b></p>	alle Kitas			<p>Kinder entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. werteorientierter Grundüberzeugung. Sie nehmen die Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche (Naturwissenschaft, Kunst, Sprache etc.) sowie vielfältige plurale Lebensverhältnisse wahr und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte und bejahende Zukunft gestärkt. Das Erleben religiöser Feste und Traditionen lässt Kinder verschiedene Kulturen erleben: Osterfest, Ramadan, Weihnachten, etc. Die Planung von Festen, Feiertagen und Traditionen anderer Kulturen ist eine gute Möglichkeit, die Vielfalt an traditionellen und kulturellen Hintergründen der Familien in Erfahrung zu bringen. Rituale und Bräuche werden thematisiert.</p>
<p><b>Kinderrechte (UN-Kinderrechtskonvention)</b></p>	alle Kitas			<p>Übergreifende Thematik in allen Kitas. Das Thema wird regelmäßig in den Einrichtungen besprochen. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen (z.B. Gleichaltrige, Eltern, Erzieher/Innen) bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf. Kitaübergreifendes Kinderrechtifest.</p>

				Dialoggruppen, im Kinderrat, Festkommités lernen Kinder, dass jeder ein Selbstbestimmungsrecht hat und jeder in seinem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen wird.
<b>Philosophieren mit Kindern</b>	alle Kitas			Regelmäßig werden Dialogrunden mit philosophischen Themen für interessierte Kinder angeboten. Dabei gilt es angesichts der Vielfalt von Wert- und Sinnsystemen den ständigen Dialog mit der Elternschaft zu gestalten.
<b>Natur erleben</b>	alle Kitas			Feinfühlig und respektvoller Umgang mit der Natur, Rücksichtnahme, Vorsicht → Achtung vor dem Leben, der Natur, der Schöpfung.
<b>Mediathek präsentiert ihr Angebot in Einrichtungen wie z.B. FMZ, KiTas und Krippen</b>	Mediathek		X	Das Interesse an Medien soll gestärkt werden und Spaß an altersgerechten Medien vermittelt werden.
<b>Mediathek präsentiert ihr Angebot in Einrichtungen wie z.B. FMZ, KiTas und Krippen</b>	Mediathek		X	Die Mediathek soll als Ort der Leseförderung entdeckt werden, Kinder sollen Spaß am Lesen entwickeln, Medienkompetenz soll gefördert werden.
<b>Leseförderung „mit Hund“</b>	Mediathek		X	Vorlesen mit Hund in KiTas zur Leseförderung, um Spaß am Lesen vermitteln und zusätzlich einen artgerechten Umgang mit Hunden fördern.
<b>Internationale Kinderbibliothek (Euro-District-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Kreuzmatt)</b>	GWA-K	X	X	Leseförderung für Kinder (und Familien) in Deutsch und in ihrer "Muttersprache"; Verleih von Büchern, Vorlese- und Leseaktionen planen und durchführen. In Kooperation mit der

				KiTa Kreuzmatt und der Josef-Guggenmos-Schule.
<b>HECTOR-Kinderakademie für hochbegabte, neugierige Kinder</b>	alle Kitas, Grundschulen		X	Päd. Fachkräfte nehmen an Fort- und Weiterbildungsangeboten teil. Enge Kooperation findet in Einzelfällen statt.
<b>Kinder in Bewegung</b>	alle Kitas/ Grundschulen		X	Päd. Fachkräfte und Kinder nehmen an Schnupperstunden in verschiedenen Sportvereinen während der KiTa-Zeit teil.
<b>Frühberatungsstellen/Sonderpädagogische Beratungsstelle/psychologische Beratungsstelle/ PNO</b>	alle Kitas, Schulen		X	Bei Bedarf.
<b>Baby-Begrüßung</b>	FMZ		X	Willkommensbesuche bei Familien mit Neugeborenen im Stadtteil Kreuzmatt. Die Familien erhalten ein kleines Geschenk, einen Gutschein zum Babycafé und Infomaterial.
<b>Elterncafé</b>	FMZ, Koop. Familienb.		X	Sensibilisierung für Bedürfnisse der Kinder, Stärkung der Bindung, Erfahrungsaustausch, Stärkung der Erziehungskompetenz
<b>Frauencafé</b>	FMZ		X	Sensibilisierung für Bedürfnisse der Kinder, Stärkung der Bindung, Erfahrungsaustausch, Stärkung der Erziehungskompetenz
<b>Vorträge im FMZ</b>	FMZ, VHS		X	Tipps für Eltern, wie sie mit schwierigen Themen umgehen können.
<b>PEKiP®-Kurs</b>	VHS, FMZ		X	Spiel- und Bewegungsanregungen nach dem Prager-Eltern-Kind-Programm für Eltern mit ihren Babys
<b>„Calimero“</b>	TMV, Kita Kreuzmatt		X	Familiäre Betreuung in der KiTa Kreuzmatt durch qualifizierte Tagesmütter. Randzeitenbetreuung für Kinder von 0-7 Jahren. Im Fokus stehen spielerische

				Förderung, respektvolles Miteinander, Pflege und Ernährung.
<b>Psychomotorik-Gruppe</b>	Kita Kreuzmatt, Praxis Dr. Behre		X	Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt, Schwächen ausgleichen, Stabilisierung und Stärkung der Persönlichkeit, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.
<b>„Plaudercafé“</b>	Kita Kreuzmatt		X	Eltern aller Kinder, die die KiTa besuchen, werden regelmäßig zu Plaudercafés eingeladen: Stärkung der Erziehungskompetenz, gemeinsame Eltern-Kind Aktivitäten fördern, Vernetzung mit anderen Eltern unterstützen.
<b>„Themen-Frühstück“</b>	Kita Kreuzmatt		X	Input-Referat (z.B. von PB) danach Frühstück mit Fragestellungen zum Weiterreden über das Thema.
<b>Sonderpädagogische Beratungsstelle</b>	SPB		X	Informationsveranstaltungen für Eltern und Erzieherinnen (mit der Beratungsstelle) zu den Themen: Sprache und Diagnostik (mit Einverständnis der Eltern).
<b>Sonderpädagogische Beratungsstelle</b>	SPB		X	Feststellung des aktuellen Entwicklungsstandes eines Kindes und Feststellung möglicher Fördermaßnahmen (Sprachförderung, Logopädie, Ergotherapie, Psycholog. Beratung). Kind soll bestmöglich gefördert werden.
<b>Außerschulische Bildungsangebote</b>	Musikschule Mediathek		X	Musikalische Früherziehung, Musik und Tanz, Bilderbuchkino, Kindertheater

<b>Medienkisten zu diversen Themen</b>	Mediathek		X	Als Hilfestellung/Materialsammlung, für pädagogische Fachkräfte
<b>B: Kinder von ca. 6 - 10 Jahren</b>				
<b>Kindertreff</b>	GWA-K	X		Angebot für Grundschul Kinder, Montag von 16.30 - 18.00 Uhr
<b>Schwimmen (in Koop. mit Jugendarbeit)</b>	GWA-K	X		Kinder im Grundschulalter lernen schwimmen, Freitag ab ca. 14.00 Uhr im Hallenbad, mit Unterstützung der DLRG; zwei Kurse im Winter
<b>Spielmobil</b>	OJA		X	Offenes Spielangebot in der Maurice-Ravelstraße, Freitag von 14.00 -16.00 Uhr
<b>Weltreise</b>	GWA-KD	X		Grundschul Kinder lernen verschiedene Länder mit allen Sinnen kennen, Förderung der Toleranz
<b>Verkehrserziehung für Kinder</b>	Verkehrswacht/ Schulen, Kitas, OJA		X	Insbesondere Kinder mit Fluchterfahrung profitieren von diesem Angebot, Helferkreise der Flüchtlingshilfe informieren und begleiten Sie.
<b>Hausaufgabenunterstützung</b>	GWA-KD, JSA, NNKD	X		Langfristige Begleitung von Grundschulkindern mit dem Ziel der Unterstützung ihres schulischen Lernens in enger Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes, in Kooperation mit Jugendsozialarbeit, NNKD.
<b>Ferienangebote für Kinder im Grundschulalter</b>	GWA-K, OJA	X		Ferienprogramme in Schulferien in Zusammenarbeit mit SSA, JA Plätze auch für Kinder, die die Albert-Schweitzer-Schule besuchen und Kinder aus Familien, die geflüchtet sind. Kinder-Ferien-Spaß,

				Sommerwiese, Kinderstadt, Ferienspaß in den Ortschaften
<b>Offene Ferienangebote der Offenen Jugendarbeit Kehl</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel		X	Offenes Ferienangebot in allen Ferien, während der Öffnungszeiten der Jugendeinrichtungen, in Kooperation mit der JSA an Schulen
<b>Internationale Kinderbibliothek (Euro-District-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Kreuzmatt)</b>	GWA-K		X	Leseförderung für Kinder (und Familien) in Deutsch und in ihrer "Muttersprache"; Verleih von Büchern, Vorlese- und Leseaktionen planen und durchführen. In Kooperation mit der KITa Kreuzmatt und der Josef-Guggenmos-Schule.
<b>HECTOR-Kinderakademie für Hochbegabte, Neugierige Kinder</b>	alle Kitas, Grundschulen		X	Päd. Fachkräfte nehmen an Fort- und Weiterbildungsangeboten teil. Enge Kooperation findet in Einzelfällen statt.
<b>Kinder in Bewegung</b>	alle Kitas/ Grundschulen		X	Päd. Fachkräfte und Kinder nehmen an Schnupperstunden in verschiedenen Sportvereinen während der KiTazeit teil.
<b>Frühberatungsstellen/Sonderpädagogische Beratungsstelle/psychologische Beratungsstelle/ PNO</b>	alle Kitas, Schulen		X	Beratung bei Bedarf.
<b>Kooperationen mit Kulturvermittlern in den Schulen</b>	Musikschule, Kulturbüro, Archiv, Mediathek,		X	Kinderchor an der Grundschule Kork, Streicherklasse an der Falkenhausenschule, Leseförderung, Kunstprojekte, Geschichtsvermittlung
<b>Kooperationen von Kulturvermittlern und Schule außerhalb der Schulen</b>	Kulturbüro, Archiv		X	Projektarbeiten: Festspiel, PuppenParade, etc., Zeitzeugen-Projekte, Publikationsprojekte, Leseförderung
<b>Angebote Kultureller Bildung für Schulen</b>	Kulturbüro, Mediathek, Archiv, Museum		X	Kindertheater (inkl. Material zur Vor- und Nachbereitung),

				Führungen durch Ausstellungen, Archiv und Mediathek, Workshops, Medienkisten
	Musikschule, Kulturbüro, Archiv, Museum, Mediathek			Kindertheater, erarbeitete und aufgeführte Konzerte und Musicals der Musikschulkinder, Ferien-Kunstwerkstätten, Papierfestival „PappSatt“, Workshops, Veranstaltungen zur Leseförderung und –kompetenz, Musikunterricht, Ensemblespiel
<b>Außerschulische Bildungsangebote Programm „Stärke plus“</b>	LRA, Kitas und G-Schulen		X	Angebot zur Unterstützung von Familien in besonderen Lebenslagen schaffen; sie in ihrem Alltag fördern, gute Rahmenbedingungen. Familien auf Wunsch zu Hause zu besuchen und Einzelgespräche führen zum Thema: „Wege aus dem Erziehungsstress“.
<b>Kinderstadt</b>	OJA Badhiesel		X	Die Kinderstadt ist ein pädagogisch betreutes Großspielprojekt zur Partizipation von Kindern. Den Kindern wird ermöglicht, die alltäglichen Lebensprozesse der Erwachsenen spielerisch zu erfahren. Durch die umfassende und überzeugende Spielwelt können Kinder mit ansonsten schwer verständlichen oder vermittelbaren sozialen Prozessen (z. B. Gemeinderat, Wahlen, Demokratie), wirtschaftlichen Zusammenhängen (z. B. Inflation, Arbeitslosigkeit, Angebot und Nachfrage)

				sowie mit dem Erwachsenenleben erste Erfahrungen und hautnahe Erlebnisse sammeln. Ein weiterer wichtiger Ansatz ist es, Kinder zur Mitwirkung an öffentlichen Prozessen und zur Übernahme von Verantwortung zu animieren. Hierbei geht es darum, Kindern politische Prozesse näher zu bringen und dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder ihre Rechte wahrnehmen bzw. wahrnehmen können.
<b>Gruppenangebote der Offenen Jugendarbeit</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim			z. B. Gitarrenkurse, Kochkurse, Tanzgruppen (Minihoppaz), Medienpädagogische Angebote
<b>C: Teenies (Weiterführende Schulen)</b>			X	
<b>Mädchentreff</b>	GWA-K		X	Angebot für Mädchen von 5. bis 7. Klasse, donnerstags von 16.30 - 18.00 Uhr besondere Aktionen und Projekte für die Mädchen, die den Mädchentreff besuchen
<b>Fußball für Flüchtlinge und Zuwanderer</b>	EA		X	Mädchen und Jungs zwischen 10-16 Jahren können freizeitmäßig Fußball spielen. Angebot insbesondere zur sozialen Integration gedacht für deutschsprachige Kinder und Anfänger/innen. Angebot von Ehrenamtlichen
<b>Ferienangebote für Mädchen</b>	GWA-K		X	Besondere Aktionen und Projekte für die Mädchen, die den

				Mädchentreff besuchen
<b>Offene Jugendarbeit der Stadt Kehl</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	Öffnungszeiten: Haus der Jugend, täglich ab 14 Uhr/ JuZe täglich ab 15 Uhr/ Badhiesel täglich ab 14 Uhr/ Treff Kreuzmatt Mo,Di, Mi, Fr ab 16.30 Uhr/Juke St. Nepomuk Mi und Do ab 15 Uhr, Konzerte und Projektarbeit/...
<b>Gruppenangebote der Offenen Jugendarbeit</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	z. B. Gitarrenkurse, Kochkurse, Tanzgruppen (Minihoppaz), Medienpädagogische Angebote
<b>Ferienangebote</b>	OJA		X	Ferienprogramme in Schulferien in Zusammenarbeit mit SSA, OJA, KinderFerienSpas, Ferienspaß in den Ortschaften
<b>Mädchenfußball</b>	GWA-K, JSA	X	X	Mädchenfußballtraining für Mädchen von ca. 12 - 14 Jahren, freitags von 14.30 - 16.00 Uhr in KT-Arena in Kooperation mit der Jugendsozialarbeiterin an der Tulla-Realschule
<b>Außerschulische Bildungsangebote</b>	Kulturbüro, Mediathek, Archiv, Museum		X	Veranstaltungen zur Leseförderung und Medienkompetenz, Musikunterricht und Vorspielen, Kunstwerkstätten, Führungen, Workshops
<b>Ferien-Kunstwerkstätten</b>	Kulturbüro		X	In den Sommerferien in Kooperation mit der Kunstschule Offenburg
<b>Sonderpädagogische Beratungsstelle/psychologische Beratungsstelle</b>	alle Kitas, Schulen		X	Bei Bedarf. Die Sonderpädagogische Beratungsstelle und die Psychologische Beratungsstelle bieten Information,

				Familienorientierte Diagnostik, Beratung und Therapie und Prävention bei psychischen Belastungen und in Bezug auf Entwicklungsstörungen. Sie sind Ansprechpartner für Kindergärten, Schulen und psychosoziale Einrichtungen in Fachfragen und unterstützen Eltern, Kinder und Jugendliche.
<b>D: Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren</b>				
<b>Jugendbeteiligung</b>	JGR, OJA		X	z. B. Aktionen des Jugendgemeinderates, Politik-Café, Partizipation in den Jugendeinrichtungen
<b>Offene Jugendarbeit der Stadt Kehl</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	Öffnungszeiten: Haus der Jugend, täglich ab 14 Uhr/ JuZe täglich ab 15 Uhr/ Badhiesel täglich ab 14 Uhr/ Treff Kreuzmatt Mo, Mi, Fr ab 16.30 Uhr/Juke St. Nepomuk Mi und Do ab 15 Uhr, Konzerte und Projektarbeit/...
<b>Kooperationsprojekte von OJA und JSA</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim, JSA an GS und weiterführenden Schulen		X	Anhand eines Bedarfs/ Phänomens werden z. B. Aktionswochen zu verschiedenen Themen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern durch geführt (z. B. Schulen, Beratungsstellen) Themen waren bisher "Sexualität, HiV und Geschlechtskrankheiten", "Rausch", "Vielfalt". 2017 finden bisher 2 Aktionswochen statt (Psychische Erkrankungen von Jugendlichen und die "High5 – Liebe, Sex und Smartphones").

<b>Jugendferienprogramm in den Sommerferien</b>	Juke St. Nepomuk, JuZe, Juke Kork, Treff Leutesheim, Treff Kreuzmatt		X	
<b>Gruppenangebote der Offenen Jugendarbeit</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	z. B. Gitarrenkurse, Kochkurse, Tanzgruppen (Minihoppaz), Medienpädagogische Angebote
<b>Projekte in der Offenen Jugendarbeit</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim	X	X	Projekte orientieren sich am Bedarf der Jugendlichen und werden mit diesen geplant und durchgeführt. Z. B. Weihnachtsmarkt, Karawane der Kulturen, Aktionen zu 60 Jahre Kriegsende, Seeslam
<b>Unterstützung bei der Berufsorientierung</b>	JSA, HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	Unterstützung bei Ausbildungssuche, Bewerbungsschreiben
<b>Projekte von Kulturvermittlern mit Schulen innerhalb der Schule</b>	Kulturbüro in Kooperation mit Kunstschule und Wilhelmschule Hebelschule		X	Workshops Malen, Zeichnen, Skulpturen bauen, Tanz
<b>Ferien-Kunstwerkstätten</b>	Kulturbüro		X	In Kooperation mit der Kunstschule Offenburg (z.B. Graffiti, Comic zeichnen)

<b>Außerschulische Bildungsangebote</b>	Archiv, Museum, Kulturbüro		X	Einführungen für Schauspiele, Begleitprogramme für Ausstellungen, Sütterlin Workshops. Umgang mit Neuen Medien, kulturhistorische Führungen und Vorträge
<b>E: Junge Menschen zwischen 18-27 Jahren</b>				
<b>Offene Jugendarbeit der Stadt Kehl</b>	HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	Öffnungszeiten: Haus der Jugend, täglich ab 14 Uhr/ JuZe täglich ab 15 Uhr/ Badhiesel täglich ab 14 Uhr/ Treff Kreuzmatt Mo,Di, Mi, Fr ab 16.30 Uhr/Juke St. Nepomuk Mi und Do ab 15 Uhr, Konzerte und Projektarbeit/...
<b>Stadtjugendring Kehl</b>	SJRK, OJA, Vereine, Kirchen, JGR		X	Planung von Veranstaltungen, Projekten und Aktionen für junge Menschen in Kehl, eigene Projekte können bezuschusst werden.
<b>Unterstützung bei der Berufsorientierung</b>	JSA, HdJ, JuZe, Juke Kork, Treff Litze, Badhiesel, Juke St. Nepomuk, Treff Kreuzmatt, Juke Auenheim		X	Unterstützung bei Ausbildungssuche, Bewerbungsschreiben
<b>Unterstützung bei der Berufsorientierung</b>	Mediathek		X	Bewerbungsratgeber, Berufsinformationen des Arbeitsamtes
<b>Kulturelle Bildung</b>	Archiv, Museum, Mediathek, VHS, Musikschule		X	Begleitprogramme für Ausstellungen, Workshops, Ausstellungsbesuche und Exkursionen, Kulturhistorische Vorträge und Führungen, Umgang mit Neuen Medien, Informationen zur Berufsorientierung, Musikunterricht. Künstlerisches

				Gestalten, Fotografie etc.
<b>F: Erwachsene / Familien</b>				
<b>Eltern und Familienbildung</b>	alle Kitas, evtl. externe Fachleute		X	Regelmäßige Elternfachabende als Elternbildungsangebot, z.B.: Thema Medienkonsum.
<b>Erziehungspartnerschaft</b>	alle Kitas		X	Zu Beginn Aufnahme-Eingewöhnungs- und Reflexionsgespräche Entwicklungsgespräche anhand von Bildungs- und Lerngeschichten Beratung zu pädagogischen Themen etc.
<b>WUF (Wohnumfeldgruppe)</b>	GWA -K		X	Gruppe von engagierten Bewohner/innen besprechen aktuelle Themen, die für das Quartier von Bedeutung sind, (Bewohnerbeteiligung, Stadteilfeste etc.); Förderung von Engagement
<b>Sprachkurs mit Kinderbetreuung für Flüchtlinge (im Asylverfahren)</b>	VHS/ FMZ		X	A1 Deutschkurs für Geflüchtete Eltern mit Kleinkindbetreuung.
<b>Flüchtlingshilfe</b>	Flüchtlingshilfe Kehl, IFB		X	Erstberatung von Kehler/innen, die ein Ehrenamtliches Engagement innerhalb der Flüchtlingshilfe Kehl in Anbetracht ziehen. Updates der Website für Flüchtlingshilfe in Zusammenarbeit mit der Pressestelle.
<b>Sprachpatenschaften zwischen Flüchtlingen/Kehlern</b>	Caritas/LRA/ IFB			EA Kehler lernen Offenheit zu anderen Kulturen, Sprachen, Gewohnheiten. Deutsche Sprache als Fremdsprache vermitteln; Flüchtlinge

				lernen die Sprache und Kultur der Paten kennen.
<b>Familienpatenschaften zwischen Flüchtlingen/Kehlern/Kehlerinnen wer ist Koop</b>	Caritas/LRA/ Kork/Marlen	X	X	Patenschaften/Freundschaften zwischen schon länger Ansässigen Kehlern und Migranten zur Unterstützung ihrer Lebensbewältigung. Beziehung, Orientierung, Förderung der Selbständigkeit.
<b>Flüchtlingsrat quartiersbezogen Kehl-Stadt</b>	IFB	X	X	Begleitung eines von Sprachgruppen gewählten Rates, der als Sprecher und Projektgruppe die Bedarfe ihrer Communities vertritt. Mitarbeit in institutionellen Gruppen/Netzwerken, Einigungsprozesse, demokratische Abäufe miterleben, Mitdenken, Mitentscheiden, Mitarbeiten. Lösungsstrategien entwickeln zu Problemlagen, im Sozialraum mitarbeiten.
<b>Sprachkurse</b>	VHS		X	Erlernen der deutschen Sprache oder einer Fremdsprache
<b>Hilfestellung für das Lernen einer Sprache</b>	Mediathek		X	Medien zum Selbstlernen einer Sprache (Bücher, CDs, DVDs, Online-Angebote, Spiele)
<b>Kurse in Musik und Tanz, Kunst(handwerk)</b>	VHS		X	Gitarre, Mundharmonika, Malen, Goldschmieden, Tanzkurse...
<b>Berufliche Bildung</b>	Mediathek		X	Ratgeber zu Führungsthemen, Kommunikation etc.
<b>G: Frauen/ Männer (geschlechtsspezifische Angebote)</b>				

<b>Frauen: Frauenfrühstück</b>	GWA-K	X	X	Angebot für Frauen aus dem Quartier zum Kennenlernen, zum Austausch, um Probleme zu besprechen, gemeinsame Veranstaltungen zu planen, Anregungen für Angebote im Quartier zu besprechen; wird von einer Gruppe von Frauen selbst organisiert und durchgeführt.
<b>Schwimmkurse für geflüchtete Frauengruppe und Männergruppe</b>	IFB		X	Schwimmen lernen mit EA in genderspez. Gruppen (Juni-Sept'17); Badekultur kennen lernen, Orientierung innerhalb des Freizeitbades, selbständig mobil werden, Termine einhalten; Umgang mit anderen Kulturen, Erwachsenen das Schwimmen beibringen.
<b>Frauen: Sport und Gymnastik für Frauen</b>	GWA-K	X	X	Angebot für Frauen aus dem Quartier, sich zum gemeinsamen Sportangebot einmal pro Woche im Bewegungsraum der KiTa-Kreuzmatt zu treffen (Montags von 19.30 - 20.30 Uhr).
<b>Frauen: Sport und Fitness für Frauen</b>	GWA-K	X	X	Angebot für Frauen aus dem Quartier, sich zum gemeinsamen "schnellen Spaziergang" einmal pro Woche (Donerstag von 18:45-19.45 Uhr) zu treffen.
<b>Schwimmen für Frauen</b>	GWA-K	X	X	Angebot für Frauen aus dem Quartier, gemeinsam zur Schwimmen-Aquagymnastik einmal pro Monat nach Offenburg ins Freizeitbad zu fahren.
<b>Internationale Frauenbegegnung</b>	GWA-K, FMZ IFB	X	X	1 x Monatlich sind Geflüchtete,

				Migrantinnen und Kehlerinnen in die Villa Riwa eingeladen. Hier haben sie die Möglichkeit sich kennenzulernen, die Deutsch Sprache anzuwenden, sich über die Rolle als Frau in der Gesellschaft auszutauschen, gemeinsam Spaß zu haben und miteinander über ihre Alltagsorgen und Zukunftswünsche zu sprechen. Um die Integration zu erleichtern, können Migrantinnen, die bereits gut integriert sind als positive Vorbilder dienen.
<b>Interessenangebote</b>	VHS, Mediathek		X	Vorträge, Kurse, Bücher mit Anleitungen für Gymnastik, Fitness, Ernährung, Handarbeiten etc.
<b>H: Ältere Menschen (Senioren)</b>				
<b>Seniorenbüro Kehl</b>	Seniorenbüro		X	Angebote (nicht nur) für ältere Menschen. Ziel: Neues lernen, Menschen treffen, sich selbst einbringen, eigene Angebote machen, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben stärken. Freizeit, Lernen, Begegnung, Bürgerschaftliches Engagement
<b>Vortrags- und Informationsveranstaltungen zum Thema Demenz und Angebote für Menschen mit Demenz</b>	AK Demenz /BSK		X	Ziel ist eine bessere Kenntnis der Erkrankung und den damit einhergehenden Veränderungen beim Menschen. Weiter werden Informationen zu Hilfen und Entlastungen gegeben. Die Angebote erfolgen in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

				wie PSP, Psychologische Beratungsstelle u.a..
<b>Tanzcafé und Malangebot für Menschen mit und ohne Demenz</b>	PSP/ AK Demenz		X	Ziel ist die Entlastung pflegender Angehöriger und ein Angebot, das den Erkrankten positive Erlebnisse ermöglicht, Einsamkeit verhindern, Begegnung
<b>Informations- und Vortragsreihe zum Thema "Demenz"</b>	PSP/ AK Demenz		X	Ziel: Angehörigen, Pflegenden und Interessierten soll ein größeres Wissen über die Erkrankung vermittelt werden. Weiter sollen sie ein besseres Verständnis für die Erkrankten und Kenntnisse über die und Rahmenbedingungen der Versorgung erhalten.
<b>Bürgerschaftliches Engagement</b>	GWA-K, PSP		X	Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe fördern und nachhaltig stärken durch Qualifizierung, Stärkung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen sowie Reflexion und Austausch
<b>VHS</b>	VHS			Bildungsangebote in fünf Fachbereichen: Gesellschaft, Politik, Umwelt/Kultur und Gestalten/Gesundheit/Sprachen/Arbeit und Beruf
<b>I: Alle Altersgruppen</b>				
<b>Fahrradwerksatt</b>	GWA-K, Flüchtlingshilfe Marlen, ASS, Tulla		X	Ehrenamtlicher repariert Fahrräder für Menschen aus dem Wohngebiet unentgeltlich (Erstattung der Materialkosten wird verlangt).
<b>Grillen zu allen Jahreszeiten</b>	GWA-K		X	niedrigschwelliges Angebot zum Kontakte knüpfen, Beratungsbedarfe besprechen, erkennen

				Infos und Unterstützung anbieten; in Kooperation mit JA, JGS, KiTa
<b>Sprache geht durch den Magen</b>	GWA-K	X	X	Projekt entstand im ersten Forum zum Bildungsprojekt; landestypisches Kochen, Herausgabe eines Kochbuches mit Infos zum jeweiligen Land, dessen Speisen zubereitet und vorgestellt werden. Einmal im Monat, in Kooperation mit Mediathek.
<b>Tag der seelischen Gesundheit</b>	AK Tag der seel. Gesundheit		X	Angebote zum Tag der seelischen Gesundheit; jeweils um den 10.10. eines Jahres. Ziel: Aufmerksam machen auf die Belange seelisch und psychisch Erkrankter bei wechselnder Schwerpunktsetzung.
<b>Generationsübergreifende Projekte</b>	OJA, JSA, Seniorenbüro, PSP		X	z. B. Billardturnier, Seniorendisko
<b>Fahrradcafé</b>	GWA-K	X		niedrigschwelliges Angebot zum Kontakte knüpfen, Beratungsbedarfe besprechen, erkennen Infos und Unterstützung anbieten.
<b>Umweltpädagogische Projekte und Aktionen</b>	Umweltpädagogik		X	z. B. Ausstellungen im UFO, Stadtradeln, Earth Hour (in Koop. mit JGR)
<b>Nachbarschaftstreffen</b>	Vielfältiges Kork	X		Treffen von Menschen aus dem Ambulant Betreuten Wohnen und Geflüchteten aus Kork zum Austausch und Kennenlernen. Jeden letzten Mittwoch eines Monats, von 17:00 - 20:00 Uhr im Café Casablanca der Diakonie Kork

<b>Handarbeitsgruppe</b>	Vielfältiges Kork	X		Treffen von Senioren zum Anfertigen von Stoffprodukten. Dient zum Erlernen und Verbessern dieser Fertigkeiten und zur Kontaktpflege zu Mitmenschen. Jeden Donnerstag von 19:00 - 20:00 Uhr im Café Casablanca (Seniorenraum) der Diakonie Kork
<b>Inklusive Projekte und Angebote der Offenen Jugendarbeit</b>	OJA und Koop.partner	X		z. B. "Das perfekte Badhiesel-Dinner" in Koop. mit Diakonie-Wohngruppe für Mitarbeiter/innen der Tafel, Bahnhofsmision,...
<b>Mitmachtage Sportvereine</b>	IFB		X	Sportvereine in Kehl nehmen an Interkulturellen Wochen (Okt'17) teil, sie stellen sich auf eine inklusive Teilhabe ein, bei der alle ihre Angebote kennen lernen dürfen, insbesondere Migranten/Migrantinnen.
<b>Lokale Bildungslandschaft Kreuzmatt</b>		X	X	Im Rahmen der Lokalen Bildungslandschaft entstehen immer wieder neue bedarfsorientierte, niederschwellige Projekte und Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Z.B. Kinderchor und Yoga für Kita und GS, Internationale Kinderbibliothek, Lesetandems, Gartenprojekt in der GS, Kochprojekt für Erwachsene, diverse Sportangebote.
<b>Inklusive Projekte und Kooperationen</b>	Musikschule, Kulturbüro		X	Bandunterricht, Projektförderungen, Ausstellungen in Kooperation mit der Diakonie, Veranstaltungsbesuche (Diakonie, Lebenshilfe)

<b>Niederschwellige Kulturangebote im öffentlichen Raum</b>	Kulturbüro, Archiv, Musikschule, Mediathek		X	Kultursommer, Rheingeflüster, Galerie am Busbahnhof, LeseOase, Straßenmusik, Teilnahme an Stadtfesten, Stolpersteine
<b>Projektförderungen kultureller Bildung</b>	Kulturbüro		X	Förderung von Konzertprojekten (Musica Sacra, Kehler Kammerorchester, Kammerorchester Kehl-Strasbourg), des inklusiven Zirkusworkshops Kork, inklusiven Kunstworkshops mit Ausstellung Kork
<b>Beratung</b>	Archiv, Museum, Musikschule, Mediathek		X	In kulturhistorischen Fragen, bei Objektpräsentationen, in der Nutzung Neuer Medien, bei der Instrumentenwahl (regelmäßige Infotage der Musikschule)
<b>Mitmachtage innerhalb der „Interkulturellen Woche“</b>	IFB		X	Sportvereine leisten Integration: die Vereine öffnen ihre Angebote für alle, begrüßen und integrieren mithilfe von ernannten Integrationsbeauftragten der Vereine.
<b>Dolmetscherpool (zzgl. Dolmetscherpool für Gebärden und einfache Sprache über Diakonie)</b>	GWA-K bzw. Diakonisches Werk		X	Dolmetscher qualifizieren und Kehler Einrichtungen zur Verfügung stellen. In Zusammenarbeit mit Diakonischem Werk und zukünftig auch mit den Integrationsbeauftragten der Stadt. Wichtige Themen aus den Gesprächen und Stammtischen aufgreifen. Z. B. für Amtsbesuche, Elterngespräche
<b>Qualitätszirkel</b>			X	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (trägerübergreifend), Information, Beratung,

				Hospitation. Netzwerktreffen mit den päd. Fachfrauen/männern.
<b>Projekt MARGE</b>				Grenzüberschreitendes Projekt (D-F-CH) zur Wirkung und Methodik der Quartiers-, Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in verschiedenen Ländern und Kommunen.
	GWA-K		X	

Es fällt besonders auf, dass Angebote für junge Volljährige zwischen 18 und 27 Jahren gering ausfallen. Hier würde sich die These der Kulturkonzeption decken, dass diese Zielgruppe wenig erreicht wird. Hier sollte Kehl attraktiver werden.

## 11. Angebote und Lücken an den Übergängen

Im Rahmen der Entwicklung einer Bildungslandschaft Kreuzmatt wurden mehrere gesamtstädtische Foren für das Übergangsmanagement organisiert. Die Ergebnisse erfassen die Angebote, die von den Mitwirkenden benannt wurden. Daher wird hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Zunächst wird der Bereich von Geburt bis zum Eintritt in Kita und Grundschule dargestellt, im zweiten Teil des Kapitels geht es um den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf.

### 11.1 Übergang von der Geburt bis zum Eintritt in die Grundschule

#### „Bildung von Anfang an“

---

##### *Evangelische Kirchengemeinde*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Angebot der Pfarrgemeinde für Eltern mit Kindern</b>	Kontakte knüpfen, Unterstützung anbieten	<b>Spiel- und Krabbelgruppe</b> In der ev. Johanneskirche trifft sich einmal wöchentlich eine Gruppe Mütter und Väter mit ihren Kleinsten um ein Programm zu gestalten.

##### *Frauen- und Mütterzentrum*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Angebot des FMZ</b>	Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung  Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung.	<b>Babycafé mit Gästen</b> für Eltern mit Kleinkindern von 0-3  Unterstützung beim Hineinwachsen in die Elternrolle  Unterstützt mit Fachbegleitung
<b>Kursangebot des FMZ</b>	Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung  Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung	<b>Eltern-Kind-Gruppe</b> Eine erfahrene Fachfrau begleitet die Gruppe und bietet Anregungen für eine altersgemäße Entwicklungsförderung  Durch Sinnesanregungen, Bewegungsspiele und Lieder wird die Entwicklung unterstützt, die besonders in den ersten Lebensjahren wichtig ist. Der Austausch mit anderen Eltern sowie Informationen zu Themen

---

---

wie Bewegungsentwicklung, Sprachentwicklung und Ernährung vermitteln den Eltern Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern.

Der Kurs umfasst 10 Einheiten und kann bei Bedarf verlängert werden.

**Kursangebot des FMZ in Kooperation mit der VHS**

Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung

Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung

**Babymassage in Kooperation mit der VHS**

Massagen reduzieren Stress, helfen den Kleinen sich zu entspannen, lindern Koliken, fördern die kindliche Körperwahrnehmung, stimulieren das zentrale Nervensystem und sind eine Wohltat für alle Sinne.

Durch Babymassage können Eltern und ihr Baby eine enge, vertrauensvolle Bindung aufbauen. Dieser Kurs ist für Eltern mit Babys von 6 Wochen bis 11 Monate. Ziel ist es, die Kommunikation mit Babys zu fördern.

**Offenes Angebot des FMZ**

Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung

Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung

**Elterncafé**

im Rahmen des offenen Frauencafés wird für Mütter von 0-10 Jährigen der Erfahrungsaustausch, die Bindung und Sensibilisierung für Bedürfnisse der Kinder durch Fachvorträge oder Input-Referate geboten.

**Niedrigschwelliges Angebot des FMZ**

Kontakte knüpfen zu Eltern aus der Kreuzmatt

**Baby-Begrüßung**

Willkommensbesuche bei Familien mit Neugeborenen im Stadtteil Kreuzmatt. Die Familien erhalten ein kleines Geschenk, einen Gutschein zum Babycafé und Infomaterial.

*Kita Kreuzmatt*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Kita mit TMV</b>	Kinderbetreuung durch qualifizierte Tagesmütter	<b>Randzeitenbetreuung „Calimero“</b> in der Kita Kreuzmatt wird diese familiäre Randzeitenbetreuung für Kinder im Alter von 0-7 Jahren angeboten. Hierbei stehen spielerische Förderung, ein respektvolles Miteinander, wie auch Pflege und Ernährung im Fokus.

*Landratsamt Ortenaukreis: Bewusste Kinderernährung (BeKi)*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	Gesundheitsprävention	<b>Bewusste Kinderernährung (BeKi)</b> Elterninformationsveranstaltungen zu den Themen Ernährung von 0-12 Jährigen mit dem Ziel die Anforderung der Kinderernährung im Alltag umsetzen zu können.

*Landratsamt Ortenaukreis: Fachstelle Frühe Hilfen*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Beratungsangebot</b>	Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung.  Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung	<b>Beratung für werdende Eltern bis zum vollendeten 3. Lebensjahr</b> Diese videounterstützte Beratungsform dient der Stärkung der Bindung und der Erziehungskompetenz.
<b>Beratungsangebot</b>	Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung.  Optimale Förderung der kindlichen Entwicklung	<b>Vorträge</b> zur Stärkung der Erziehungskompetenz und Eltern-Kind-Bindung.

*Landratsamt Ortenaukreis: Ortenau Klinikum Kehl*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kursangebot im Ortenauklinikum</b>	Gesunde Schwangerschaft	<b>Geburtsvorbereitungskurs</b> Im 6. Monat beginnt der Kurs für die Geburtsvorbereitung. Neben der Schwangerschaftsgymnastik werden Atem- und Entspannungsübungen mit Elementen aus dem Yoga

---

gezeigt. Außerdem wird über die Linderung von Schwangerschaftsbeschwerden, den Geburtsverlauf, das Wochenbett und die Stillzeit informiert.

Der Austausch mit anderen Schwangeren ist jederzeit im Gesprächskreis möglich.

<b>Kursangebot im Ortenauklinikum</b>	Optimale Vorbereitung auf Geburt und Elternschaft	<b>1 x 1 der Babypflege und Ernährung</b> Zur Unterstützung von Müttern werden Informationen angeboten, die über Pflege, Ernährung, Bonding und Infant-Handling von Säuglingen informieren. Infant-Handling ist die Anwendung und Integration des Kinästhetik-Konzeptes in der Neugeborenen- und Wochenbettpflege. Infant-Handling unterstützt die ersten Aktivitäten wie Trinken, Aufstoßen und Einschlafen. Dadurch fühlen sich die Neugeborenen wohl und behaglich.  Der Kurs informiert über die Grundausstattung für das Neugeborene und die ersten Lebenswochen zu Hause.
<b>Kursangebot im Ortenauklinikum</b>	Optimale Vorbereitung auf Geburt und Elternschaft	<b>Geschwister-Wickelkurse</b> Hier erlernen Geschwister anhand von Puppen das Wickeln, Tragen und Handling eines Babys. Dieser Kurs ist konzipiert für Kinder ab 4 Jahren.
<b>Kursangebot im Ortenauklinikum</b>	Entwicklung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung	<b>Harmonische Babymassage</b> Berührungen sind die Wurzeln der Kommunikation zwischen Eltern und Kind.  Der Kurs wird für Kinder im Alter von 4 Wochen bis etwa 6 Monaten empfohlen.
<b>Kursangebot im Ortenauklinikum</b>	Rückbildungskurs	<b>Rückbildungskurse</b> Die Schwangerschaft verändert

---

den Körper neun Monate lang.  
 Zur Entspannung und Kräftigung  
 von Bauch- und  
 Rückenmuskulatur sowie  
 Beckenboden werden in diesem  
 Kurs spezielle Übungen, die den  
 Prozess der Rückbildung  
 unterstützen, erlernt.

*Volkshochschule*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kursangebot VHS</b>	Gesunde Schwangerschaft	<b>Yoga für Schwangere</b> mit Yoga werden Schwangere auf die bevorstehenden Veränderungen vorbereitet. Durch sanft abgestimmte Asanas (Haltungen) verbessert sich die Körper- und Atemwahrnehmung. Die anschließende Meditation schenkt Kraft und innere Ruhe und bereitet Mutter und Kind optimal auf die Entbindung vor.

---

*Eintritt Krippe „Integration und Bildung von Anfang an“*

*Kehler Turnerschaft*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Bewegungsangebot für Eltern mit Kindern</b>	Bewegungserziehung	<b>Eltern-Kinder-Turnen</b> Kurs für unterschiedliche Altersgruppen in der KT-Halle: 1,5-3/ 2-3 und 3-4 Jahren, um Koordination zu trainieren, um Kontakte zu Gleichaltrigen, wie auch Eltern untereinander auf- und auszubauen.

*Mediathek*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	Förderung der Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kennen lernen</b> Angebot zum Entdecken der Mediathek, um Spaß am Medium Buch und die Entwicklung von Medienkompetenz auch schon im frühen Kindheitsalter zu entwickeln.
<b>Kooperation Mediathek mit Krippe</b>	Förderung der Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kommt in die Krippe</b> Um Medienkompetenz sowie den Spaß am Buch zu entwickeln kommt eine Fachkraft in die Einrichtung.

---

*Eintritt KiTa „Kinder umfassend bilden“*

*Fachkoordination Kinder/ Stadt Kehl*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Fachkoordination mit Kitas</b>	Sprachförderung	<b>SPATZ</b> Das Sprachförderprogramm des Landes BaWü dient zum Spracherwerb und wird für Kinder im Alter von 3-6 Jahre mit Sprachförderbedarf angeboten.

*Kehler Turnerschaft*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Kitas mit Sportverein</b>	Bewegungserziehung	<b>Kinderturnen</b> verfolgt das Ziel der allgemeinen Bewegungserziehung sowie das Erlernen und Einhalten von Regeln in einer Gruppe.

*Kita Kreuzmatt*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Maßnahmen über spezielle Förderprogrammen</b>	Sprachförderung	<b>Frühe Chancen</b> ist ein Sprachförderprojekt des Bundes. Es bietet direkt in der Kita Kreuzmatt Sprachförderung für Kinder an.

<b>Zusammenarbeit mit Kinderarztpraxis</b>	Bewegungserziehung	<b>Psychomotorikgruppe</b> In der Kita Kreuzmatt wird in Kooperation mit der Kinderarztpraxis Dr.Behre Psychomotorik angeboten. In der Psychomotorik wird über Bewegungserlebnisse zur Stabilisierung der Persönlichkeit beigetragen und so das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.
--	--------------------	---

*Mediathek*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Mediathek kooperiert mit den Kitas</b>	Förderung von Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kennen lernen</b> Angebot zum Entdecken der Mediathek, um Spaß am Medium Buch und die Entwicklung von

Medienkompetenz auch schon im frühen Kindheitsalter.

**Mediathek kooperiert mit den Kitas**

Förderung von Medienkompetenz

**Die Mediathek kommt in die Krippe und Kita**

um Medienkompetenz sowie den Spaß am Buch zu entwickeln kommt eine Fachkraft in die Einrichtung.

**Mediathek kooperiert mit den Kitas**

Förderung von Medienkompetenz

**Erzähl- und Malstunde**

für Kinder im Alter von 5-7 Jahre, einmal monatlich will ein Angebot der Mediathek, Spaß an Büchern, Leseförderung und Kreativität fördern.

*Sonderpädagogische Beratungsstelle*

Handlungsfelder

**Ziele**

**Maßnahmen**

**Zusammenarbeit mit Eltern und Kitas**

Unterstützung von Eltern und Erzieher/innen  
Sprachförderung

**Infoveranstaltungen**

zu Förderung und Problemlösung für Eltern und Erzieherinnen. Hier werden Themen wie Sprache oder Diagnostik angeboten.

**Sprachfördergruppe in Kitas**

Kinder können ihre Kompetenzen im Bereich Sprache erweitern und Sprachauffälligkeiten können schnell festgestellt werden.

**Zusammenarbeit mit Eltern und Kitas**

Beratung von Eltern und Erzieher/innen

**Feststellung des Entwicklungsstandes eines Kindes**

Förderung von Kindern mit einem erhöhten Förderbedarf

um Kinder bestmöglich zu fördern wird Beratung von Eltern und Erzieher/innen in der Kita angeboten.

„Eltern im Erziehungsauftrag“ stärken

*Frauen- und Mütterzentrum*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Angebot für Frauen mit Kindern</b>	Förderung der Erziehungskompetenz	<b>Frauencafé</b> , das offene Angebot richtet sich an Mütter mit Kindern im Alter von 0-10 Jahren. Der gemütliche Treff bietet Erfahrungsaustausch, Stärkung der Erziehungskompetenz und eine Sensibilisierung für Bedürfnisse von Kindern.
<b>Offenes Angebot für Frauen mit Kindern</b>	Förderung der Erziehungskompetenz	<b>Vortrag „Typisch Jungs, typisch Mädchen“</b> , in Kooperation mit dem Frauen und Mütterzentrum wird im Frauencafé ein Vortrag der Psychologischen Beratungsstelle zum Thema geschlechterspezifische Aspekte in der Erziehung angeboten.  Hierzu sind alle Eltern von Kindergarten-und Grundschulkindern eingeladen.

*Gemeinwesenarbeit Kreuzmatt*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Angebot für Frauen</b>	Erfahrungsaustausch, Hilfe bei verschiedensten Problemlagen	<b>Frauenfrühstück</b> , Das offene Angebot richtet sich an Frauen zur Vernetzung, zum Erfahrungsaustausch, Stärkung in vielfältigen Lebenslagen, wie auch zur Hilfs- und Kontaktvermittlung. Bei Bedarf werden gemeinsame Aktivitäten geplant und durchgeführt. Das Frauenfrühstück wird auch regelmäßig von Fachfrauen aus

unterschiedlichen  
Arbeitsfeldern besucht.

*Kehler Kindertageseinrichtungen und Grundschulen*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Kitas mit Grundschulen</b>	Erleichterung des Übergangs von KiTa in die Grundschule	<b>Kooperation zwischen Kitas und Grundschule</b> in den Kooperationsstunden soll den Kindern der Übergang in die Schule erleichtert werden.
<b>Informationsveranstaltungen für Eltern</b>		Außerdem sollen Eltern der zukünftigen Schulanfänger/innen informiert werden.

*KiTa Kreuzmatt*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Zusammenarbeit mit Eltern</b>	Förderung der Sprachkompetenz bei Kindern (und deren Eltern)	<b>Rucksackprojekt,</b> Zur Förderung der Sprache durch Stärkung der Muttersprache.  Anhand von vorgegebenem Unterrichtsmaterial wird im Kindergarten in Gruppen in deutscher Sprache und zu Hause das Material in der Muttersprache bearbeitet.
<b>Zusammenarbeit mit Eltern</b>	Förderung der Erziehungskompetenz der Eltern und der Bildung von Kontakten der Eltern untereinander	<b>Plaudercafé,</b> Zur Stärkung der Erziehungskompetenz, gemeinsame Eltern-Kind-Aktivitäten und zur Vernetzung mit anderen Eltern, bietet die Kita mehrfach im Jahr diesen gemütlichen Nachmittag an.
<b>Zusammenarbeit mit Eltern</b>	Förderung der Erziehungskompetenz	<b>Themen-Frühstück,</b> Zur Stärkung der Erziehungskompetenz werden Impulsreferate (z.B. der Psychologischen Beratungsstelle) geboten, danach kann man beim gemütlichen Frühstück die Thematik vertiefen und alle

Fragestellungen dazu klären.

*Landratsamt: Bewusste Kinderernährung (BeKi)*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Informationsveranstaltungen zu Ernährung</b>	Bewusstsein für den Erziehungsauftrag der Eltern schärfen, Gesundheitsförderung	<b>Kinderernährung</b> Erzieher/innen und Tagespflegepersonen können ihrer Kompetenz im Bereich Kinderernährung vertiefen.  BeKi bietet Fortbildungen zu verschiedenen Ernährungsthemen an.

*Landratsamt Ortenaukreis: Kommunalen Sozialer Dienst*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Beratungs- und Unterstützungsangebot</b>	Schwellenängste abbauen Regeln und Verbindlichkeit vermitteln	<b>Unterstützung von Familien in besonderen Lebenslagen,</b> Das Ortenauer „Stärke Plus“-Programm, unterstützt und fördert Familien in besonderen Lebenslagen.  Durch Hausbesuche und Einzelgespräche zu Themen wie „Wege aus dem Erziehungsstress“ vor allem für Eltern die von besonderen Lebenslagen betroffen sind wie z.B. frühe Elternschaft, Alleinerziehende, Krankheit/ Behinderung, Trennung, Tod. Ziel ist Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternbildung zu Themen wie, Konflikte klären, Grenzen setzen, aktives Zuhören Stresskiller, Verbindlichkeiten eingehen, Schwellenängste überwinden.

*Mediathek*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Mediathek bei Eltern vorstellen</b>	Förderung von Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kennen lernen</b> Ein Angebot zum Entdecken der Mediathek, um Spaß am Medium Buch zu fördern und

die Entwicklung von Medienkompetenz, auch schon im frühen Kindheitsalter.

<b>Informationsveranstaltungen für Eltern und pädagogische Fachleute</b>	Sinnhaftigkeit/Nutzen von Vorlesen und Lesen bei den Eltern fördern	<b>Vorträge zum Thema Vorlesen</b> Für Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen und auch für ehrenamtliche Vorleser/innen werden Fachvorträge geboten.
--	---	---

<b>Deutsch-französische Kooperation</b>	Förderung von Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit	<b>Kooperation zwischen der deutschen und französischen Mediathek</b> Für Grundschüler/innen gibt es 2x jährlich Veranstaltungen die den Spaß am Buch, am Lesen und an der Fremdsprache vermitteln wollen.
---	--	---

<b>Informationsveranstaltungen für Eltern und Fachleute</b>	Förderung von Medienkompetenz	<b>Kinder &amp; Medien,</b> Für Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen werden Vorträge zum Thema Medien in der Erziehung angeboten.
---	-------------------------------	---

*Sonderpädagogische Beratungsstelle*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Information zu unterschiedlichen Schultypen</b>	Selbstständige Erziehungshaltung der Eltern fördern	<b>Lernortfindung,</b> Die Sonderpädagogische Beratungsstelle bietet bei Bedarf Hilfestellung bei der Suche nach dem „richtigen“ Lernort.

*Volkshochschule*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Angebot für Frauen mit Kindern</b>	Stärkung der Erziehungskompetenz; Information und Hilfestellung bei schwierigen Themen	<b>Vortrag „Hilfesholen ist kein Petzen“</b> Für Eltern im Kindergarten- und Grundschulalter werden Tipps und Materialien, um das schwierige Thema „sexueller“ Missbrauch“ anzusprechen, geboten.

Es ist ein Kooperationsprojekt mit der VHS, dem FMZ und der Psychologischen Beratungsstelle.

## „Elternarbeit“ in der Grundschule

GWA Kreuzmatt

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Angebot für Erwachsene</b>	Spracherwerb bei Eltern fördern	<b>GWA-Sprachkurse</b> Auf Nachfrage werden Sprachkurse für Eltern /Erwachsene angeboten.

Josef-Guggenmos-Schule, Falkenhausenschule

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Zusammenarbeit Schule, Jugendsozialarbeit an Schulen und Eltern</b>	Ganzheitliche Unterstützung von Kindern und Eltern bei Problemen in Schule und Familie	<b>Beratung von Kindern, Eltern und Lehrern</b> An Kehler Grundschulen bieten die Jugendsozialarbeiter/innen Unterstützung bei Schulschwierigkeiten und schwierigen Familien- oder Erziehungssituationen.  So werden Problemlösungsstrategien entwickelt, weitere Hilfen vermittelt und Erziehungskompetenzen gestärkt.

Landratsamt: Psychologische Beratungsstelle Kehl

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Beratungsangebot für Kinder und Eltern</b>	Unterstützung für Kinder in schwierigen Lebenssituationen	<b>Gruppenarbeit für betroffene Trennungs-/Scheidungskinder</b> Die psychologische Beratungsstelle bietet Gruppen an, um bei der Verarbeitung und einem positiven Umgang mit elterlicher Trennung zu unterstützen.
<b>Beratungsangebot für Kinder und Eltern</b>	Unterstützung für Kinder in schwierigen Lebenssituationen	<b>Sozialkompetenzgruppe</b> Das Angebot der Psychologischen Beratungsstelle richtet sich an Kinder mit Auffälligkeiten.  Es werden an konkreten Alltagssituationen soziale Kompetenzen eingeübt.
<b>Beratungsangebot Eltern</b>	Unterstützung für Eltern bei der Erziehung ihrer	<b>Elternbildung</b> Die Psychologische Beratungsstelle bietet Vorträge zu Themen wie

---

Kinder

Erziehung, Entwicklung,  
Geschlechterspezifische Aspekte,  
Trauma an.

*Landratsamt Ortenaukreis: Jugendamt*

Handlungsfelder

**Beratungs- und  
Unterstützungsangebot  
für Familien**

**Ziele**

Förderung einer  
positiven  
Entwicklung von  
Kindern

**Maßnahmen**

**Allgemeine Förderung der Erziehung  
in der Familie (§16 SGB VIII)**

Das Angebot des KSD, Jugendamt  
bietet für Kinder, Jugendliche, Eltern  
und Familien Informationen zu  
Unterstützungsangeboten und  
informiert Eltern über Rechte und  
Pflichten.

**„Kompetenzen entwickeln“ in der Grundschule**

*GWA Kreuzmatt/JGS-Schule*

<b>Handlungsfelder</b>	<b>Ziele</b>	<b>Maßnahmen</b>
<b>Zusammenarbeit Schule mit Ehrenamtlichen</b>	<b>Förderung der Sprach- und Lesekompetenz</b>	Lesen macht Spaß <b>Vorlesetandems in fremden Sprachen für 3-11 jährige Kinder in Kitas und der Josef Guggenmosschule.</b> Durch das Vorlesen sollen die <b>Integrations- und Bildungschancen erhöht werden.</b>

*Kita Kreuzmatt*

<b>Handlungsfelder</b>	<b>Ziele</b>	<b>Maßnahmen</b>
<b>Kooperation Kita mit Schule</b>	Erwerb verschiedener Kompetenzen, die Kinder in der Schule brauchen	<b>Schulreifes Kind</b> Zur Förderung der Sprachkompetenz, Motorik und Wahrnehmung soll ein fließender Übergang von der Kita in die Grundschule gewährleistet werden.  Schulanfänger in der Kita machen mit den Erstklässlern gemeinsame Projekte wie basteln, backen oder Projekte zum Thema Verkehrssicherheit.

## „Kinder stärken“ in der Grundschule

### Caritas Kehl

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Schule mit Caritas</b>	Sinnvolle Freizeitgestaltung in der Nachmittagsbetreuung der GS	<b>Ganztagsbetreuung</b> an der Grundschule Sundheim. 6-11 jährige können gegen Gebühr nach dem Unterricht am Mittagessen, der Hausaufgabenbetreuung und an einer pädagogisch sinnvollen Freizeitgestaltung teilnehmen.

### Jugendsozialarbeit an der Josef-Guggenmos-Schule

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Jugendsozialarbeit an Schulen fördert Soziales Lernen</b>	Soziales Lernen Konfliktbewältigung	<b>Konfliktmanagement in der Grundschule</b> für Kinder zwischen 6-10 Jahren.  Dieses Angebot dient der Gewaltprävention und der Streitschlichtung.
<b>Jugendsozialarbeit an Schulen fördert Soziales Lernen</b>	Soziales Lernen	<b>Entwicklung sozialer Kompetenzen</b> Im Rahmen des Nachmittagsbereichs werden Gruppenangebote zum Sozialen Lernen angeboten.  Trainiert werden u.a. soziale Kompetenzen und Empathie.

### Kehler Turnerschaft

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Kita mit Sportverein</b>	Förderung von Sport und Bewegung	<b>Basketball</b> Bei diesem Angebot für Kinder ab 6 Jahre geht es um das Erlernen von allg. Bewegungen und das Einhalten von Regeln. .
<b>Kooperation Schule mit Sportverein</b>	Förderung von Sport und Bewegung	<b>Bewegungserziehung</b> Dies ist ein Kooperationsprojekt der KT und der Albert-Schweizer-Schule.
<b>Kooperation Kita mit Sportverein</b>	Förderung von Sport und Bewegung	<b>Bewegungserziehung,</b> Dies ist ein Kooperationsprojekt der KT und der Kita Kreuzmatt.

Das Angebot findet in der großen Sporthalle mit Sportgeräten statt.

4-6 jährige probieren sich in Fitness, Motorik, Regeln und Bewegung aus.

*Kita Kreuzmatt*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Gesundheit</b>	Förderung von Gesundheit und Körperwahrnehmung	<b>Kinderyoga</b> 3-6 jährige und auch Kinder aus der Grundschule in der Kreuzmatt können bei diesem Angebot Körperwahrnehmung- und -beherrschung, Entspannung, und Fitness erlernen.

---

## „Angebote im Nachmittagsbereich“ in der Grundschule

### Caritas Offenburg-Kehl

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Flexibles Betreuungsangebot in der GS</b>	Förderung informeller und formaler Bildung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Schulkind Betreuung</b> an den Grundschulen Falkenhausen, Sölling, Sundheim, Auenheim und Kork.  Zum Erwerb von Kompetenzen wie Soziales Lernen, Lifeskill, Lebens- kompetenz, gibt es Bildungs- /freizeitpädagogisches Angebote wie Bastel-und Spielangebote, Begleitung bei Hausaufgaben, Betreuung, Mittagessen und Ferienprogramme.  Hierbei können flexible Betreuungszeiten gewählt werden.

### Grundschule Sundheim

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation GS mit Vereinen, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen</b>	Förderung informeller und formaler Bildung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Jugendbegleiter-Programm</b> Für Kinder im Alter von 6-11 wird in der GS Sundheim Unterstützung bei den Hausaufgaben geboten.
<b>Kooperation GS mit Vereinen, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen</b>	Förderung informeller und formaler Bildung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Tennis kennenlernen</b> Kinder von 6-11 können Tennis als Freizeitaktivität kennen lernen, es soll auch Freude an sportlicher Tätigkeit geweckt werden.

### Gemeinwesenarbeit Kreuzmatt

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Offenes Freizeitangebot für Kinder im GS-Alter</b>	Förderung informeller Bildung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Kindertreff</b> Einmal wöchentlich treffen sich Kinder im Grundschulalter, die in der Kreuzmatt wohnen.  Es werden vielfältige Freizeitaktivitäten, wie basteln, spielen, kochen und backen angeboten.
<b>Offenes Freizeitangebot</b>	Förderung von	<b>Spielmobil</b>

<b>für Kinder im GS-Alter</b>	Bewegung und sozialen Kompetenzen	Die Spielmobil-Garage in der Maurice Ravel-Str. öffnet jeden Freitagnachmittag ihre Türen. Die Kinder aus dem Wohngebiet können die Fahrzeuge und Spielsachen in diesem Zeitraum nutzen.
<b>Offenes Freizeitangebot für Kinder im GS-Alter</b>	Förderung informeller Bildung, Bewegung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Ferienangebote</b> Jeweils in den Schulferien bietet die GWA Kreuzmatt ein der Jahreszeit entsprechendes Ferienprogramm an.  Spiel, Spaß und Abenteuer sind garantiert.

*Josef-Guggenmos-Schule*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Ganztagesbetreuung in der GS</b>	Förderung informelle und formale Bildung, Förderung sozialer Kompetenzen	<b>Ganztagschule- kostenfreie Ganztagsbetreuung</b> An der Josef-Guggenmos-Schule wird für sechs bis elf Jährige ganztätiges Lernen, Mittagessen, Lernzeit, AG´s, Ateliers, Projekte und offenes Spiel angeboten.

*Kehler Turnerschaft*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation GS mit Verein</b>	Förderung von Bewegung, soziales Lernen	<b>Handball Mini</b> ist eine Kooperation zwischen der GS Sölling und der KT-Kehl.  Motorischen Bewegungsabläufe werden gefördert und das Einhalten von Regeln wird eingeübt.
<b>Kooperation GS mit Verein</b>	Förderung von Bewegung, soziales Lernen	<b>Karate</b> ist eine Kooperation zwischen der GS Sölling und der KT-Kehl. s.o.
<b>Kooperation GS mit Verein</b>	Förderung von Bewegung, soziales Lernen	<b>Judo</b> ist eine Kooperation zwischen der GS Sölling und KT-Kehl. s.o.

*Mediathek*

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kooperation Schule mit Mediathek</b>	Förderung der Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kennen lernen</b> Angebot zum Entdecken der

Mediathek, um Spaß am Medium Buch und die Entwicklung von Medienkompetenz auch schon im frühen Kindheitsalter.

<b>Kooperation Schule mit Mediathek</b>	Förderung der Medienkompetenz	<b>Die Mediathek kommt in die Grundschule</b> um Medienkompetenz sowie den Spaß am Buch zu entwickeln kommt eine Fachkraft in die Einrichtung.
---	-------------------------------	---

### *Lücken beim Übergang I*

#### **Familien**

<b>Handlungsfelder</b>	<b>Ziele</b>	<b>Maßnahmen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Junge Mütter nehmen Angebote seltener wahr</b></li> <li>• <b>Kinderreiche, arme, „bildungsferne“ Familien, kranke Eltern, psychisch kranke Eltern (meist Mütter) nehmen Bildungsangebote weniger wahr</b></li> </ul>	Chancengerechtigkeit für alle Kinder	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Niederschwellige Angebote, denkbar sind z.B. Patenschafts-modelle,</b></li> <li>• <b>offene Angebote um Kontakt zu knüpfen (Fahrradcafé, Grillen...)</b></li> <li>Kooperationen mit Vereinen, Ernährungszentrum...</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wenig Deutschkenntnisse</b></li> <li><b>Verzögerte Sprachentwicklung</b></li> </ul>	Förderung der Sprachentwicklung	Sprachförderprogramme in Kitas und Schulen ausbauen
<b>Kulturelle Unterschiede zwischen Familie und Kitas</b>	Chancengerechtigkeit für alle Kinder aus zugewanderten Familien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Eingewöhnungskonzepte der Kitas anpassen</b></li> <li>• <b>Kita muss Gespräch mit Eltern suchen z.B. mit Unterstützung von Dolmetschern aus dem Kehler Dolmetscherpool t Plaudercafé in der Kreuzmatt als niedrigschwelliges Angebot</b></li> </ul>

#### **Öffentlichkeit**

<b>Handlungsfelder</b>	<b>Ziele</b>	<b>Maßnahmen</b>
<b>Angebote, die bestehen sind nicht bekannt bei</b> - den Eltern - anderen Einrichtungen	Chancengerechtigkeit für alle Kinder	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Broschüre, App zur Info (Bsp. „Klatsch-Kalender)</b></li> <li>• <b>Bessere Kooperation und Abstimmung der Einrichtungen</b></li> </ul>

(hierfür sind zeitliche und personelle Kapazitäten nötig)  
• Bessere Vernetzung mit Beratungsstellen  
Handreichungen für Kooperationen entwickeln

**Politik**

Handlungsfelder	Ziele	Maßnahmen
<b>Kinder kommen erst spät oder gar nicht in die Kita</b>	Chancengerechtigkeit für alle Kinder	• Kita-Pflicht (kostenfrei)
<b>Zu wenig Betreuungsplätze in GFK (Grundschulförderklasse)</b>	Chancengerechtigkeit für alle Kinder	• Ausbau der GFK

## 11.2 Bestehende Maßnahmen im Übergang III

### Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf

Schulen und Jugendsozialarbeit

#### *Albert-Schweitzer-Schule*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Berufsorientierung in der Schule</b>	Erlernen von Schlüsselqualifikationen	<b>Praxistag:</b> jeden Mittwoch besuchen Schüler/-innen Betriebe in Kehl und Umgebung
	Einblick in Arbeits- und Berufswelt	Klassen 7-8: vormittags Klasse 9: ganztags Schüler/innen können sich selber einen Betrieb suchen oder werden vom Klassenlehrer bei der Suche unterstützt
	Entscheidungsfindung für die eigene Berufswahl	Schüler/innen erstellen einen Praxisbericht alle Schüler/innen erhalten ein Zertifikat
<b>Berufsorientierung in der Schule</b>	Erlernen von Schlüsselqualifikationen	Schüler/innen, die kein Praktikum machen können, werden in der Schule betreut und werden dort bei Projekten (z.B. im Schulgarten) auf ein Praktikum vorbereitet
<b>Berufsorientierung in der Schule und im CJD</b>	Kennenlernen von Berufsfeldern	<b>Kooperation mit dem CJD (Christliches Jugenddorf in Offenburg)</b> Schüler/innen der Klassen 8 und 9 besuchen das CJD und werden dabei von zwei Lehrkräften betreut; Es wird ein Kompetenzprofil der Schüler/innen erstellt, das der Agentur für Arbeit für die Berufswegeplanung zur Verfügung gestellt wird.
<b>Berufsorientierung in der Schule und bei der Agentur für Arbeit</b>	Berufswegeplanung	<b>Kooperation mit der Agentur für Arbeit</b> Erarbeitung einer Empfehlung für die weitere Berufswegeplanung für jede/n Schüler/in (in BVJ, Ausbildung im CJD, Anmeldung etc.)
<b>Schule eröffnet neue Lernfelder durch Kooperation</b>	Technische Sachverhalte an Senioren verbal weitergeben	<b>Kooperation mit dem Seniorenbüro</b> Einmal pro Woche erklären drei Schüler/innen Senior/innen das Handy,

		Smartphone etc.
	Entwicklung von Sozialkompetenzen (Empathie)	
<b>Schulen arbeiten zusammen, um die bestmögliche Schulform für jedes Kind/ jeden Jugendlichen zu finden</b>	Optimale schulische Förderung	<b>Sonderpädagogischer Dienst:</b>  Jede/r Sonderschullehrer/in betreut eine oder mehrere Regelschulen im Kehler Raum bezüglich der Schullaufbahn von Schüler/innen, die in den Regelschulen auffallen (in Bezug auf spezifische Problemstellungen)
<b>Schule eröffnet neue Lernfelder durch lebensweltorientierten Unterricht und durch Kooperation</b>	Gewaltfreier und respektvoller Umgang der Schüler/innen untereinander  Förderung der Gesundheit und Hygiene	<b>Prävention in Kooperation mit der Jugendsozialarbeit an Schulen:</b>  z.B. zu den Themen Gewalt, Alkohol, Drogen, Rauchen, Handy, Sexualität. Beim Thema Sexualität findet für Mädchen und Jungs spezieller Unterricht statt.
<b>Kooperation Schule Elternhaus</b>	Vertiefung der Zusammenarbeit bezüglich von Bildungs- und Erziehungszielen	<b>Elternarbeit:</b>  Elternabende zu speziellen Themen (z.B. Gewalt, Alkohol, Drogen, Rauchen, Handy, Sexualität)  Elternsprechtage (Förderplangespräche)  Elterncafé (in Kooperation mit der Schulsozialarbeit)
<i>Einsteingymnasium</i>		
<b>Handlungsfeld</b>	<b>Ziel</b>	<b>Maßnahme</b>
<b>Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit</b>	Erste Berufsorientierung (für SchülerInnen ab der 8. Klasse)	Besuch des <b>BIZ</b>
<b>Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Betrieben und Eltern</b>	Vertiefende Orientierung (für SchülerInnen ab der 10. Klasse)	<b>Zukunftstag:</b> Unternehmen und Eltern stellen ihre Berufsbiographien vor Studienbotschafter/-innen informieren über Studiengänge

<b>Berufsorientierung in der Schule</b>	Vertiefende Orientierung für SchülerInnen der Oberstufe	<b>BEST-Seminare</b>
<b>Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Betrieben und Eltern</b>	Betriebserkundung in Klasse 9	<b>BOGY</b>
<b>Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Betrieben und Hochschulen</b>	breite Information zu Berufsfeldern und Studiengängen (für Schüler/innen ab Klasse 8 bis JS 1)	<b>BIT-Berufsinfotage</b>
<b>Berufsorientierung in der Schule</b>	Individuelle Beratung Schüler/innen JS 1	Einzelberatung durch BA

#### *Werkrealschule Hebel*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
		Infolge der Fusion mit der Hebelschule ist eine Angleichung der Berufsorientierungsmaßnahmen an die der Wilhelmschule (siehe unten) geplant.

#### *Tulla-Realschule*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Berufsorientierung in der Schule in Zusammenarbeit mit Kehler Schulen, allen Realschulen im Schulamtsbezirk Offenburg, der Gemeinschaftsschule Willstätt</b>	Einblick in Arbeits- und Berufswelt erhalten	<b>BORS, BIZ, JET</b>
<b>Berufsorientierung in der Schule in Zusammenarbeit mit Unternehmen aus Kehl und Umgebung</b>	Einblick in Arbeits- und Berufswelt erhalten	<b>Berufsinfotage</b>

#### *Werkrealschule Wilhelmschule*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Berufsorientierung in der Schule für Schüler/innen</b>	Einblick in Arbeits- und Berufswelt Kennenlernen	<b>BORIS</b> Beginnend ab Klasse 5 bis Klasse 10 findet Berufsorientierung

<b>(Schwerpunkt: Schüler/innen haben eher praktische Begabungen) in Kooperation mit verschiedenen Bildungspartnern</b>	verschiedener Berufsfelder Erwerb von Fachwissen Entdecken von Interessen und Begabungen Erwerb von Schlüsselqualifikationen	altersentsprechend statt: KI 5: Berufe-Ralley in Kehl KI 6: Schüler/innen begleiten ihre Eltern in deren Betrieb KI 7: 1-wöchiges Praktikum und AC-Profil KI 8: Markt der Möglichkeiten, Schnuppertag Info über Bildungspartner und Tagespraktikum jeden Dienstag (im 2. Schulhalbjahr) KI 9: Tagespraktikum jeden Mittwoch (immer nach den Herbstferien); danach: Hauptschulabschluss Individuelles Praktikum in den Ferien danach: Werkrealschulabschluss
<b>Unterstützung des gesamten Prozesses durch die Berufseinstiegsbegleiter/innen an der Schule</b>	Wichtig: Orientierung an den Kompetenzen der Schüler/innen	

Unterstützung von Schüler/innen, zur Vorbereitung auf ein Praktikum

**Vorpraktikum**  
Schüler/innen, die nicht praktikumsfähig sind, erhalten ein Vorpraktikum in der Schule, bei dem sie wichtige Schlüsselqualifikationen erwerben können, die für die Durchführung eines Praktikums erforderlich sind.

#### *Jugendsozialarbeit in Kehler Schulen*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Unterstützung durch Jugendsozialarbeit an Schulen</b>	Vermittlung zu Hilfen Unterstützung bei Problemen	Beratung von Kindern, Eltern, Lehrern zu Themen wie Schulschwierigkeiten, Familiensituation u.a.

#### *Jugendsozialarbeit in der WRS-Hebel*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>s.o.</b>	Schüler/-innen sollen sich für ihre Zukunft interessieren	Beratung im Bedarfsfall über individuelle Hilfen.

Maßnahmenträger und Betriebe

#### *Agentur für Arbeit*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Vorbereitung auf die Berufswelt</b>	bietet die Möglichkeit, sich zu orientieren, eine mögliche Berufswahl zu überprüfen u.	<b>Einstiegsqualifizierung</b> Die Förderung einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung soll ermöglichen, dass mehr jüngere Menschen mit erschwerten

---

eine Berufswahl zu treffen  
(für junge Menschen unter 25 Jahre)

Vermittlungsperspektiven eine betriebliche Berufsausbildung aufnehmen und diese Ausbildung im Erfolgsfall verkürzt wird.

Die Einstiegsqualifizierung ist als Leistung im Vorfeld der Aufnahme einer Berufsausbildung dem Bereich Berufsausbildungsvorbereitung zuzuordnen.

**Ausbildung mit begleitender Unterstützung**

Absolvieren einer Berufsausbildung dank umfassender und permanenter, qualifizierter Unterstützung  
(für junge Menschen unter 25 Jahren mit erhöhtem Förderbedarf)

**Gestufte Ausbildung**

Jungen Menschen mit Förderbedarf können eine Ausbildung in (bis zu drei) Stufen absolvieren

Permanente Unterstützung und Begleitung der Auszubildenden über die gesamte Ausbildungszeit durch einen Bildungsträger mit:

- ausbildungsbegleitendem Stütz- und Förderunterricht und/oder
- sozialpädagogischer Begleitung/Betreuung.

Besonders enge Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsbetrieben, den Berufsschulen, der IHK, der HWK, der Berufsberatung der Agentur für Arbeit und dem Bildungsträger, der das Projekt begleitet (Netzwerk).  
Die gesamte Ausbildung erfolgt im Dualen System

**Berufsorientierung**

Stärkung der Informations- und Medienkompetenz

Erlangung der Berufswahlreife

Zielgruppenspezifische Angebote für junge Menschen in besonderen Lebenssituationen werden erarbeitet

**Berufsorientierungsangebote im Berufswahlprozess:**

- Vorstellung wichtiger Termine im Berufswahlprozess
- Information über Berufsvielfalt und -wege
- Kompetenzfeststellungsverfahren bzw. Potenzial-/Kompetenzanalyse
- Interessenserkundung
- Berufliche Orientierung anhand der festgestellten Potentiale

(für Kinder und Jugendliche aller Schulklassen und Schultypen)

- Vorbereitete, begleitete und nachbereitete betriebliche Praktika
- Arbeiten mit einem Dokumentationsmedium (z.B. Berufswahlpass)
- Informationsvermittlung über die Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
- Veranstaltungen für Eltern Lehrkräfte und Kooperationspartner

*BAG Kehl(Ausbildungsgesellschaft der Badischen Stahlwerke)*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Berufsorientierung in Kooperation mit Schulen</b>	Kennen lernen der Berufswelt (für Schüler/innen ab 12 Jahren) (Für Kinder ab 6 Jahren)	<b>Betriebserkundungen/ Betriebsbesichtigungen</b>  Angebote im Rahmen der HECTOR-Akademie
<b>Berufsorientierung in Kooperation mit Schulen</b>	(für Schüler/innen ab 7. Klasse)	Angebote für <b>BORS, BOGY</b> Berufsorientierungsprojekte Teilnahme an Berufsinformations- und Ausbildungsmessen Präsentationen in diversen Schulen
<b>Berufsorientierung in Kooperation mit Hochschulen</b>	Ausbildung Gewinnung von Nachwuchskräften (für junge Menschen ab 20 Jahren)	Bereitstellung von <b>Praxissemestern</b> und <b>Abschlussarbeiten</b> für Student/-innen Seminare DH Ausbildung
<b>Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Elternhaus</b>	Information und Entscheidungshilfe	<b>Beratung</b> für Eltern & Jugendliche bei der Berufsfindung

*Kommunale Arbeitsförderung*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Maßnahmen der Kommunalen Arbeitsförderung</b>	Qualifizierung von jungen Menschen	<b>Persönliche Beratung</b> und Besprechung geeigneter Maßnahmen im Bereich U 25 (ALG II-Empfänger, die jünger als 25 Jahre sind)
<b>Maßnahmen der Kommunalen</b>	Qualifizierung von jungen Menschen	<b>Einstiegsqualifizierungsjahr für ALG II-Empfänger:</b>

<b>Arbeitsförderung in Zusammenarbeit mit Betrieben</b>	und Vermittlung in eine Berufsausbildung	In einem Langzeitpraktikum das mindestens 6 Mon. und längstens 12 Monate dauert, kann eine praktische Erprobung in einem Betrieb erfolgen. Bei der Übernahme in ein Arbeitsverhältnis kann das Praktikum auf die Ausbildung angerechnet werden.
<b>Maßnahmen der Kommunalen Arbeitsförderung in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit</b>	Qualifizierung von jungen Menschen und Vermittlung in eine Berufsausbildung	<b>BaE für ALG II-Empfänger</b> sowie eine Assistierte Ausbildung für Jugendliche die bei der Arbeitsagentur angegliedert sind
<b>Maßnahmen der Kommunalen Arbeitsförderung in Zusammenarbeit mit Bildungsträgern</b>	Qualifizierung von jungen Menschen	<b>Anbieten von anderen geeigneten Maßnahmen</b> für ALG II-Empfänger

#### *Riverside Kustomz*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Hilfsangebot für schuldistanzierte Jugendliche in Zusammenarbeit mit Werkrealschule Hebel</b>	Jugendliche mit negativen Schulerfahrungen sollen in ihrer Gesamtpersönlichkeit gestärkt werden und sie sollen die Möglichkeit haben, neue Erfahrungen im berufspraktischen und schulischen Bereich zu sammeln.	<b>„Zurück in die Zukunft“</b> Maßnahme für schulpflichtige Jugendliche von 14 bis 18 Jahren; Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Grundtugenden wie Pünktlichkeit, Höflichkeit etc. Vertiefte Berufsorientierung Teilnahme an Unterrichtsangeboten Sport- und erlebnispädagogische Angebote Sozialpädagogische Begleitung Unterstützung bei persönlichen Problemen
<b>Angebot in Zusammenarbeit mit der Lackier- und Karosseriewerkstatt</b>	Schüler/-innen sollen sich für ihre Zukunft interessieren	<b>Projekt „PerspektIEFE“</b> Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene Arbeitslose mit ALG I oder ALG II unter 25 Jahren Vermittlung von Grundtugenden und Grundkompetenzen Erarbeitung von Zukunftsplänen mit den Jugendlichen

#### *Schreinerei Kleinhans*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Kooperation Schule</b>	Kennen lernen der	Bildungspartnerschaften u.a. mit der

**mit Betrieben**

Berufe Schreiner/-in  
und Fensterbauer/-in

Tulla-Realschule und der Wilhelmschule

**Lücken und Maßnahmen, die in manchen Bereichen schon umgesetzt werden und flächendeckend ausgebaut werden sollten**

*Schulen in Kooperation mit Betrieben und sozialen Einrichtungen, der Berufsberatung, der Kommunalen Arbeitsförderung, Eltern etc*

Handlungsfeld	Ziel	Maßnahme
<b>Schulen schaffen Stellen für Berufsberatung</b>	Erwerb von vielfältigen Kompetenzen, Selbsterkenntnistraining, sich ausprobieren	<b>Gute und ständige Berufsberatung an jeder Schule</b> Einbindung von Referent/innen von außen, die mit den Jugendl. an ihrer Zukunftsperspektive arbeiten Ehemalige Schüler/innen als Vorbilder gewinnen
<b>Schulen in Kooperation mit Betrieben und Berufsberatung</b>	Schüler/innen haben Kenntnisse von der Berufswelt durch vielfältige Infos	Schüler/innen werden über die Realität der Berufswelt informiert, Azubis stellen Berufe vor Interessen der Kinder/Jugendl. werden berücksichtigt Eltern stellen ihre Berufe vor
<b>Schulen in Kooperation mit Betrieben und Berufsberatung</b>	verschiedene Maßnahmen bewirken, dass SchülerInnen eine „Berufswahlreife“ erreichen	Bündelung von Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung von Praktika</li> <li>• Umfassende Persönlichkeitsbildung</li> <li>• Umfassende Information von Schüler/innen und ihren Eltern</li> </ul> Berufswegeplanung sollte unter Einbeziehung der Eltern erfolgen.
<b>Schulen Betriebe Soziale Einrichtungen</b>	Schule und Betriebe formulieren klare Ziele für die Berufsorientierung, die für alle Praktika gelten	<b>Runder Tisch Berufsorientierung</b> Aufbau einer einheitlichen Rückmeldestruktur für Betriebe und Einrichtungen, in denen Schüler/innen ein Praktikum absolviert haben
<b>Schulen Betriebe Soziale Einrichtungen</b>	s.o.	<b>Kehler Praktikumskultur</b> Erstellung eines Rasters für Praktika zum einen für Schulen und für Betriebe/Einrichtungen, um die jeweiligen Erwartungen und die Lernziele der Schüler/innen festzuhalten
<b>Schulen in Kooperation mit Betrieben und sozialen Einrichtungen</b>	Schlüsselqualifikationen werden vermittelt: Pünktlichkeit, Höflichkeit, Begegnung, Zuverlässigkeit,	In Rahmen von Projektarbeit werden Kenntnisse über die Berufswelt vermittelt. Für die Umsetzung von Projektideen müssen Kooperationspartner geworben werden. Gute Beispiele sind: Fahrradwerkstatt,

Teamfähigkeit,

Ehrenamtsbörse für Einkaufsdienst, Schulgarten, Schülerfirma. Wichtig ist darauf zu achten, dass das Projekt in Bezug zur Lebenswelt der Kinder/Jugendlichen steht.

### **Resümee Übergang I und III**

Die Lücken am Übergangsfeld I zeigen, dass es sehr wichtig ist, neue niedrigschwellige Angebote der Elternbildung zu finden, die auch Familien und insbesondere Frauen aus anderen Kulturkreisen erreichen. Die Gemeinwesenarbeit hat im Jahr 2014 gemeinsam mit dem Frauen- und Mütterzentrum das Angebot der sog. FAMTische eingeführt. Es wurden Moderatorinnen geschult, die im privaten Wohnumfeld über Erziehungsfragen mit Erziehenden gesprochen haben. Um Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen, wurden auch Moderatorinnen ins Projekt mit einbezogen, die mehrsprachig waren. Dadurch gab es z.B. FAMTische, bei denen nur türkisch gesprochen wurde. Zunächst ist das Angebot gut angenommen worden, dann ist das Interesse gesunken. Eventuell war das Angebot durch das Eindringen in das private Umfeld zu hochschwellig. Es wurde eingestellt.

Weiterhin ist der Ausbau von Kindertagesbetreuungsplätzen und Ganztagesbetreuung notwendig, um die Entwicklung der Kinder aus bildungsbenachteiligten Milieus zu erreichen.

Die Lücken im Bereich Übergang III Schule-Beruf sind schwieriger zu schließen. Hier fehlt es an einer Koordinationsfunktion, die Schulen, Jugendsozialarbeiter/innen, verschiedene Träger, Unternehmen und öffentliche Institutionen zusammenbringen. Es fehlt an gegenseitigen Informationen.

An den Schulen wird eine konkrete Berufsberatung für Jugendliche vermisst; diese müsste dringend dauerhaft ausgebaut werden. Eltern wissen zu wenig über das Ausbildungssystem, weil sich die Angebote ständig verändern. Hier ist ein niedrigschwelliges Informationssystem aufzubauen, bei dem die Eltern erreicht und mitgenommen werden.

Bei Praktika sollten Schulen und Betriebe klare Praktikumsziele vereinbaren, das würde die Begleitung der Praktikanten/ Praktikantinnen erleichtern. Zudem wäre es wünschenswert, wenn mehr Unternehmen sich für eine Bildungspartnerschaft interessieren würden.

Betriebe haben große Schwierigkeiten mit der Ausbildungsreife. Betriebe würden hier gerne enger mit Jugendsozialarbeiter/innen und Schulen kooperieren, um diverse Schlüsselqualifikationen wie z.B. Pünktlichkeit, Höflichkeit, Zuverlässigkeit zu schulen.

## 12. Schlussbetrachtung

Der Bildungsbericht zeigt, dass die Stadt Kehl sich seit vielen Jahren für die Bildung ihrer Bewohner/innen einsetzt. Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstständiges Leben. Hierzu gehört auch Teilhabe. Die Zahl der von Armut betroffenen Kinder in fünf Quartieren ist bedenklich, hier können Bildungsangebote helfen, den familiären Kreislauf der Armut zu durchbrechen und die Chancengerechtigkeit zu verbessern. Diese anspruchsvolle Aufgabe kann die Kommune alleine nicht bewältigen; sie kann aber kurz-, mittel- und langfristig, das Thema Bildung bearbeiten und Bildungsgerechtigkeit verbessern.

Aus dem Bildungsbericht lassen sich folgende Handlungsempfehlungen formulieren:

### Frühe Kindheit

- Der kontinuierliche Ausbau der Plätze in Kindertageseinrichtungen hat wichtige Effekte für die Bildung der Kinder. Die ersten Lebensjahre prägen die Neugierde und das Interesse der Kinder für ihr späteres Lernen und bilden die Grundlage für ein erfolgreiches (Berufs-)Leben ohne Armut. Im Jahr 2018 werden wir im Krippenbereich 50% der Kinder von null bis drei Jahren unterbringen. 95 % des letzten Kindergartenjahrgangs besuchten 2017 einen Kindergarten. Allerdings ist die Quote der Drei- bis Sechsjährigen stark unter Niveau anderer Städte. Bis zum Jahr 2019 können nur 86% der über Dreijährigen versorgt werden. Für die Einschulung ist es wichtig, dass die Kinder in den Kindergarten gehen. Die Zahl der Kindergartenplätze ist weiterhin auszubauen. (vgl. Kitabedarfsplanung 2017). Es fehlen bis 2019 120 Kindergartenplätze für drei bis sechs Jährige bei einer Auslastung von 95%. Hierfür muss geprüft werden, welche bestehenden Räumlichkeiten genutzt werden können, was in ein Raumkonzept münden könnte.
- Vor diesem Hintergrund lohnen sich auch Investitionen in Familienbildung. Hier benötigen die Kindertageseinrichtungen Fortbildung und Unterstützung. Weitere niedrigschwellige Angebote sind zu schaffen, damit die Eltern frühestmöglich erreicht werden. Beim Kreuzmattgrillen konnte erreicht werden, dass Pädagog/innen und Eltern problemfrei in Kontakt treten können. Solche Aktionen und auch aufsuchende Arbeit sind hilfreiche Methoden. Des Weiteren müssen niedrigschwelligere Angebote für die Zusammenarbeit mit Eltern gefunden werden. In anderen Städten gibt es Patenmodelle, bei denen Eltern andere Eltern unterstützen.
- Ein frühestmöglicher Eintritt in eine Kindertageseinrichtung ermöglicht den Kindern eine frühe Förderung. Gerade bei Spracherwerb konnte in den städtischen Kitas festgestellt werden, wie schnell im Kindesalter gelernt

wird. Die Flüchtlingskinder konnten innerhalb von einem Jahr bereits fließend deutsch sprechen. Die Offene Arbeit zeigt, wie spielend die Kinder lernen. Der Offene Ansatz verknüpft mit der Bilingualität zeigt auch in der deutsch-französischen Krippe Erfolge im Spracherwerb. So sollte auch in allen Einrichtungen in Kehl weiterhin an der Bilingualität festgehalten werden.

- Die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen können nur zufriedenstellend erfüllt werden, wenn in den kommenden Jahren die Qualität der pädagogischen Arbeit gewährleistet werden kann. Dazu müssen insbesondere die Gruppengröße und der Erzieher/in-Kind-Schlüssel vor allem bei Integration und Inklusion angepasst bzw. erhöht werden. Es wäre gut, wenn Indizes für die verschiedenen Kitas gebildet würden, bei denen aufgrund erschwerter Bedingungen der Personalaufwand angepasst würde.
- Anforderungen an Erzieher/innen steigen stetig, z.B. Sprachförderung, Einzelförderung, Familienberatung etc. Daher ist neben regulären Teambesprechungen, Supervision für die Mitarbeiter/innen wie in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe notwendig. Supervision stärkt neben den fachlichen Absprachen für Teambildung und auch die Arbeitsmotivation und Psychohygiene in den Teams, was Überlastungen vorbeugen kann.
- Die kontinuierliche Entwicklung von multidisziplinären Teams z.B. Heilerzieherinnen und Heilerzieher, Krankenschwestern und Krankenpfleger, Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten, Logopädinnen und Logopäden, Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten etc. könnte allgemeinpädagogische, entwicklungspsychologische und heilpädagogische Fachkompetenzen sicherstellen. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine adäquate Entlohnung.

## **Schule**

- Bilingualität in allen Schularten (Grundschulen und weiterführenden Schulen) ist durchgängig ohne Unterbrechung zu fördern.
- Weitere konzeptionelle Schritte von der Ganztagesbetreuung hin zur Ganztagesbildung in engerer Verzahnung zwischen Schule und pädagogischen Betreuungskräften sind vorzunehmen.
- Der Renovierungsstau an Schulen muss weiter abgebaut werden, damit die Kehler Schulgebäude attraktiv bleiben.

- Die Gemeinschaftsschulen in Willstätt und Kork gewinnen an Attraktivität, die Attraktivität der Schulformen WRS und Realschule nehmen ab. Der Gemeinderatsbeschluss zum Antrag einer Gemeinschaftsschule ist von der Schule am Standort Schulzentrum einzureichen.
- Die Realisierung der Medienkonzeption wurde per Beschlussfassung zum HH 2017/2018 vom Gemeinderat einstimmig beschlossen. Sie umfasst ein Volumen von 3 Mio Euro. Die Umsetzung soll 2018 beginnen und über mehrere Jahre realisiert werden. Es wurde ein Sperrvermerk auf das eingestellte Geld gelegt, da ein Förderprogramm des Bundes in Milliardenhöhe in Aussicht gestellt, das derzeit noch nicht ausgeschrieben wurde. Früher zu beginnen wirkt sich förderschädlich aus.

### **Lokale Bildungslandschaften**

- Die Einrichtung einer lokalen Bildungslandschaft Kreuzmatt in 2013 zeigt, wie eine sozialräumliche Vernetzung die Bildung vor Ort verbessern kann. Die Bildungslandschaft Kreuzmatt ist auf fünf Jahre angelegt (bis März 2018) und sollte als Modellprojekt für andere Quartiere dienen. Auf die vier anderen Quartiere, die von Armut betroffen sind, könnten nun die Erfahrungen übertragen werden. Hierzu könnte man eine zentrale Bildungskoordination mit einem Bildungsbüro einrichten, die Vernetzungen schafft und Kooperationsprojekte anstößt. Dazu könnte man die von 2013 bis März 2018 finanzierte 0,5 VzK Stelle fortschreiben. Eine Aufstockung um 0,25 VzK wäre für die Größe der Gesamtstadt bei dem zusätzlichen Arbeitsaufwand notwendig.
- Bei Bewohnerinnen und Bewohnern in der Kreuzmatt sollte durch weitere niederschwellig Projekte und Angebote in Kita, GWA, Grundschule und Jugendarbeit eine Sensibilisierung erreicht werden, damit sie realisieren, dass diese Einrichtungen nicht nur Betreuungsaufgaben wahrnehmen, sondern auch einen Bildungsauftrag haben.
- Um die Bildungsleistungen einer Stadt zu evaluieren bedarf es eines Bildungsmonitorings. Dies kann nur durch eine externe Begleitung wie in anderen Städten auch geleistet werden.

### **Jugendberufshilfe**

- Alle Fachkräfte im Bereich Berufsorientierung in Kehl waren sich einig, dass die Kooperation mit Betrieben und Berufsberatung ausbaufähig ist.

Hierzu wäre eine bessere Vernetzung und Kooperation dringend erforderlich und von der Stadt einzurichten.

- Es wäre wünschenswert, wenn sich noch mehr Betriebe z.B. an Bildungspartnerschaften mit den Schulen beteiligen würden. Eine kontinuierliche Mitarbeit des Bildungsbüros im Arbeitsfeld „Übergang in Schule und Beruf“ wäre sinnvoll.
- Ein besonderes Augenmerk gilt den sog. „Bildungsverlierern“, wozu die Gruppe der Kinder und Jugendlichen zählt, die die Schulen ohne Schulabschluss verlassen. Hier braucht Kehl Anschlussangebote, die die Interessen aller Jugendlichen umfassen. Hier sollten durch vielseitige Angebote die Interessen der gesamten Zielgruppe bedient werden können

### **Offene Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit**

- Das Quartier Obere Hauptstraße sollte genauer in den Blick genommen und auf das Gebiet Soziale Stadt „Innenstadt“ ausgeweitet werden. Hier wäre eine Stelle für Quartiersmanagement zu schaffen, die ihren Sitz im Jugendzentrum haben kann. In diesem Quartier ist gemeinsam mit der unteren Hauptstraße aufsuchende Sozialarbeit zu leisten, da die Zugangswege zu den Familien über eine Komm-Struktur schwer umzusetzen sind. Es gibt Fördermittel von bis zu 60% für die Einrichtung einer solch neu zu schaffenden Stelle im Programm „Soziale Stadt“, die für drei Jahre beantragt werden kann.
- Es besteht die Gefahr, dass die Kinder, die von Armut bedroht, auch im Hinblick auf die Bildungsgerechtigkeit betroffen sind. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit müssen konzeptionell an ihrem sozialpädagogischen Bildungsauftrag zu arbeiten und müssen mit ihren Zugängen zur gelingenden Lebensbewältigung und Beratung niedrigschwellige Bildung realisieren.
- Zur Unterstützung der Teilhabe aller an den Angeboten der Offenen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist in allen Einrichtungen eine Barrierefreiheit zu schaffen, Sanierungen sind vorzunehmen.
- Die Bildungsanstrengungen in der Kinder- und Jugendarbeit sind nachzuweisen und zu evaluieren.

### **Gemeinwesenarbeit**

- Die GWA Kehl-Dorf sollte sich auf das Gebiet Sölling ausweiten und hier eine lokale Bildungslandschaft einrichten. Eine sozialräumliche Arbeitsgemeinschaft, wie sie in der Kreuzmatt existiert und erfolgreich arbeitet, ist notwendig. Das Gebiet ist bereits analysiert, an Bildungszielen müsste gearbeitet werden.
- Um die Menschen zu erreichen, die aus unterschiedlichen Gründen Angebote der Mediathek nicht wahrnehmen, sollten Mitarbeiter/innen der Mediathek direkt zu den Menschen gehen. Über einen Bücherbus könnten die Ortschaften besser angebunden, wenig mobile Senioren/innen mit Lektüre versorgt und persönliche Kontakte zu sog. „Bildungsverlierern“ aufgebaut werden.

## **Inklusion**

- Die Bildungslandschaft in Kehl befindet sich auf einem guten Weg stetig inklusiver zu werden. Die Außenklassen/Innenklassen an Gymnasium, Hebelschule, GS Sölling, und Astrid-Lindgren-Schule sind ein Beleg hierfür. Jedoch wäre die Realisierung einer „Schulkindergartengruppe“ in der Kita Kork bzw. die Einrichtung eines Inklusionskindergartens ein wichtiger Schritt, um Kindern eine lange Anreise zu einem entsprechenden Betreuungsangebot zu ersparen.
- Künftig ist das Thema „Barrierefreiheit“ von immenser Bedeutung, um den Menschen den Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen. Barrierefreiheit bezieht sich hierbei nicht nur auf die baulichen Voraussetzungen, sondern auch auf individuelle Zugänge in Bezug auf die kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse von Menschen in einer vielfältigen Gesellschaft.
- Kehl arbeitet daran eine inklusive Gemeinschaft zu werden und entwickelt eine Inklusionskonzeption. Diese ist fertigzustellen und zu einem späteren Zeitpunkt mit der Integrationskonzeption zusammen zu führen.
- Zur besseren Teilhabe ist ein Behindertenbeirat zu gründen.

## **Kultur/ Interkultur**

- Der Zugang zur kulturellen Bildung ist für viele nicht selbstverständlich. Um Hemmschwellen abzubauen, soll Kultur als etwas vermittelt werden, das Spaß macht und dem Einzelnen Ausdrucksmöglichkeiten bietet. Diese niederschwellige und idealerweise aufsuchende Kulturarbeit sollte

kulturbereichsübergreifend personell verankert werden, damit sie längerfristig spürbare Erfolge verzeichnen kann.

- Kulturvermittlung und kulturelle Bildung sollten offen dafür sein, neue Wege zu gehen und dabei die Chancen nutzen, die die Digitalisierung bietet. Mehrsprachige Informationen, individuell auszuwählende Inhalte und die Nutzung des Spiels als Vehikel für kulturelle Bildungsinhalte – diese könnten die Zugangsbarrieren für Kinder und Jugendliche, aber auch für die etwas weniger kulturraffinen Erwachsenen und für Personen mit Migrationshintergrund senken.
- Die Willkommensagentur Wiki hat sich als hilfreich erwiesen. Bereits in den ersten 10 Monaten Laufzeit haben 120 Personen mit Migrationshintergrund die Anlaufstelle aufgesucht, um sich über ihre Bildungswege beraten zu lassen.

Insgesamt gibt es sehr viele Angebote in Kehl, die Bildungsbenachteiligung kompensieren. Das hilft nicht sofort, den Zustand der materiellen Bildung zu bekämpfen (was z. T. in die Zuständigkeit anderer politischer Ebenen fällt), aber Bildung könnte eine Chance für Kinder und Jugendliche sein, ihrem Armutsrisiko zu entfliehen, was bisweilen mehrere Generationen dauert.

Kehl bietet optimale Voraussetzungen für eine kommunale lokale Bildungslandschaft, die allen Altersgruppen eine bedarfsgerechte Förderung ermöglicht. Die Bildungskonzeption zeigt auf, dass Kehl als Bildungsstadt bereits einen starken Standortfaktor für alle ausweist.

## Literatur

**Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (30.08.2017):** Erste Ergebnisse aus Studie „Geflüchtete Familien“, Pressemitteilung 099/2017, Quelle: <https://www.bmbf.de/de/erste-ergebnisse-aus-studie-gefluechtete-familien-4698.html>, [Stand:27.09.2017]

**BMFSFJ (1996):** Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Aufgaben und Perspektiven nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (Sozialgesetzbuch VIII). Schriftenreihe, Band 120. Stuttgart/Berlin/Köln.

**BMFSFJ (2005):** Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Berlin.

**BMFSFJ (2017):** 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin.

**BPB (Bundeszentrale für Politische Bildung) (2011):** Interkulturelle Bildung – eigentlich eine Selbstverständlichkeit? Quelle: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/60110/interkulturelle-bildung?p=all>, [Stand:25.09.17]

**Bleckmann, P. / Schmidt, V. (2012):** Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle.

**Bowlby, J.(2016):** Frühe Bindung und kindliche Entwicklung. 7. Aufl. München

**Carr, M. (2001):** Assessment in early childhood settings: Learning stories.

**Clar, G./ Doré, J./ Mohr, H. (Hrsg.)(1997):** Humankapital und Wissen – Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung. Heidelberg.

**Do Mar Castro Varela, M.:** (2016): „Von der Notwendigkeit eines epistemischen Wandels. Postkoloniale Betrachtungen auf Bildungsprozesse. S. 43 – 56. In Geier; T. / Zaborowski, K.U. Hrsg.: Migration: Auflösungen und Grenzziehungen. Perspektiven einer erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung, Wiesbaden.

**Das Paritätische Bildungswerk (Hrsg.) (2003):** Innovation in der Familienbildung. Projekt zur Qualitätsentwicklung als Beitrag der Familienbildungsstätten in Nordrhein-Westfalen zum einrichtungsübergreifenden Wirksamkeitsdialog 2001–2004. Zwischenbericht über die Arbeitsergebnisse. Dortmund.

**Deinet, U./ Reutlinger, C. (Hrsg.)(2014):** Tätigkeit-Aneignung-Bildung. Wiesbaden

**Deutscher Städtetag (2007):** Aachener Erklärung. Bildung in der Stadt.

**Deutsches Pisakonsortium (Hrsg.) 2000:** PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich.

**Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2007):** Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunaler Bildungslandschaften. <http://www.jena.de/fm/41/bildungslandschaften.pdf> (19.12.2012).

**Diller, Angelika (2005):** Eltern-Kind-Zentren. Die neue Generation kinder- und familienfördernder Institutionen. Grundlagenbericht im Auftrag des BMFSFJ. München.

**DIPF (2011):** Handreichung. Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht?

**Deutsches Rotes Kreuz e. V. 2013:** Werte und Wertebildung in Familien, Bildungsinstitutionen, Kooperationen. Beiträge aus Theorie und Praxis  
Projektteam Wertebildung in Familien – Annegret Erbes / Charlotte Giese / Heribert Rollik. Berlin.  
**Diller, Angelika (2005):** Eltern-Kind-Zentren. Die neue Generation kinder- und familienfördernder Institutionen. Grundlagenbericht im Auftrag des BMFSFJ. München.

**Edelbrock, Biesinger, Schweitzer (Hrsg.)(2012):** Religiöse Vielfalt in der Kita- So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung in der Praxis, 2.Aufl., Cornelsen Verlag, Berlin.

**Gary S. Becker (1993):** Human Capital : A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education. 3. Auflage, Chicago.

**Glüer, M. (2007):** Bindungs- und Beziehungsqualität in der KiTA: Grundlagen und Praxis. Stuttgart.

**Hurrelmann, K. /Schultz, T. (2012) :** Jungen als Bildungsverlierer. Weinheim. Basel.

**Klieme, E. (2006):** Grundkonzeption der Bildungsberichterstattung in Deutschland. ZfE, Zeitschrift für Erziehungswissenschaften. 6-06, Wiesbaden.

**Lindner, W. (2005):** „Der Worte sind genug gewechselt...“ – Konzeptionelle, reflektierende und methodische Annäherungen an die Ausgestaltung des Bildungsauftrags in der Kinder- und Jugendarbeit. In: deutsche jugend 2005, 53. Jg., H.7-8, S. 339-342)

**Ministerium für Soziales, Jugend und Sport Baden-Württemberg. 2011:**  
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg – Basel – Wien: Herder.

**Minsel, Beate (1999):** Eltern- und Familienbildung. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.), Handbuch Erwachsenenbildung, Weiterbildung. Opladen, S. 603–609

**Mühling, Tanja/Smolka, Adelheid (2007):** Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006 (ifb-Materialien 5-2007). Bamberg.

**Lill, Gerlinde. 2010.** Das Krippenlexikon von Abenteuer bis Zuversicht, Weimar und Berlin: verlag das netz.

**Lill, Gerlinde. 2012.** Was Sie schon immer über die Offene Arbeit wissen wollten... Fragen und Antworten. Weimar und Berlin: verlag das netz.

**Lill, Gerlinde. 2015.** Offene Arbeit – ein inklusives und partizipatives Konzept. Online auf der Homepage <http://www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusive-und-partizipatives-konzept.html>. [zuletzt abgerufen am 31.03.2017]

**Paulsen in Rein, W. (Hrsg.)(1903):** Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Langensalza.

**Pettinger, Rudolf/Rollik, Heribert (2005):**

**Rauschenbach, Thomas (2007):** Im Schatten der formalen Bildung. Alltagsbildung als Schlüsselfrage der Zukunft. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Bd. 2 (2007), 4, S.439-453

**Rönnau-Böse, M. 2010:** Resilienzförderung im Kita-Alltag: Was Kinder stark und widerstandsfähig macht. Freiburg.

**Rupp, Marina/Smolka, Adelheid (2006):** Empowerment statt Pädagogisierung – Die Bedeutung niedrigschwelliger Konzepte für die Familienbildung. In: Bauer, Petra/Brunner, Ewald J. (Hrsg.), Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. Freiburg, S. 193–214.

**Rupp, Marina/Mengel, Melanie/Smolka, Adelheid (2010):** Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern (ifb-Materialien 7-2010). Bamberg.

**Schäfer, Gerd E. (Hrsg.). 2005.** Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Berlin Düsseldorf Mannheim: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, 16.

**Scherr, A. (1997):** Subjektorientierte Jugendarbeit. Eine Einführung in die Grundlagen emanzipatorischer Jugendpädagogik. München, Weinheim.

**Stadt Kehl 2013:** Konzeption städtischer Kindertageseinrichtungen.

**Stadt Kehl (2015):** Studie Älterwerden in Kehl.

**Stadt Kehl 2015:** Handbuch Qualität. Kindertageseinrichtungen der Stadt Kehl.

**Stadt Kehl/ Jessen, F. (2016):** Integrationskonzeption für die Stadt Kehl. Kehl, Duisburg.

**Stadt Kehl (2017):** Rahmenkonzeption Jugendsozialarbeit an Schulen.

**StEG Konsortium (2015):** Studie zur Entwicklung von Ganztageschulen StEG 2015 GANZTAGSSCHULE 2014/2015. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung. Frankfurt am Main, Dortmund, Gießen & München.

**StEG Konsortium (2016):** Ganztageschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Schiersmann, Christiane/Thiel, Heinz-Ulrich (1981): Leben und Lernen im Familienalltag. Ein situations- und handlungsorientiertes Didaktikmodell für den Bildungsurlaub mit Familien. Frankfurt a. M

**Thiersch, Renate (2006):** Familie und Kindertageseinrichtungen. In: Bauer, Petra/Brunner, Ewald J. (Hrsg.), Elternpädagogik. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft. Freiburg, S. 80–105.

**Weber, Kurt (Hrsg.) (2016):** Die Kita-Konzeption, Stärkung und Weiterentwicklung ihres pädagogischen Profils. Wolters Kluwer Deutschland GmbH-Köln/Kronach.

**Widulle, Wolfgang (2012):** Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Gestaltungshilfen. Wiesbaden.<sup>1</sup>

### Links:

<http://www.unesco.de/bildung/2017/herausforderungen-und-perspektiven-der-umsetzung-inklusive-bildung-auf-kommunaler-ebene.html>

<https://www.bmfsfj.de/blob/114088/3f1510ae813dbff3b1fb4d474095c125/werte-und-wertebildung-in-familien-bildungsinstitutionen-kooperationen-beitraege-aus-theorie-und-praxis-buch-data.pdf>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Investitionsprogramm\\_Zukunft\\_Bildung\\_und\\_Betreuung](https://de.wikipedia.org/wiki/Investitionsprogramm_Zukunft_Bildung_und_Betreuung)

<http://www.eu-info.de/foerderprogramme/bildung-jugend/lebenslanges-lernen/ueberblick/>

[https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/\\_function/glossar.html?lv3=3198544](https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544)

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/familienbildung/01-Redaktion/PDFAnlagen/gesamtdokument,property=pdf,bereich=familienbildung,sprache=de,rwb=true.pdf> (19.12.2012).

<http://www.eu-info.de/foerderprogramme/bildung-jugend/lebenslanges-lernen/ueberblick/>

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73753/umfrage/schulabschluss---anteil-auslaender-und-deutsche/>

## Anhang I

<b>Abkürzung</b>	<b>Name der Einrichtung</b>
ASS	Albert-Schweitzer-Schule
Badhiesel	Jugendtreff Badhiesel Goldscheuer
BAG	Badische Stahlwerke Anlagenbau und Ausbildung GmbH
BSK	Berufliche Schulen
DLRG	Deutsche Lebensrettungsgesellschaft
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DW	Diakonisches Werk
EA	Ehrenamtliche
EG	Einstein Gymnasium
Familienb.	Familienberatung
FB 2	Fachbereich Bürgerdienste und Soziales
FMZ	Frauen- und Mütterzentrum
GS-Sundheim	Grundschule Sundheim
GWA	Gemeinwesenarbeit
GWA-K	Gemeinwesenarbeit Kreuzmatt
GWA-KD	Gemeinwesenarbeit Kehl-Dorf
HdJ	Haus der Jugend
IFB	Intergrations- und Flüchtlingsbeauftragte
JSA	Jugendsozialarbeit an Schulen
JGR	Jugendgemeinderat
JGS	Josef-Guggenmos-Grundschule
Juke Auenheim	Jugendkeller Auenheim
Juke Kork	Jugendkeller Kork
Juke St. Nepomuk	Jugendkeller St. Nepomuk
JuZe	Jugendzentrum
Kita	Kindertageseinrichtung
KT	Kehler Turnerschaft
LRA	Landratsamt
NNKD	Nachbarschaftsnetz Kehl-Dorf
OJA	Offene Jugendarbeit
PB	Psychologische Beratungsstelle
PSP	Pflegestützpunkt
SJRK	Stadtjugendring Kehl
Sölling- GS	Sölling-Grundschule
SPB	Sonderpädagogische Beratungsstelle
SSA	Schulsozialarbeit
TMV	Tagesmütterverein
TN	Teilnehmende
Treff Litze	Jugendtreff Leutesheim
Treff Kreuzmatt	Jugendtreff Kreuzmatt
VHS	Volkshochschule

## **Anhang II**

### **Konzeptionelle Entwicklungen, Projekte und Beteiligungsprozesse**

#### **des FB II Bildung, Soziales, Kultur**

##### **Von 2011-2017**

###### Rahmenkonzeption Jugendarbeit 2011

###### Rahmenkonzeption städtische Kindertageseinrichtungen 2013

###### Quartiersentwicklung Kehl Kreuzmatt 2013

Bewohner/Innenbeteiligung mit Foren und Stadtteilbegehung zur Sanierung des Viertels und des Stadtteilzentrums.

###### Konzeption Gemeinwesenarbeit Kreuzmatt 2013

###### Einrichtung einer Lokalen Bildungslandschaft Kreuzmatt (2013 – 2018)

Ziel ist die Verbesserung der Chancengerechtigkeit. Es ist mittlerweile ein Netzwerk aller formaler und nonformaler Bildungseinrichtungen im Quartier entstanden. Es wurden Bildungsprojekte für Bewohner/innen geschaffen z.B. Sprache geht durch den Magen (Kochprojekt verschiedener Kulturen), inklusives Kunstprojekt etc. Beschreibung im „Demografie Atlas Deutschland“ 2013, BMFSFJ „Aktion zusammenwachsen“ 2014; Förderung durch TOTAL Deutschland.

###### Grenzrosen 2013

Ein Bildungsprojekt zwischen Kultur, Schulen, Familie und Bildung. Veröffentlicht in Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Interkultur für alle. Ein Praxisleitfaden für Kulturarbeit. 2015. S. 58-59

###### Bildungsprojekt Kehl-Dorf/Sölling 2013

Analyse des Sozialraums Sölling und Vorbereitungen für die Einrichtung einer Lokalen Bildungslandschaft Kehl/Dorf und Kehl/Sölling

###### Projekt 25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention 2013/2014

Anlässlich des 25. Jahrestages der UN-Kinderrechtskonvention stellte der Fachbereich 2.1 das Thema „Kinderrechte, Mitspracherecht und Engagement von Kindern und Jugendlichen“ ein Jahr auf seine Agenda. So wurde bei dem Wettbewerb der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg in Kooperation mit UNICEF ein Beitrag der Kindertageseinrichtung Vogesenallee als Gewinner ausgewählt. Auf einem Kalenderblatt wurde das Werk „Baum der Rechte“ in dem UNICEF-Kalender 2014 veröffentlicht.

### Generationenworkshop 2014

Der Workshop wurde vom statistischen Landesamt moderiert. Ältere und jüngere Menschen trafen sich zum Austausch. Es werden aktuell Projekte gemeinsam umgesetzt (Billardturnier, Seniorendisco,...)

### Inklusives Kork 2014/2015

Worldcafés zu einem inklusiven Leben in Kehl mit allen Zielgruppen, Ältere, Jüngere, Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, Flüchtlinge. Hier wurden verschiedene Projekte entwickelt und umgesetzt.

### Netzwerk Co-Production 2015

Wir arbeiten aktiv mit der Organisation Governance International zusammen, die sich mit Projekten der Ko-Produktion zwischen Bürger/innen und Verwaltung engagieren.

### Erarbeitung einer Integrationskonzeption der Stadt Kehl (2015 - 2016)

Ca. 300 Bewohner/innen wurden in Foren und Runden Tischen zu den Bedarfen von Menschen mit Migrationshintergrund einbezogen. Es beteiligten sich sehr viele Menschen mit eigenen Migrationserfahrungen und erklärten, was man in Kehl bezüglich der Integration verbessern könnte.

### Entwicklung einer Kulturkonzeption (2016-2018)

Gemeinsam mit Künstlern/Künstlerinnen, Kulturinteressierten Bürger/innen, wird eine Kulturkonzeption erarbeitet und Projektideen so weit möglich sofort umgesetzt.

### Politikcafés für Jugendliche 2016

In zwei Politikcafés haben Jugendliche mit Gemeinderäten Ideen zur Stadtentwicklung ausgetauscht. Hieraus sind Projekte entstanden, die sich noch in der Umsetzung befinden. Die Jugendlichen haben ihr Interesse für Jugendpolitik entdeckt.

### Einrichtung von Flüchtlingsräten 2016

In Kehl wurden Flüchtlinge begleitet und unterstützt in ihren Unterkünften Flüchtlingsräte zu gründen. Hieraus wurden Bedarfe erarbeitet und gemeinsame Lösungen und Projekte entwickelt. [http://www.govint.org/news/blog/?no\\_cache=1](http://www.govint.org/news/blog/?no_cache=1)

### Einrichten einer Internationalen Kinderbibliothek 2016

Mit Unterstützung des Eurodistrikts-Unterstützungsfonds wurde im November 2016 eine Internationale Kinderbibliothek in der Villa Riwa eingerichtet. Der Zugang zu Kultur und Literatur wird so niederschwellig angeboten. Die Internationale Kinderbibliothek ist eine Kooperation der GWA Kreuzmatt, der Kita Kreuzmatt, der Josef-Guggenmos-Grundschule und des Fördervereins Kreuzmatt. Im Jahr 2017 hat auch die Bürgerstiftung Kehl das Projekt mit einer Spende gefördert.

## Rahmenkonzeption Jugendsozialarbeit an Schulen 2016

### Mitmachwerkstatt inklusiver Dorfplatz 2017

Durchführung einer Planungszelle und Mitmachbaustelle. Ein demokratischer Prozess zur Gestaltung eines Dorfplatzes. Die Bewohner/innen haben gemeinsam Modelle gebaut, die dann in einem demokratischen Entscheidungsprozess zu einem Modell zusammen gefügt wurden. Die Praxisphase beginnt im Sommer.

### Inklusionskonzeption 2017

Ab September werden wir eine Inklusionskonzeption für die Stadt erarbeiten, in dem Bewohner/innen in vier ausgewählten Quartieren über eine lebenswerte Stadt nachdenken.